

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnementspreis: 3.50 Mk. monatlich, 1.10 Mk. wöchentlich, 35 Pf. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit illustriertem Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1.10 Mark pro Monat. Eingetragene in die Post-Zeitungsverzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2.50 Mark, für das übrige Ausland 4 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Ersteinst. 12414.

Die Insertions-Gebühr
 Beträgt für die sechsgehaltene Anzeigenzeile oder deren Raum 60 Pf. für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Bekanntmachungs-Anzeigen 30 Pf. „Kleine Anzeigen“, das selbigebrachte Wort 30 Pf. (zulässig 2 Zeilenbrüche). Jedes weitere Wort 10 Pf. Einzeilenanzeigen und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3. Sonntagsredaktion: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97. Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Belgrad von den Deutschen und Oesterreichern genommen.

Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amtlich. Großes Hauptquartier, den 9. Oktober 1915. (W. T. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.
 Nordöstlich von Vermelles schlug ein starker englischer Angriff unter großen Verlusten fehl. Bei einem örtlichen deutschen Angriff wurden südwestlich des Dorfes Losz kleine Fortschritte erzielt. In der Champagne griffen die Franzosen nach Stundenlanger Artillerievorbereitung die Stellung östlich des Ravarin-Gebüshes an, gelangten stellenweise bis in die Gräben, wurden aber durch Gegenangriff wieder hinausgeworfen und ließen bei erheblicher blutiger Einbuße einen Offizier und hundert Mann Gefangene in unseren Händen.

In französisch Lothringen verloren die Franzosen die vielumstrittene Höhe südlich Veintrey; ein Offizier und siebzig Mann, ein Maschinengewehr und vier Minenwerfer blieben bei uns.

Westlicher Kriegsschauplatz.
 Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Vor Dünaburg ist Garbnowka (südlich von Langt) und die feindliche Stellung beiderseits des Ortes in 4 Kilometer Breite erfürmt; 5 Offiziere 1356 Mann sind gefangen genommen, zwei Maschinengewehre erbeutet. In einem Gefecht bei Revedy (südlich des Wiszniew-Sees) wurden 139 Gefangene eingebracht. Von einer Wiederholung größerer Angriffe nahm der Feind Abstand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Nördlich von Koroltschi sowie bei Labush und Saluszyje sind russische Vorstöße leicht abgewiesen.

Heeresgruppe des Generals v. Linington. Südwestlich von Pinsk sind die Orte Komory und Prykladnik im Sturm genommen; bei Wolla-Bereznianska und südwestlich von Rudzka-Wola sind Kavalleriegefechte im Gange.

Nördlich und nordwestlich von Czartorysk ist der Feind hinter den Styr zurückgeworfen. Seine Angriffe nördlich der Bahn Rowel-Kowno scheiterten.

Balkankriegsschauplatz.
 Zwei Armeen einer unter dem Generalfeldmarschall v. Mackensen neugebildeten Heeresgruppe haben mit ihren Hauptteilen die Save und Donau überschritten. Nachdem die deutschen Truppen der Armee des K. u. K. Generals der Infanterie v. Koevess sich der Zigennerinsel und der Höhen südwestlich von Belgrad bemächtigt hatten, gelang es der Armee, auch den größten Teil der Stadt Belgrad in die Hand der Verbündeten zu bringen. Oesterreichische Truppen stürmten die Zitadelle und den Nordteil Belgrads, deutsche Truppen den neuen Konak.

Die Truppen sind in weiterem Vordringen durch den Südteil der Stadt.

Die Armee des Generals der Artillerie v. Gallwiz erzwang den Donauübergang an vielen Stellen an der Strecke abwärts Semendria und drängt den Feind überall nach Süden vor sich her.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 9. Oktober. (W. T. B.) Amtlich wird veröffentlicht: Wien, 9. Oktober 1915.

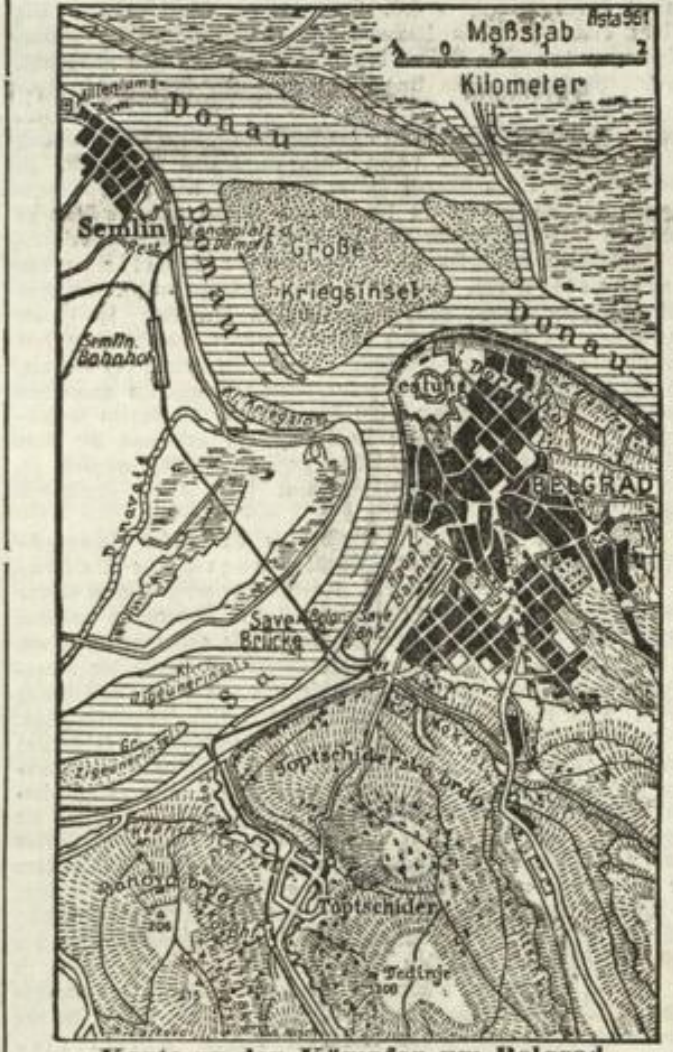
Russischer Kriegsschauplatz.
 Der Feind setzte gestern seine Angriffe gegen unsere galizische und wohnynische Front mit starken Kräften erfolglos fort. In Ostgalizien führte er seine Sturmtruppen gegen unsere Stellungen südlich von Tluste und bei Burkanow. Er wurde überall zurückgeschlagen. Westlich von Buczacj jagte unser Artilleriefeuer ein

Rumäniens Haltung.

Bukarest, 9. Oktober. (W. T. B.) „Independance Roumaine“ schreibt: Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen Bulgariens zum Vierverband ist sicherlich die Einleitung zu dem gewaltigsten Kampfe des Weltkrieges. Rumänien muß völlige Kaltblütigkeit bewahren. Je ruhiger alle sind, um die Regierung bei der Wahrung der nationalen Interessen zu unterstützen, desto besser für Rumänien. Die Föderalistische Union scheint in

Rosakenregiment in die Flucht. Auch bei Arzemeniec wiederholten die Russen ihre Angriffe mit dem gleichen Ergebnis wie bisher. Das russische Infanterie-Regt. Nr. 140 wurde südwestlich von Arzemeniec gesprengt. Bei der erfolgreichen Abwehr der russischen Vorstöße im wohnynischen Festungsgebiet zeichnete sich das Infanterie-Regiment Nr. 99 durch standhaftes Ausdauern in seinen stark geschützten Gräben besonders aus. Die nördlich von Kolki vordringenden österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte warfen den Feind wieder über den Styr zurück. Die gestern mitgeteilte Gefangenenzahl erhöhte sich auf 6000.

Italienischer Kriegsschauplatz.
 Gestern vormittag wiederholten die Italiener unter Einsatz frischer Truppen noch zweimal den Angriff gegen unsere Stellungen auf der Hochfläche von Belgereuth. Als diese Anstürme unter schweren Verlusten zusammengebrochen waren, gelang es dem Feind nicht mehr, stärkere Kräfte vorwärts zu bringen. Einzelne Kompagnien, die noch vorgingen, wurden mühselos abgewiesen. Auf der Hochfläche von Lafranca stand der Abschnitt von Bezzena nachmittags unter heftigem Geschütze. Auch im Raume von Klitsch beginnt sich die feindliche Artillerie wieder zu rühren. Im Abschnitt von Doberdo wurden zwischen San Martino und Palazzo Annäherungsversuche italienischer Handgranatennieder leicht verhindert.



Karte zu den Kämpfen um Belgrad.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
 Oesterreichisch-ungarische Truppen der Armee des Generals der Infanterie v. Koevess drangen gestern in den Nordteil von Belgrad ein und erfürmten das Bollwerk der Stadt, die Zitadelle. Heute früh bahnten sich deutsche Kräfte von Westen her den Weg zum Konak. Auf dem Schloß der serbischen Könige wehen die Fahnen Oesterreich-Ungarns und Deutschlands. Auch stromaufwärts und stromabwärts von Belgrad vermochte der das Ufer bewachende Feind nirgends den Verbündeten standzuhalten. In der serbischen Bosawina und in der Marwa wurde er von österreichisch-ungarischen Streitkräften zurückgeworfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Hofer, Feldmarschallsleutnant.

Ihrem Manifest nicht die Gefahr zu kennen, welche die Verwirklichung der Ziele birgt, die sie sich gesetzt hat. Unter den Unterzeichnern des Manifestes sind einige ohne genügende moralische Autorität, um von Redlichkeit und nationalen Idealen sprechen zu können. Die Eigenschaften der Mehrzahl der Mitglieder der neuen Föderation gestatten aber die Hoffnung, daß die neue unionistische Partei unter der Führung Hilfsprescus Aussicht hat, eine zukunftsreiche Partei zu werden, freilich unter der Bedingung, daß sie Sinn für die Wirklichkeit entwickelt.

Lohn und Lebensunterhalt.

Die frisch fröhlich Umlernenden, die uns bis vor etwa neun Monaten den „Kriegssozialismus“ predigten, sind verstummt. Sie haben wohl das Gefühl, daß angesichts der wirtschaftlichen Vorgänge jenes Wort wie kraßer Jahn klingt. — Den Bestrebungen der Regierung ist es gelungen, die Bevölkerung einigermaßen mit Brot zu versorgen; wobei in Kauf genommen werden muß, daß die Brotmenge recht knapp bemessen ist und er Preis dieses Brotes, wenn man die durch Zusatz von Kartoffeln stark verschlechterte Qualität in Betracht zieht, sehr hoch ist. In bezug auf alle anderen Lebensmittel ist nicht einmal ein ernsthafter Versuch einer planmäßigen Versorgung der Bevölkerung unternommen worden und der Kampf gegen die Teuerung wird mit Mitteln betrieben, die von vornherein unfruchtbar bleiben müssen. Der Eigennuß bleibt nach wie vor die Triebfeder der wirtschaftlichen Tätigkeit und die Rücksicht auf das Gemeinwohl ist die seltene Ausnahme bei Produzenten und Händlern. Es muß also jeder die Konjunktur aus und die Folge ist die allgemeine Teuerung.

In normalen Zeiten haben die arbeitenden Massen nur ein wirksames Mittel, die Wirkung einer allgemeinen Erhöhung der Preise von sich abzuwehren — Erzwingung höherer Löhne. Die gewerkschaftliche Organisation ist zwar nicht imstande, zu verhindern, daß der Anteil der arbeitenden Massen am Gesamtprodukt der gesellschaftlichen Arbeit geringer wird, daß die ungeheure Steigerung der Produktivität der Arbeit, die wir in den letzten Jahrzehnten beobachtet, nur immer wieder die Akkumulation des Kapitals beschleunigt, aber diese Organisation erreicht wenigstens, daß die unablässige Herabdrückung der Lebenshaltung der Massen, wie sie die Anfänge der kapitalistischen Ära charakterisiert, Einhalt geboten wird. Seit ungefähr 20 Jahren wird ein schnelles Steigen der Warenpreise, und zwar besonders der Lebensmittelpreise, beobachtet. Die Gewerkschaften mühten ihre volle Kraft anspannen, um die Löhne wenigstens einigermaßen in Einklang zu bringen mit dieser Verteuerung des Lebensunterhaltes. Daher die gewaltigen Lohnkämpfe der letzten Zeit in Deutschland, England, den Vereinigten Staaten. Der Krieg brachte uns den Burgfrieden, die deutschen Gewerkschaften verzichteten auf Lohnkämpfe. Aber der Krieg brachte uns auch die Teuerung, die alles bisher Dagewesene übertrifft. Die Folge ist, daß die Verteuerung des Lebensunterhaltes nicht durch eine entsprechende Erhöhung der Löhne ausgeglichen wird.

Sin und wieder wird freilich von Leuten, die mit ihrem Urteil allzu schnell fertig sind, eine starke Steigerung der Löhne behauptet. Man beruft sich dabei auf Einzelfälle. Wie in der Gründerzeit der bei der Arbeit Champagner trinkende Berliner Maurer von jedem Philister zitiert wurde (in Wirklichkeit handelte es sich um Weisbier, das aus Champagnerflaschen getrunken wurde), so muß jetzt der Arbeiter aus der Müstungsindustrie herhalten, der „sabelhafte Löhne verdient“. Das Märchen ist zerronnen. Allerdings waren die Fabrikanten in den ersten Kriegsmoateten gezwungen, erhöhte Löhne zu bewilligen, weil plötzlich ein scharfer Mangel an qualifizierten Arbeitern einsetzte. Aber die Löhne sind längst ausgeglichen, die Affordsjähe stark herabgesetzt. Unter schärfster Anspannung der Kräfte und über alle Massen ausgedehnter Arbeitszeit erzielen wohl auch heute noch in den Betrieben der Kriegsindustrie manche Arbeiter Löhne, die erheblich über jenen der Friedenszeit stehen. Doch ist das eine recht bescheidene Anzahl, eben nur die unentbehrlichen qualifizierten Arbeiter. Da die Kriegsindustrien immerhin nur einen geringen Teil der gesamten Arbeiterchaft beschäftigen, so ist es ein schreiender Widerspruch, die relativ günstige Lage dieser Arbeiter zum Maßstab für die allgemeinen Verhältnisse zu nehmen. Aber auch die Kriegsindustrien haben sich natürlich, nachdem die Drangperiode der ersten Monate vorüber war, befähigt, billige Arbeitskräfte heranzuziehen, vor allem Frauen und Jugendliche, deren Löhne keineswegs hoch sind. Wie es schließlich den Arbeitern und Arbeiterinnen, die Heimarbeit für Kriegslieferanten und ihre Zwischenmeister verrichten, ergeht, kann man jetzt täglich aus den Verhandlungen der Gewerbegerichte ersehen. Schundlöhne und Lohnprellereien obendrein sind an der Tagesordnung.

Wie steht es nun um die nicht in der Kriegsindustrie mit ihrem „stolten Geschäftsgang“ tätigen Arbeiter? In einzelnen Berufen ist der Mangel an Männern recht fühlbar (Schlächterei, Bäckerei, Schuhmacherei) und hier ist wohl eine Erhöhung der Löhne eingetreten. Dagegen ist in anderen Berufen der Mangel nicht vorhanden, ja es herrscht zum Teil Arbeitslosigkeit. Dazu kommt, daß hier die Unternehmer unter Berufung auf die vereinbarten Lohnsätze jede Forderung auf Erhöhung der Lohnsätze ablehnen. Dieses sich Anklammern an die Tarife ist durchaus unberechtigt, denn es sind dort immer nur Mindestlöhne vereinbart und die vollständig geänderten Lebensverhältnisse mühten billigerweise Berücksichtigung finden. Zudem sind es nur wenige Unternehmer, die durch freiwillige Gewährung von Teuerungszu-

lagen den Arbeitern entgegenkommen zeigen schließlich sind aber auch Lohnreduktionen eingetreten. In der ersten Zeit nach Ausbruch des Krieges hat man die Löhne reduziert unter Zustimmung der Arbeiter; der Geschäftsgang hat sich dann vielfach gehoben, aber die früheren Löhne sind bei weitem nicht überall wieder eingeführt worden.

Tatsächlich ist daher die Lage heute so, daß nur ein geringer Teil der Arbeiterschaft höhere Löhne als in Friedenszeiten bezieht, der größte Teil muß mit den alten Löhnen vorlieb nehmen, ein Teil hat sich einer Verminderung des Lohnes fügen müssen.

Dagegen ist die Lebenshaltung gemaltig verteuert. Der nach dem System von Calver berechnete Lebensmittelbedarf einer vierköpfigen Familie stellte sich im Juni 1914 auf 24,74 M., im gleichen Monat dieses Jahres auf 37,36 M. Das ist eine Steigerung um mehr als 50 Prozent. Nun sind erstens die so errechneten Zahlen nicht mehr maßgebend, weil eine Anzahl der wohlfeilen Produkte, die hier in Anschlag gebracht werden, überhaupt nicht mehr zu haben sind, außerdem sind seit Juni die Preise für Fleisch, Milch, Butter, Käse, Zucker erheblich gestiegen. Die Verteuerung der entscheidend wichtigen Nahrungsmittel dürfte zwischen 75 und 100 Prozent betragen. Dazu kommt die Verteuerung der Kleidung, ganz besonders des Schuhwerks und der meisten Gegenstände des Massenverbrauches. Im Resultat ergibt sich also ein schreckliches Mißverhältnis zwischen dem Lohneinkommen der arbeitenden Massen und den Kosten des Lebensunterhaltes.

Die Anhäufung von Kapital geht ununterbrochen weiter. Die Erfolge der Staatsanleihen beweisen es. Denn wenn auch bei weitem nicht die ganzen 25 Milliarden, die das Reich an Anleihen aufnehmen konnte, aus neu im Kriegsjahre akkumuliertem Kapital kommt, so doch ein immerhin erheblicher Teil. Eine noch beredtere Sprache führen die Zahlen über die Kriegsgewinne. Es kann also keinem Zweifel unterliegen, daß ein erheblicher Teil des Unternehmertums durch den Krieg sich bereichert, daß der Profit reichlich fließt, wenn auch die Profitsumme geringer sein mag, als in Friedenszeiten. Aber ebenso sicher ist, daß die arbeitenden Massen verarmen, daß sie ihre kümmerlichen Erspornisse dranhaken und ihre Lebenshaltung einschränken müssen. Da diese Lebenshaltung auch vor dem Kriege eine färgliche war, so bedeutet diese Einschränkung, daß von der Lebenskraft des Volkes gezehrt wird.

Unter den bestehenden Verhältnissen ist auf eine Hebung des Lohnniveaus nicht zu rechnen. Aber um so dringender, unabwendbarer ist eine Zurückschraubung der überhöhten Preise der unentbehrlichen Lebensmittel.

Der bulgarische Gesandte verläßt Paris.

Paris, 9. Oktober. (B. Z. B.) Meldung der Agence Havas. Die französische Regierung hat heute dem bulgarischen Gesandten in Paris seine Pässe überreicht.

Die abwartende Politik Griechenlands.

London, 9. Oktober. (B. Z. B.) Das Reutersche Bureau berichtet aus Athen: Der englische, französische, russische und italienische Gesandte besuchten am 7. d. M. Zaimis, beglückwünschten ihn zu der Ernennung zum Ministerpräsidenten und suchten eine Erklärung über die Politik der neuen Regierung zu erlangen. Zaimis antwortete, er werde eine Erklärung abgeben, sobald der Ministerrat einen Beschluß gefaßt habe. Wie verlautet, ist es die Absicht der Regierung, eine rein griechische Politik zu machen, ohne nach der einen oder der anderen Seite eine entschiedene Haltung anzunehmen. Die Regierung wird die Entwicklung der Ereignisse auf dem Balkan abwarten, eine bewaffnete Neutralität beobachten und sie erst aufgeben, wenn wichtige nationale Interessen es erheischen. Die Ernennung von Zaimis machte in diplomatischen Kreisen einen günstigen Eindruck.

Nach einem anderen Telegramm des Reuterschen Bureaus entbehrt das Gerücht, daß das neue Kabinett einen neuerlichen Protest gegen die Truppenlandung in Saloniki einzulegen gedenke, jeder Grundlage.

Die Truppenbewegungen der Entente.

Mailand, 9. Oktober. (B. Z. B.) „Secolo“ meldet aus des „Secolo“, Magrini, drahtet aus Saloniki, die Serben hätten 100 000 Mann zusammengezogen und 20 000 davon längs der Eisenbahn Guegheli-Strumitsa aufgestellt, wo man einen Handstreich der Bulgaren mit dem Zweck, die Verbindung Saloniki-Risik zu unterbrechen, befürchte. Die Engländer sollen beabsichtigen, über die bulgarische Küste die Blockade zu verhängen. Gestern seien in Saloniki 14 000 Mann von den Dardanellen und zahlreiches Kriegsmaterial angekommen. Bis jetzt seien 15 000 Franzosen und 5000 Engländer eingetroffen, mit ihnen Konteradmiral Dehon, General Vailoud und Vizeadmiral Dartige-Tournet. Im Hafen von Saloniki befanden sich fünf große Kriegsschiffe. Bis jetzt seien keine Truppen nach Serbien abgegangen. Zahlreiche Truppen sendungen würden aus Mudros, aus Toulon und Marseille erwartet. „Secolo“ meldet ferner aus Saloniki, daß der Dampfer „Mouranis“, der dort vor Anker lag, nach Deboagatsch abgefahren sei, um die Gesandten Frankreichs, Englands und Italiens, die bereits Sofia verlassen hätten, aufzunehmen. Der russische Gesandte werde über Bukarest nach Petersburg zurückkehren.

Der türkische Kammerpräsident über die Balkanaktion.

Konstantinopel, 5. Oktober. (Verspätet eingetroffen.) (B. Z. B.) In seiner Rede in der Kammer erinnerte Präsident Halil Bei an seine Rede im Februar und sagte: Da wir nicht elend mit dem Kopf zur Erde leben wollen, sondern edel wie die großen Nationen, empfang ich in meinen Adern das Blut Mehmed Fatih und Selim Navus, sagte ich, daß ich mich dank der Kraft Fatih auf dieser Tribüne hielt, die unter dem teuren Halbmond ewig Licht über Stambul verbreiten wird. Dank Gott brachte dieser Krieg, der bald ein Jahr dauert, lauter Siege, welche den Ruhm des Landes erhöhen werden. Im Augenblick der heftigsten Kämpfe an den Dardanellen und bei Gallipoli befand ich mich in Berlin. Ich konnte dort persönlich Zeuge der Gefühle hoher und aufrichtiger Bewunderung sein, welche bei den Verbündeten die außerordentliche Tapferkeit hervorrief, mit der unsere Armee die schrecklichen Angriffe abschlug, Angriffe, die der Feind zu Lande und zu Wasser unternahm und die an der Festigkeit

unserer Armee geshellten. Die deutsche Nation beglückwünschte öffentlich ihre Regierung, die in dem Augenblick, in dem selbst die kleinsten Mächte uns verachteten, stolz unser Bündnis unterzeichnet hatte. Jeder Sieg, der den weltbekanntesten Kriegsräumen unserer Vorkämpfer wieder ausfenden ließ, ließ auch das Bündnis der drei Herrscher hervortreten. Das Bündnis betrifft Verpflichtungen für eine lange Zukunft und verbindet durch eine aufrichtige und unveränderliche Freundschaft drei große Armeen und drei große Nationen. Diese verbündeten Armeen zwangen die Feinde im Westen stehen zu bleiben, und sie zwangen die Russen, aus Galizien zu weichen und nahmen mit Heldentat ihre zahlreichen Festungen, sie setzten sie aus ganz Polen und wendeten sich nun nach dem Balkan, um die Verbindungslinie mit uns zu sichern. Die Geschäfte, die an der Donau donnerten und während einer Pause ruhten, werden bald mit großer Festigkeit donnern und einen wichtigen Abschnitt des Krieges nach dem Balkan tragen. (Beifall.) Nach der Herstellung der Verbindungen, die in kurzer Zeit gesichert sein werden, wird unser Heer seine Pflicht auf allen Fronten besser erfüllen und in unwiderstehlicher Art. Vor Konstantinopel und den Meerengen, dem Hauptkampfgeschehen dieses Krieges, werden die feindlichen Hoffnungen auf immer in den Fluten begraben werden, um niemals wieder aufzuleben. (Lebhafter Beifall.)

Unter Nachbar, Bulgarien, eröffnet in der Geschichte ein neues und sehr wichtiges Kapitel. Es ist außer Zweifel, daß es ebenso günstig sein wird wie das unsere. Das wichtigste Ergebnis dieses Krieges ist, daß von der Nordsee bis zum Indischen Ozean eine mächtige Gruppe geschaffen sein wird, die sich ewig gegen den englischen Eigennutz halten wird, der die Ursache des Verlustes von Millionen von Menschenleben und Milliarden von Vermögen ist, die sich weiter richtet gegen den russischen Ehrgeiz, gegen die französische Revanche und den italienischen Verrat. (Beifall.) Um ein derartiges glückliches Ergebnis zu sichern, wird die türkische Nation stolz jedes Opfer bringen. Der Präsident endete mit einer Verkündigung des Andenkens der im Heiligen Kriege Gefallenen.

Kriegsminister Enver Pascha

führte in der gleichen Kammer Sitzung aus: Nach dem letzten Kriege, der zu einem Gebietsverlust führte und zu einem Angriff auf unsere Würde, folgte das Kriegsministerium dem Beispiel der anderen Departements in der Aufgabe der Wiedergeburt des Vaterlandes und suchte die verstreuten Teile unseres Heeres zu sammeln. Die Ereignisse überschätzten sich in unerwarteter Weise. Der allgemeine Krieg brach in dem Augenblick aus, als man sich dessen am wenigsten versah. Die geographische Lage unseres Landes und die alten Beziehungen zu unseren Nachbarn, deren Haltung uns beeinflussen konnte, verpflichteten uns dazu, auf der Hut zu sein, und der Mangel in unseren Verbindungslinien vertrieb uns in die Notwendigkeit, uns sofort an unsere Aufgabe zu machen. Inzwischen ordnete der Sultan die Mobilmachung an. Die gesamte Nation strömte in kaum geboffter Begeisterung zu den Waffen. Ein großes Heer wurde aufgestellt. (Beifall.) Inzwischen ging der Krieg weiter. Der Lauf der Ereignisse bedrohte uns. Von einem Augenblick zum andern taten wir alles, was möglich war, um den Krieg zu vermeiden. Der erste Kanonenschuß, der von der russischen Offensivseite im Schwarzen Meer herrührte, zwang uns, am Kriege teilzunehmen. Wir verstanden sofort, daß unsere Feinde seit langem bereit waren, unsere Grenzen zu überschreiten. Sie suchten einen günstigen Moment zur Ausführung ihrer Pläne. Wir waren von allen Seiten den feindlichen Angriffen ausgesetzt. Da die Regierung keine Angriffsabsicht hatte, so hatte sie ihre Streitkräfte verteilt, um sich gegen Angriffe von außen zu rüsten. Die russische Offensivseite, die mit dem ersten Kanonenschuß im Kaukasus begann, schien einen Augenblick Fortschritte zu machen. Aber einen Monat später verfolgten wir durch Gegenangriffe die Russen bis in ihr eigenes Gebiet und machten es dann der russischen Armee unmöglich, uns zu schaden. (Beifall.)

Inzwischen bereiteten sich wichtige Ereignisse an den Dardanellen vor, aber vorher unternahmen wir einen Zug nach Ägypten. Nach den vorbereitenden Schritten für diese Expedition, die für unmöglich gehalten wurde, überschritten wir den Sinai und besetzten das Gelände in der Umgebung des Kanals, das als unentbehrlich für die zukünftigen Operationen angesehen wurde. Wir erkannten den Plan des Feindes und trafen Gegenmaßnahmen. (Beifall.) Diese Unternehmung gab uns die feste Überzeugung, daß eine Expedition gegen Ägypten möglich ist, und daß sie von vollem Erfolg gekrönt sein wird. (Lebhafter Beifall.)

In der Zwischenzeit unternahm die englisch-französische Flotte einige kleine Vorstöße gegen die Dardanellen. Die früheren Forts, die keinen militärischen Wert haben, schwiegen, nachdem sie unerwarteten Widerstand geleistet hatten. Der Feind, durch den leichten Erfolg ermutigt, griff am 18. März mit seiner für unbesiegbar gehaltenen Flotte die Meerenge an. Aber mit Gottes Hilfe versenkten wir einen Teil seiner Flotte, was die geschlagenen Angreifer zwang, zurückzugehen. (Begeisterter Beifall.) Nachdem diese Unternehmung gescheitert war, dachte der Feind daran, uns zu Lande zu besetzen, die Meerenge zu öffnen und Konstantinopel zu nehmen. Aber auch diesmal behielt unsere Voraussicht über die Absichten des Feindes die Oberhand. Den Franzosen und Engländern gelang es bisher nicht, ihre Aufgabe zu erfüllen, trotz der furchtbaren Mittel, über die sie verfügten, und es wird ihnen auch ferner unmöglich sein, in ihrem Unternehmen Erfolge zu haben. (Lebhafter Beifall.) Da die Zeitungen Einzelseiten über den Selbennut und die Opferwilligkeit der türkischen Soldaten schon gegeben haben, so ist es überflüssig, darüber wieder zu sprechen. Während der Dardanellenschlachten blieb der türkische Soldat mit der Waffe in der Hand unerschütterlich unter einem feindlichen Artilleriefeuer von 20. bis 30facher Uebermacht, erwartete lächelnd den Angriff des Feindes und brachte ihn schließlich zum Zusammenbruch. (Beifall. Rufe: Es lebe unsere Armee!) Nach unseren Berechnungen benutzte der Feind ungefähr 500 000 Mann für diese Angriffe. Angefähr die Hälfte dieser Zahl liegt auf der Gallipolihalbinsel begraben, und der Rest lehrte verwundet zurück. Wir erfahren nunmehr, daß ein neues Ereignis die schon erschütterte Hoffnung des Feindes vernichtet hat, der schon einen Teil seiner Kräfte zurücknimmt. Wie ich Ihnen schon vorher sagte, war es unmöglich, auf allen unseren Grenzen gleich stark zu sein, da nur das Endziel dieses Krieges für uns in Betracht kam. Sonst hätten wir keinen Erfolg erringen können. Aus diesem Grunde wurden einige Gebiete des Reiches einem feindlichen Angriff ausgesetzt, aber ich kann mit Ueberzeugung behaupten, daß wir vor dem Friedensschluß den Feind aus diesen Gebieten vertreiben und ihn weit über unsere Grenzen zurückdrängen werden. (Beifall.) Präsident Halil Bei hat das ausgesprochen, was den verbündeten Heeren not tut. Heute kann nichts den deutschen und österreichisch-ungarischen Schwertern widerstehen. (Lebhafter Beifall.) Gegenwärtig kämpfen drei verbündete Heere heldenhaft gegen acht Verbündete. Mit Gottes Hilfe werden sie den Endsieg erringen. (Lebhafter, sich wiederholender Beifall.)

Englische Stimmen über die Kriegslage am Balkan.

London, 9. Oktober. (B. Z. B.) „Daily Mail“ greift die Regierung wegen des Verhaltens der britischen Diplomatie in einem Artikel an, der die Ueberschrift trägt: Haben wir ein Auswärtiges Amt? Sie schreibt: Die britische Gesandtschaft in Sofia und das Auswärtige Amt scheinen durch Bulgarien gänzlich irregeführt worden zu sein. Großbritannien darf in diesem Kampfe um sein Bestehen nicht solche Dummheiten begehen.

London, 8. Oktober. (B. Z. B.) „Manchester Guardian“ schreibt: Venizelos protestierte gegen die Landung in Saloniki, obwohl sein Protest nicht sehr ernst gemeint sein kann. Das neue Kabinett wird vermutlich den Protest wiederholen mit dem Unterschied, daß er ernst gemeint ist. In dem kritischen Augenblick, wo die Streitkräfte der Alliierten auf der Linie über Saloniki operieren, kann ihre Basis durch Griechenland bedroht werden. Das Blatt betont die Wichtigkeit dieser Linie und fährt fort: Die englisch-französische Armee auf Gallipoli wird, wenn sie nicht bevor der Winter einsetzt, Fortschritte macht, in einer sehr ungewissen, und wenn die Deutschen nach der Türkei durchstoßen, in einer äußerst gefährlichen Lage sein. Hinter dieser Armee haben wir Ägypten und den Euxinanon zu verteidigen. Wir haben allen Grund, zu wünschen, daß die Entscheidung dieser gewaltigen militärischen Probleme in Europa und nicht in Asien und lieber auf der Salonikilinie als in der Nähe von Konstantinopel falle. Die Alliierten haben geglaubt, daß Griechenland die Salonikilinie gegen Bulgarien verteidigen würde. Diese Berechnung ist fehlerhaft. Die Gefahr besteht, daß Griechenland uns Saloniki, unsere Basis, unter den Füßen wegzieht und uns zu Fall bringt. Das Blatt hofft, daß eine Verständigung mit Griechenland noch möglich sei.

Die italienische Presse über die Lage.

Bern, 9. Oktober. (B. Z. B.) Die italienische Presse äußert sich weiter über die Lage am Balkan.

„Secolo“ beschuldigt nicht nur Griechenland, sondern auch Rumänien der Mitschuld an der neuesten Wendung der Dinge. Eine bulgarische Persönlichkeit habe erklärt, Bulgarien habe sich zum Handeln entschlossen, nachdem es sich mit Rumänien geeinigt hätte, jetzt unterhandelt man mit Griechenland, das Bulgarien keine Schwierigkeiten machen werde. Nach Ansicht des „Secolo“ sind für die Uebereinstimmung in der Politik der drei Länder ihre deutschfreundlichen Monarchen verantwortlich. Das Blatt macht dem Viererband einen schweren Vorwurf daraus, daß er geglaubt hätte, die Landung geringer Truppenkörper werde genügen, alle neutralen Balkanstaaten mitzureißen. Da diese Illusion nun gänzlich zerstört sei, müsse der Viererband alle Reserven nach dem Balkan werfen. — Die „Tribuna“ schreibt: Der Zar der Bulgaren ist wahrscheinlich nicht der einzige Vasall auf einem Balkantron; zweifellos gibt es noch mehr solche Leute, denen es aber die Angst um ihre Lage nicht erlaubt, das zu tun, was Bulgarien getan hat. Diese müssen sich damit begnügen, dem König von Preußen indirekt zu dienen. Wir hoffen, daß die Alliierten jedes Bedenken beiseite lassen und mit jedem Mittel und ohne alle Rücksichten den Erfordernissen des großen Kampfes Nachdruck tragen werden. — Nach der „Stampa“ werden die italienischen Truppen, die an den neuen Grenzen Italiens nötig seien, sich nicht an der englisch-französischen Vorkampagne beteiligen.

Mailand, 9. Oktober. (B. Z. B.) „Secolo“ meldet aus Rom, daß die amtlichen Kreise über die Gründe, aus denen Italien bisher an dem Balkanunternehmen nicht teilgenommen hat, Stillschweigen bewahren. Wenn Italien bis jetzt keine Truppen entsandt habe, so dürfte das nicht als ein Fernbleiben Italiens vom Balkankriegsschauplatz ausgelegt werden, auf dem es so schwerwiegende Interessen habe. Italien habe bei den Beschlüssen des Viererbandes über den Balkan auch mitgesprochen. Man könne also weder von einer italienischen noch von einer russischen Interesslosigkeit sprechen.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 9. Oktober. (B. Z. B.) Amtlicher Kriegsbericht von gestern nachmittag. Rördlich von Arras dauerte das beiderseitige Geschützfeuer in der Nacht bei Souchez und in seiner Umgebung sowie im Abschnitt von der Höhe 140 bis La Folie fort. Gleich starke Tätigkeit der feindlichen Artillerie, welche die unserige erwiderte, wird aus dem Gebiete von Noye und nördlich der Höhe von Tracy-le-Val und vom Walde von Saint-Mard gemeldet. In der Champagne beschossen die Deutschen unsere Stellungen zwischen den Straßen St. Hilaire, St. Souplet und Souain Somme-Py heftig; unsere Batterien erwiderten überall kräftig. In den Verbindungsgängen südöstlich von Laure und beim Hügel von Le Mesnil wurde der Kampf lebhaft fortgesetzt. In den Argonnen und an der Maas gerärdete eine unserer Minen im Walde von Malancourt die Spannarbeiten des Feindes. Auf der übrigen Front war die Nacht verhältnismäßig ruhig.

Paris, 9. Oktober. (B. Z. B.) Amtlicher Bericht von gestern abend. Die Deutschen haben nach starker Beschädigung mit Granaten aller Kaliber heute einen sehr heftigen Angriff auf Loos und seine nördliche und südliche Umgebung versucht. Der Angriff wurde jedoch völlig zurückgeschlagen, und die Angreifer erlitten schwere Verluste. In der Champagne haben wir neuerlich bemerkenswerte Fortschritte südöstlich von Laure gemacht: wir nahen in einer Schanze, welche Trappe genannt wird, Fuß, nahmen mehrere Schützengräben und zwei Feldschlangen in der vortringenden Linie, die der Feind vor seiner zweiten Verteidigungslinie besetzt hält, weg, machten über zweihundert Gefangene und eroberten einen Minenwerfer und Maschinengewehre. Geschützfeuer von beiden Seiten in den Westargonnen im Priesterwalde, in den Vogesen am Draunkopf und in der Umgebung von Sondernach.

Der russische Generalstabsbericht.

Petersburg, 8. Oktober. (B. Z. B.) Amtlicher Kriegsbericht. Das Feuer unserer Kriegsschiffe auf die Gegend von Schod (27 Kilometer südwestlich Dinamünde) brachte die Batterien der Deutschen zum Schweigen und verursachte großen Schaden in ihren Schützengräben. Die Kämpfe bei Dinaburg dauern fort. Nach heftigem Artilleriefeuer setzten die Deutschen mehrere Angriffe in der Gegend südlich der Eisenbahn von Poniewiez an. Die Angriffe der Deutschen gegen das Dorf Garbunowka (12 Kilometer nordwestlich Dinaburg) und gegen die umliegenden Höhen wurden abgewiesen. Bei einem nochmaligen Angriff besetzte der Feind einen Teil unserer Gräben. Zu gleicher Zeit gelang es uns, den Feind aus seinen Gräben bei dem Dorf Buginska nordwestlich Garbunowka (10 Kilometer) zu verdrängen. In der Gegend der von Dinaburg nach Südwesten führenden Chaussee fortwauernde Gefechte. Starke Artilleriefeuer ist auf beiden Seiten auf der ganzen Front bei Dinaburg im Gange. Am Oboljevo und an der Tschowjaja und weiter südlich bis zur

Gegend von Smorgon und Krewo läßt der hartnäckige Kampf nicht nach. Viele Ortsgeschichte sind im Gange. Neuester günstig verliefen für uns die Kämpfe auf dem Bestufer der Spigalica bei Kefedy und Siemienki südlich des Wiszniemi-See (8 und 9 Kilometer). In der Prypec-Gegend ging der Feind über den Stochod-Übergang bei Kemel südwestlich Binski (26 Kilometer) nach Osten vor und besetzte das Dorf Komora (9 Kilometer südwestlich Kewel). In der Gegend nordwestlich Chartorsh (11 Kilometer) entspann sich ein heftiger Kampf bei dem Dorfe Puta-Lisowka. Das Dorf ging von Hand zu Hand. Die Angriffe des Feindes gegen Lisowo (4 Kilometer nordwestlich Puta-Lisowka) wurden abgewiesen. Nach einem energischen Angriff in der Gegend südlich Chartorsh besetzten unsere Truppen trotz heftigen Artillerie- und Maschinengewehrfeuers und wiederholter feindlicher Gegenangriffe die Stellungen des Gegners östlich der Kolonien Wilaszow (9 Kilometer östlich Kolkli), Groh- und Mi-Tarag (5 Kilometer südlich Kolkli) und nahmen im Sturm das Dorf Czernica (17 Kilometer südlich Kolkli). Mit Hilfe eines Panzerzuges gelang unser Angriff auf die feindlichen Stellungen westlich Roszganica und Stawel nordöstlich Kewan (13 Kilometer an der Putilowka). In diesen Kämpfen machten wir 1800 Gefangene mit noch nicht feststehender Anzahl von Offizieren und Maschinengewehren. In den Kämpfen in der Gegend von Mityzn, zwischen Luck und Dubno (12 Kilometer südlich Luck) nahmen wir ebenfalls 1500 Soldaten, darunter 19 Offiziere, gefangen; wir erbeuteten 5 Maschinengewehre und einen Minenwerfer. Auf dem linken Ufer der Pjaw nahmen wir gestern abend nach einem Bajonettkampf das Dorf Sopanow nordwestlich Arzemiesniec (11 Kilometer). Hier machten wir 3 Offiziere und 258 Soldaten zu Gefangenen und erbeuteten 3 Bombenwerfer. Der folgende Gegenangriff des Feindes wurde abgewiesen. Wir nahmen ebenso das Dorf Siemilowce an der Strypa südwestlich Tarnopol (25 Kilometer) im Sturm. Alsdann machten wir bei einem Angriff auf die Höhen östlich Buczarg 10 Offiziere und mehr als 800 Mann zu Gefangenen.

In der Ostsee zerstörte ein englisches U-Boot durch Artilleriefeuer ein deutsches Transportschiff in der Nähe der deutschen Küste.

Meldung der italienischen Heeresleitung.

Rom, 8. Oktober. (B. L. V.) Amtlicher Bericht. In der Zone zwischen Gisch und Brenta hat die Tätigkeit unserer Truppen, unterstützt von einem nachrücklichen Artilleriefeuer, fortgedauert. Auf den Berggipfeln, die den Südbahngang der Gail bilden, auf dem Rombon und im Fritscher Wenden verdrängte der Feind dieser Tage seinen Befestigungsarbeiten eine große Entwicklung zu geben. Er wurde aber daran durch das wirksame Feuer unserer Artillerie und durch die Tätigkeit unserer besten Schützen gehindert. Auf dem Karst dauerten von Görz bis zum linken Flügel unserer Stellungen in der Nacht vom 7. Oktober und am folgenden Tage die Angriffe unserer kleinen Abteilungen erfolgreich fort. Sie haben dem Feinde 76 Gefangene abgenommen. Oesterreichisch-ungarische Flugzeuge haben einige Bomben auf die Rochette (Tal von Astico) geworfen, ohne Schaden zu verursachen, ferner auf den Bahnhof von Cervignano, wo fünf Soldaten leicht verletzt wurden.

Meldung des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 9. Oktober. (B. L. V.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront hat unsere Artillerie bei Anaforta ein feindliches Lager in der Gegend von Bujuk Amakli beschossen und dort viel Unordnung und Schaden verursacht. Bei Ari Burun Feuergefecht der Infanterie und Artillerie mit Unterbrechungen. Bei Sedd ul Bahr richtete eine vom Feinde gesprengte Mine vor unserer rechten Flügelspitze und das gewohnte Geschützfeuer gegen unseren linken Flügel keinen Schaden an. Ein feindlicher Monitor versuchte, Gallipoli mit indirektem Feuer zu beschleichen. Als er von unserer Artillerie, die sein Feuer erwiderte, getroffen wurde, entfernte er sich. Sonst nichts Neues.

Der Grundsatz der Nichteinmischung.

In der ausländischen Presse wird seit einiger Zeit eingehend über Verfolgungen der in der Türkei lebenden Armenier durch die türkischen Behörden berichtet. Das englische Parlament hat sich mit der Angelegenheit beschäftigt, und es ist im Oberhaus davon die Rede gewesen, daß 800 000 Armenier hingerichtet worden seien; die amerikanische Regierung will angeblich in Konstantinopel mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen drohen.

Der und gezielten Schranken bewußt, nehmen wir selbst zu der Sache nicht Stellung, aber wir halten uns für verpflichtet, unseren Lesern davon Kenntnis zu geben, wie sich Graf Reventlow in der „Deutschen Tageszeitung“ mit dem abfindet, was er so schön den „Armenierguel-Nummer“ nennt.

Kummel ist in der Ausdrucksweise der „Deutschen Tageszeitung“ im allgemeinen eine der tatsächlichen Grundlagen entbehrende, durch unwahre Behauptungen künstlich entfachte Bewegung. So pflegte man früher beispielsweise vom „Heischnorrummel“ zu sprechen, wenn man beweisen zu können glaubte, daß eine Gleichheit in Wirklichkeit gar nicht vorhanden sei, oder von einem Wahlrechtsrummel, wenn man sich auf den Standpunkt stellte, daß die Massen mit dem bestehenden preussischen Wahlsystem durchaus zufrieden seien. Aber Graf Reventlow gibt sich im vorliegenden Falle gar nicht die Mühe, die im feindlichen Auslande verbreiteten Behauptungen auf ihre Richtigkeit zu prüfen. Er unterstellt sie als richtig und ermahnt die Hohe Woforte, sich nicht einschüchtern zu lassen.

„Wenn sie (die Hohe Woforte) für nötig hält, daß armenische Aufstände und andere Treibereien mit allen Mitteln niedergeschlagen werden, so daß eine Wiederholung sich ausschließt, so sind das keine „Morde“ und keine „Greuel“, sondern es sind Maßnahmen berechtigter und notwendiger Art.“

Das Deutsche Reich müsse entschlossen den Standpunkt vertreten, daß es sich hier um eine innere und nur ihn allein angehende Angelegenheit seines türkischen Bundesgenossen handle, und schon die Rechtfertigungsversuche, wie sie z. B. von der „Frankfurter Zeitung“ unternommen würden, gingen zu weit: „Wir Deutschen sind weder unseren Feinden noch den neutralen Mächten Rechenschaft darüber schuldig, was die Türken mit ihren Armeniern machen, noch was die deutschen Konsuln dazu sagen.“

Wenn aber das Ausland Deutschland mitverantwortlich mache, so sollte es, meint Graf Reventlow, heute in Deutschland niemanden mehr geben, dem es nicht gleichgültig sei, ob noch ein paar Wagenladungen „Greuel“ mehr auf unser Konto gesetzt würden.

Diese Ausführungen sind so klar und eindeutig und so frei von allen jenen zurzeit unter dem Sammelbegriff „Sentimentalitäten“ sehr niedrig im Kurs stehenden Erwägungen, daß wir uns jedes Kommentars enthalten können. Wir wollen auch nicht weiter auf die Frage eingehen, wie sich Reventlows spöttische Bemerkungen über die „stille Vergeßlichkeit professoraler Armenierfreunde“ mit den christlich-erbaulichen Sonntagspredigten seines Kollegen Certeil in Einklang bringen lassen, und nur auf eine

Kleinigkeit möchten wir aufmerksam machen. In derselben Nummer der „Deutschen Tageszeitung“, in der das Prinzip der Nichteinmischung gegenüber Bundesgenossen verklärt wird, erinnert man unseren französischen Parteigenossen Anatole France daran, daß er früher einmal die französische Regierung wegen ihrer Passivität gegenüber den Greueln des russischen Bundesgenossen gelobt habe, und man knüpft daran die Frage: „Und heute Anatole France?“ — Mit Verlaub, wenn Deutschland verpflichtet ist, zu allen inneren Angelegenheiten der Türkei zu schweigen, wie kann dann den Franzosen und Engländern ein Vorwurf daraus gemacht werden, daß sie nicht gegen die Schreckenstaten des Zarismus protestieren, und wie kann man sich — das geht nicht die „Deutsche Tageszeitung“, sondern die Allgemeinheit an — stillschweigend darüber entrüsten, daß die Bestitäten mit dem kulturlosen Rußland gemeinsame Sache machen?

Hervés Blatt beschlagnahmt.

Paris, 9. Oktober. (B. L. V.) Dem „Temps“ zufolge ist die „Guerre sociale“ gestern beschlagnahmt worden.

Jaurès' Mörder dem Schwurgericht überwiesen.

Paris, 9. Oktober. (B. L. V.) Meldung der Agence Havas. Die Anlagengemahnt hat Villain, den Mörder Jaurès', unter der Anklage des vorsätzlich und mit Vorbedacht ausgeführten Mordes vor das Schwurgericht verwiesen.

Verurteilung wegen Verbreitung ungünstiger Nachrichten.

Ein angesehener Kaufmann aus Lille stand, wie „Journal“ vom 29. September berichtet, vor einem französischen Kriegsgericht. Er war beschuldigt, öffentlich erklärt zu haben, das englische Heer sei wertlos. Die Soldaten benähmen sich in Frankreich, wie in einem eroberten Land, schlimmer als die Deutschen. Es lohne nicht, so viele Millionen auszugeben. Der Marschall sei eine Aufschieberroutine. Zu seiner Verteidigung führte der Angeklagte an, seine Äußerungen seien weniger schwer gewesen und nur in einer ganz privaten Unterhaltung gefallen. Er wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Laut „Bataille Syndicaliste“ ist das Erscheinen der Zeitung „Deuvre“ auf zwei Tage verboten worden, als Strafe, weil sie den amtlichen deutschen Bericht gebracht hat.

Die Werbung in England.

Man schreibt uns aus Amsterdam: Die Werbeatktion, die am Sonnabend mit neuen Mitteln eingeleitet hat, ist vermutlich der letzte Versuch, der mit dem Freiwilligenystem gemacht wird. Deshalb auch das sichtlich Bemühen der antikonfiskationsistischen Blätter, wie der „Daily News“, die selbst erst vor einigen Tagen eine tragikomische Beschreibung der Werbeatktion auf Trafalgar Square gegeben haben, die Aussichten der neuen Methoden möglichst optimistisch zu betrachten. Der große Soldatenmarsch durch London, zu dem man Abordnungen der an der Front kämpfenden Truppenteile herangezogen hatte, hat am Sonnabend ein großes Publikum angelockt. Da aber ein Aufmarsch von sechstausend Soldaten an sich ein nicht gewöhnliches Straßenereignis in London ist und natürlich mächtig vorgearbeitet worden war, um die Aufmerksamkeit des Publikums auf dieses Schauspiel zu lenken, wäre dieser Zulauf noch keine Bürgschaft für den Erfolg der Werbung, der indes — vorläufig ohne Zahlenangaben — als befriedigend bezeichnet wird. Man hat es bei der Veranstaltung, dem Geschmack des Publikums entsprechend, an größeren Effektmitteln nicht fehlen lassen. So gab es einen Transportwagen, der die Aufschrift „Nach Berlin!“ trug. Es spricht für den gesunden Menschenverstand des Londoner Volkes, daß dieser Wagen, wie die „Daily News“ berichtet, Gelächter erweckte. Daß der gesunde Menschenverstand der Journalisten mit dem der Volksmassen auch in London nicht gleichen Schritt hält, zeigt die pathetische Versicherung des doch sonst so besonnenen liberalen Blattes, daß „das alte Athen stolz“ auf einen solchen Zug gewesen wäre.

Am Sonnabend haben auch in den meisten Provinzstädten ähnliche Demonstrationen stattgefunden. In das lokale Werbekomitee von Bristol hatte Ritchener telegraphiert, daß dieser Bezirk mit 8000 Mann hinter der Schätzung zurückgeblieben sei. Der Bürgermeister aber mußte in einem Meeting am Abend erklären, daß die lokale Werbung „nur mäßige Erfolge“ gehabt und die Hoffnungen nicht erfüllt habe. In Birmingham marschierten gleichfalls 6000 Bewaffnete — darunter auch Bürger- und Jugendwehr und Frauen in „schmutziger Uniform“ — durch die Straßen. Eine Vorhut von Ritchenern, die dort verteilt wurde, beklagt das Sinken der freiwilligen Anmeldungen. — Castbourne sah einen Aufzug, dessen Geschmack und Takt ebenso fragwürdig erscheint, wie seine Wirksamkeit. Man ließ nämlich 1500 Bewunderte, teils zu Fuß, teils in Wagen durch die Stadt ziehen.

Die „Daily News“ sehen, wenigstens scheinbar, große Hoffnungen auf die Werbeatktion der Arbeiterpartei und erklären, es sei jetzt Sache der Arbeiterklasse, die auf das Freiwilligenystem gesetzten Hoffnungen zu rechtfertigen. Diese Erklärung könnte allerdings auch den Verdacht erwecken, daß auch die bisher standhaft gebliebenen Liberalen ihren Abfall vom Freiwilligenystem vorbereiten und im vorhinein die Verantwortung auf andere abladen wollen.

Rekrutenwerbung durch englische Arbeiterführer.

London, 9. Oktober. (B. L. V.) Meldung des Reuterschen Büreaus. Die Rekrutierungskommission der Arbeiterpartei plant während der nächsten zwölf Tage Rekrutenwerbungen in den wichtigsten Industriebezirken abzuhalten. Die Redner der Partei werden auch in ländlichen Orten sprechen. In einer Versammlung in London wurde beschlossen, Flugblätter zu veröffentlichen, in denen der Zustand geschildert wird, zu dem die Arbeiterklasse läme, wenn Deutschland siegen würde.

Die englischen Munitionsarbeiter.

Für die Munitionsarbeiter tritt der Abgeordnete der Arbeiterpartei Jowett, Parlamentsmitglied für Bradford, in „Land and Water“ vom 2. Oktober ein. Die Vorwürfe, die gegen die Munitionsarbeiter vom Publikum erhoben werden, sind ungerecht. Die Leute tun ihr Bestes, aber könnten auch verlangen, daß sie entsprechend bezahlt werden, da die Kosten der Lebenshaltung infolge des Krieges um 34 Proz. gestiegen sind. Das Munitionsgesetz beschränkt die Freizügigkeit der Arbeiter, während die darin gegebenen Vorbeugungsmahregeln gegen unethischmäßigen großen Profit der Unternehmer als Wluff angesehen werden.

Sehr böses Blut macht das Wirken der Munitionsgerichte. Ein Arbeiter wurde zum Bleiben verurteilt, als er eine Stelle, in der er 20 Schilling in der Woche, abzüglich 6 Schilling Fahrkosten, verdiente und von 4 Uhr morgens bis 8 1/2 Uhr abends von zu Hause weg war, verlassen wollte, um in einer näher gelegenen Fabrik Arbeit zu nehmen. Dieses und ähnliche Urteile der Munitionsgerichte haben geradezu zu Aufwühlungen geführt. Unter den Munitionsarbeitern herrscht allenthalben wachsende Erbitterung.

Ankunft Schwerverwundeter aus England.

Blissingen, 9. Oktober. (B. L. V.) Gestern nachmittag trafen hier 30 deutsche Schwerverwundete aus England ein, unter ihnen ein Seeoffizier; sie fuhrten über Brüssel nach Aachen weiter.

Barks Mission nicht ganz befriedigend.

Petersburg, 9. Oktober. (B. L. V.) (Uebers. Kopenhagen.) „Birschemija Wjedomosti“ bringt eine Mitteilung des Finanzministers Bark, daß die Finanzoperationen in England nicht ganz befriedigend ausgefallen seien; zwar sei eine Anleihe zustande gekommen, aber nicht ganz nach den russischen Wünschen.

Plechanoff über den Krieg.

Die „Internationale Korrespondenz“ des Genossen Baumeister veröffentlicht aus dem Petersburger Blatte „Birschemija Wjedomosti“ einen Brief Plechanoffs an den sozialdemokratischen Dumaabgeordneten Burjanoff. Im Interesse ihrer vielgerühmten Objektivität teilt die „Internationale Korrespondenz“ ohne ein Wort der Erläuterung auch die Einleitung der Redaktion der „Birschemija Wjedomosti“ zu dem Briefe mit, der zur Evidenz befunde, „wie falsch und böswillig alle Verdächtigungen der Staatsauffassungen und des glühenden Patriotismus der russischen Sozialdemokratie“ seien. Der Brief Plechanoffs, der am 21. Juli, also fast einen Monat vor der Eröffnung der letzten Dumasession aus Genf abgeschickt wurde, lautet:

„Werter Genosse!

Ich richte dieses Schreiben an Sie, ohne sicher zu sein, daß es Sie in Petrograd erreichen wird. Sollte es Sie nicht erreichen, so hoffe ich, daß es Ihnen nachgesandt werden wird.

Es handelt sich um Folgendes:

Die Einberufung der Reichsduma steht bevor. Die Umstände, unter denen die Einberufung erfolgt, sind nicht nur außerordentlich, sondern direkt kritisch. Man kann geradezu sagen, daß unser russisches Land sich seit den Unruhen zu Anfang des 17. Jahrhunderts nicht in einer so gefährlichen Lage befunden hat. Es muß zum Zwecke der Selbstverteidigung alle Kräfte anspannen, und es wäre außerordentlich traurig, wenn unsere Gesinnungsgenossen die Sache der Selbstverteidigung des russischen Volkes durch irgendeinen unüberlegten Schritt stören wollten.

Gelingt es Deutschland, die Wertschlinge Rußland um den Hals zu ziehen, so wird zunächst das russische Proletariat sowie das ganze arbeitende Rußland darunter zu leiden haben. Es ist daher ganz klar, daß Sie und Ihre Genossen, die sozialdemokratischen Abgeordneten der Reichsduma, gegen die Kriegskredite einfach nicht stimmen können. Nicht ohne Einschränkungen — sie sind notwendig —, aber stimmt für die Kredite. Das Stimmen gegen die Kredite wäre gegenwärtig ein Verrat (am Volk) und die Stimmenthaltung wäre Feigheit. Stimmt mit ja!

Lesen Sie diesen Brief meinem Freunde Tschcheidts vor und sagen Sie ihm, daß ich ihn beschwöre bei allem was ihm heilig ist, diesen meinen Brief zu beachten.

Ich habe gehört, daß er die Absicht hat, dem Komitee zur Förderung der Landesverteidigung beizutreten oder schon beigetreten ist. Wenn das wahr ist, so sagen Sie ihm, daß ich diesen Schritt lebhaft begrüße, und ich empfehle Ihnen, in diesem Falle dem Beispiele Tschcheidts zu folgen.

Verzeihen Sie, daß ich Ihnen einen Rat erteile, wo Sie mich um keinerlei Ratschläge gebeten haben. Nun, es sind ja jetzt außergewöhnliche Zeiten.

Vergessen Sie nicht, werter Genosse, daß man gegenwärtig nicht gegen die Selbstverteidigung des Volkes sein darf.

Ich hoffe, daß Sie an mich schreiben werden: „Das wissen wir auch ohne Euch.“ Wie froh werde ich sein über eine solche Zurückweisung. Sie wird mir als Beweis gelten, daß meine Genossen die heutige Situation richtig verstanden haben.

Ich bitte Sie, falls Sie mit mir einverstanden sind, nach Rücksprache mit den anderen Abgeordneten und Genossen an mich zu drahten: „Soyez tranquille.“

Mit Händedruck Ihr G. Plechanoff.

Zu diesem Brief ist zu bemerken, daß der Empfänger des Briefes, Genosse Burjanoff, vor dem Kriege zu den nächsten Parteigängern Plechanoffs gehörte und infolgedessen in der Fraktion eine völlig isolierte Stellung einnahm. Während der Kriegssessionen der Duma jedoch hat er dieselbe Haltung eingenommen wie die gesamte sozialdemokratische Fraktion. Auch während der letzten, so plötzlich unterbrochenen Session hat er durch keine Äußerung bekundet, daß er in der Richtung des Sozialpatriotismus Plechanoffs, der übrigens nicht schlechter und nicht besser ist wie der in den anderen kriegführenden Ländern, „umgelenkt“ habe. Auch die übrigen Mitglieder der Fraktion mit dem Genossen Tschcheidts an der Spitze haben durch ihr Auftreten in der Duma gezeigt, daß der Appell Plechanoffs sie in ihrer bisherigen Haltung nicht wankend gemacht hat. Der einzige „Sozialist“ in der Duma, den Plechanoff und sein jegiger Intimus Alexinsky für sich reklamieren können, ist der Abgeordnete Manzkow, den die Fraktion wegen seiner kriegsfreundlichen Haltung ausgeschlossen hat.

Kriegsbekanntmachungen.

Zulassung des Paketverkehrs für die Bug-Armee.

Amtlich. Berlin, 9. Oktober. (B. L. V.) Der Versand von Privatgütern und Paketen an Heeresangehörige der Bug-Armee auf dem gewohnten Wege, über die Militärpaketdepots, ist wieder zugelassen.

Merktblatt für den Güterverkehr mit dem Feldheer.

Die über den Eisenbahnversand von Gütern an das Feldheer bestehenden Vorschriften sind noch vielfach unbekannt. Da hieraus Verschleppungen und Verzögerungen entstehen, hat die Heeresverwaltung die Vorschriften in einem Merktblatt zusammenstellen lassen. Allen am militärischen Güterverkehr, insbesondere den an Heereslieferungen beteiligten Verladern kann nur dringend empfohlen werden, sich mit dem Inhalt des Merktblattes vertraut zu machen. Besonders wichtig ist die Vorschrift, daß Sendungen für das Feldheer nicht unmittelbar an den empfangenden Truppenteil usw., sondern an eine zur Zusammenfassung des Nachschubes vorbestimmte Vorstation zur Weiterbeförderung an den gleichzeitig zu bezeichnenden Empfänger adressiert sein müssen. Welche dieser Vorstationen für den als schließlichen Empfänger in Betracht kommenden Truppenteil zuständig ist, wird auf Anfrage von den Auskunftsstellen der stellvertretenden Generalkommandos und den Linienkommandanturen mitgeteilt. Ebenfalls wird auch das Merktblatt unentgeltlich abgegeben.

Gewerkschaftliches.

Kriegsbeschädigtenfürsorge in der Provinz Brandenburg.

Am Freitag, den 8. Oktober 1915, tagte im Berliner Gewerkschaftshaus eine Konferenz von Vertretern der Arbeiter- und Angestelltenverbände aller Richtungen, die sich mit der Organisation der Kriegsbeschädigtenfürsorge in der Provinz Brandenburg eingehend befaßte. In seinem einleitenden Referat begründete Reichstagsabgeordneter **Wels** die Notwendigkeit, zur Berufsberatung der Kriegsbeschädigten in erster Linie die in der Praxis stehenden Arbeiter und Angestellten mit hinzuzuziehen. Die Berufskollegen sind am besten in der Lage, den Kriegsbeschädigten sachverständigen Rat zu erteilen. Die heute für die Berufsberatung noch bestehenden Schwierigkeiten sind vielfach in dem Umstande zu suchen, daß die Kriegsbeschädigten Arbeitnehmer den beratenden Personen nicht das nötige Vertrauen entgegenbringen. Die Sorge, daß die Übernahme einer neuen Berufstätigkeit eine Kürzung der Militärrente nach sich ziehe und ähnliche Bedenken werden immer wieder geltend gemacht. Alle diese Schwierigkeiten sind — das wird auch von maßgebenden Lagarettärzten bestätigt — nur zu überwinden, wenn den Kriegsbeschädigten Arbeitern und Angestellten Vertrauensmänner aus den Kreisen der Arbeitnehmer als Berufsberater zur Seite stehen. Aus dieser Erkenntnis heraus hatten die freien, christlichen, sächsisch-dänischen Gewerkschaften und die Verbände der Privatangestellten schon vor mehreren Wochen eine gemeinsame Vorschlagsliste von Vertrauensmännern und Berufsberatern für die Kriegsbeschädigtenfürsorge in der Provinz Brandenburg eingereicht. Ueber diese Vorschläge, die etwa 1000 Personen aus den Berufsverbänden aller Richtungen umfaßten, haben dann eingehende Verhandlungen mit dem Landesdirektor der Provinz Brandenburg, Herrn v. Winterfeldt, stattgefunden, der die Notwendigkeit eines Zusammenwirkens der Behörden mit den Berufsverbänden anerkannte. Seitens des Landesdirektors ist dann auch an sämtliche Landräte und Bürgermeister der Provinz Brandenburg die Anregung ergangen, die von den Berufsverbänden vorgeschlagenen Vertrauensmänner zur Fürsorgetätigkeit innerhalb der Stadt- und Landkreise und zu den örtlichen Fürsorgekommissionen hinzuzuziehen. Leider sind aber nur einige Stadtkreise und nur eine verschwindend kleine Zahl von Landkreisen dieser Anregung gefolgt, während man im größten Teil der Provinz Brandenburg die vorgeschlagenen Vertrauensmänner und Berufsberater der Arbeitnehmerverbände von jeder Mitwirkung in der Kriegsbeschädigtenfürsorge ausgeschaltet hat. Diese Tatsache ist um so bedauerlicher, als die Provinz Brandenburg in dem neu gegründeten Reichsausschuß für Kriegsbeschädigtenfürsorge eine führende Stellung einnimmt.

Die weiteren Redner, **Reustedt** vom Verband deutscher Gewerkschaften, **Aufhäuser**, Bund der technisch-industriellen Beamten, **Krohl**, Deutscher Werkmeisterverband, protestierten sehr lebhaft gegen die Haltung der einzelnen Stadt- und Landkreisbehörden. Die in den letzten Monaten so oft wiederholte Anerkennung für die gegenwärtige Tätigkeit der Gewerkschaften sei nicht in Einklang damit zu bringen, daß nun die Berufsverbände von jeder Mitwirkung ausgeschaltet

werden, wenn es sich um die Berufswahl und damit um das künftige Schicksal der kriegsbeschädigten Arbeiter und Angestellten handelt.

Die Konferenz entschloß sich in voller Einmütigkeit zu einem öffentlichen Appell an die zuständigen Stellen. Sollte auch in nächster Zeit den als Berufsberater vorgeschlagenen Arbeitern und Angestellten die behördliche Bestätigung verweigert bleiben, so soll über die dann zu unternehmenden Schritte eine erneute Beschlusfassung erfolgen. Im Interesse der Kriegsbeschädigtenfürsorge liegt es aber unbedingt, rechtzeitig eine Verständigung herbeizuführen.

Berlin und Umgegend.

Anwaltsangestellte und Teuerungszulage.

Die Gehaltsverhältnisse der Berliner Anwaltsangestellten und die Notwendigkeit einer Teuerungszulage wurden in einer gutbesuchten Versammlung der Anwaltsangestellten erörtert, zu deren Einberufung sich vier Organisationen der Anwaltsangestellten zusammengefunden, nämlich der „Verband der Bureauangestellten Deutschlands“, Ortsgruppe Berlin, der Verein der Bureauvorsteher Berliner Rechtsanwälte und Notare“, der Verband deutscher Bureaubeamten zu Leipzig“, Kreisverein Berlin und der Verband der deutschen Rechtsanwalts- und Rotariatsbureaubeamten (Eig. Wiesbaden) Ortsverein Berlin.

Während die Arbeitgeber anderer Berufe vielfach den Familien ihrer zum Heere eingezogenen Angestellten Unterstufungen zahlten, hat von den Berliner Rechtsanwälen nur ein geringer Prozentsatz diese Pflicht anerkannt und erfüllt. Es sind nicht einmal 5 Proz. Anwaltsangestellter, die aber ein großer Teil der Anwälte als bald nach Kriegsbeginn, wo von einer Verdrehung ihrer wirtschaftlichen Existenz nicht geredet werden konnte, die Gehälter gekürzt und zum Teil ältere Angestellte entlassen, um sie durch jüngere, billigere zu ersetzen, bei Kürzung der Kündigungsfristen. Die Arbeitszeit wurde aber nicht gekürzt. In besonders trappen Fällen kamen Kürzungen des Gehalts eines Bureauvorstehers von 250 M. auf 100 M., eines anderen Bureauvorstehers von 200 M. auf 100 M., eines dritten von 200 M. auf 130 M. vor. Kechnliche Kürzungen kamen bei den anderen Angestellten vor. Eine Anwaltsfirma kürzte das Gehalt aller ihrer Angestellten um 40 Proz. Der Anwaltskammer und dem Anwaltsverein wurden seinerzeit 16 besonders traffe Fälle unterbreitet. Die Anwaltskammer antwortete nach Anhörung der betreffenden Anwälte, sie hätte keinen Anlaß, gegen sie einzuschreiten. Der Anwaltsverein hörte auch die Anwälte und erklärte dann in seiner Antwort, daß die angeführten 16 Fälle, abgesehen davon, daß einige Angaben nicht richtig wären, nicht dazu berechtigt hätten, die Anwälte zu verunglimpfen. Allerdings habe die Gegenüberstellung eines der fraglichen Anwälte den Vorstand des Anwaltsvereins nicht befriedigt und in zwei Fällen wäre vielleicht eine größere Rücksicht gegenüber den Angestellten erforderlich gewesen. — Diese Antworten der beiden Korporationen der Anwälte haben die Angestellten nicht befriedigt. Deswegen haben sich die genannten Organisationen der Angestellten zusammengetan und weiteres Material gesammelt. Obwohl es nur bei einem kleinen Teil der Berliner Anwälte möglich war und inzwischen viele Angestellte zum Heere eingezogen sind, konnte man neues Material in 80 Fällen in der Anwaltskammer und dem Anwaltsverein unterbreiten. Eine Abschrift der neuen Eingabe und des Materials haben die Angestellten dem Oberkommando in den Marken zugehen lassen. Die gerügten Maßnahmen der Anwälte sind um so einschneidender für die Angestellten, als deren Gehälter auch schon vor dem Kriege sehr viel zu wünschen übrig ließen. Die vier Organisationen der Angestellten sind darum der Frage einer Teuerungszulage nähergetreten und unterbreiteten nach einem Referat von Franz **Krüger** der Versammlung folgende Forderungen:

1. Angestellte, denen das Gehalt während des Krieges gekürzt ist, erhalten ihr früheres Gehalt, mindestens aber ein Zulage von 20 M. monatlich.
2. Angestellte mit einem Gehalt von unter 100 M. erhalten eine Zulage von 20 Proz.
3. Angestellte mit einem Gehalt von über 100 M. erhalten eine Zulage von 15 Proz.

Nach einer Aussprache wurden diese Forderungen einstimmig angenommen. Die vier Verbände wurden beauftragt, die Forderungen sämtlichen Groß-Berliner Anwälten und dem Berliner Anwaltsverein zu unterbreiten und mit allem Nachdruck für ihre Durchsetzung zu wirken. Ueber den Erfolg soll in einer späteren Versammlung berichtet werden.

Die Maschinisten und Heizer haben, wie **Jocobi** in der letzten Generalversammlung berichtete, in verschiedenen Betrieben, auch bei Tariffirmen, Zulagen von durchschnittlich 2½ Pf. bis 7 M. pro Woche erzielt. Bei mehreren Firmen mußte aber auch gegen beabsichtigte Verschlechterungen und Differenzen schwer angepöbeln werden. Es gibt noch immer Unternehmer, die dem Burgfrieden eine Form geben, die zu ihren Gunsten und zum Schaden der Arbeiterschaft ausschlägt. Der Redner belegte das durch mehrere drastische Beispiele. Die Verstaatlichung der D.S.W. zeitigte ein großes Stück Arbeit. Bei der D.S.W. ergifferte die den dortigen Arbeitern fastfam bekannte famose Ruhegehaltskasse. Eine Auflösung, wie allgemein gewünscht, war unmöglich. Nach langwierigen Verhandlungen erklärte der Magistrat sich bereit, den Arbeitern die Dienstjahre, die sie bei der D.S.W. hinter sich hatten, bis zu 10 Jahre anzurechnen. Zur Ausgleichung des Risikos der Stadt zahlte die Ruhegehaltskasse an den Magistrat die Summe von rund 648 000 M. Die Rechte der Mitglieder der Ruhegehaltskasse bleiben dadurch erhalten. Wer nicht bei der Stadt weiterarbeiten will, erhält seine Beiträge ab 1. Oktober 1915 mit 3 Proz. Zinsen. Eine Verschlechterung der Lohn- und Arbeitsbedingungen findet nicht statt. — An Unterstufungen für Kriegerfrauen wurden in der Reichszeit 8000 M. gezahlt. Ab 1. Oktober treten erhöhte Unterstufungssätze in Kraft. Beschlossen wurde, Sammellisten herauszugeben, deren Ertrag Kriegerfamilien zu Weihnächten zukommen soll. — Ein Antrag aus der Mitte der Versammlung, den Angestellten eine Teuerungszulage zu gewähren, fand einstimmige Annahme. Der Antrag wurde dem Vorstand und Verbandsauschuß zur Beschlusfassung überwiesen.

Ausland.

Kriegshilfsstätigkeit der organisierten österreichischen Bankbeamten.

Der Reichsverein der Bank- und Sparassistenten Österreichs hat seit Kriegsbeginn den Betrag von rund 100 000 Kronen an die verschiedenen zahlreichen Kriegssammlungen als Ertragnis aus Beiträgen seiner Mitglieder abgeliefert. Der Reichsverband der Gewerkschaftskommission ist allmonatlich mit dem Betrage von 500 Kronen unter den bedachten Institutionen. Neben der Kriegssammlung lebt der Verein auch die freiwilligen Beiträge zum Widerstandsfonds ein. Nach dem letzten Ausweise beträgt der Widerstandsfonds, dieses Maßstab der Kampffähigkeit der Organisation, bereit 742 261,83 Kronen.

Eingegangene Druckschriften.

Während des Weltkrieges. Skizzen und Novellen von **E. Käthe** Böhm. 1 M., geb. 1,50 M. — **E. C. Reinhold**, Dresden-M. Sozialistische Dokumente des Weltkrieges. Heft 1: Politik und Krieg — Grundzüge der englischen Politik. Von **R. Beer**. 10 Pf. — „Internationale Korrespondenz“, Berlin-Rathshorst. Italienischer Kriegsschauplatz mit den angrenzenden Teilen von der Schweiz und Oesterreich-Ungarn. Bearbeitet von **E. Epig**. 30 Pf. — **D. Gullé**, Lissa i. P.

Montag bis
Mittwoch

A-WERTHEIM

Versand-
Abteilung
G. M. B. H.
Berlin W 66

Sammet

stärkste Velvet-Qualität, deutsche Fabrikate

Köpersammel schwarz	Meter	2.10
Köpersammel schwarz und farbig	Meter	2.70
Köpersammel schwarz, 70 cm breit	Meter	2.90
Rippensammel farbig, buntpierpipl, 70 cm breit	Meter	2.50
Rippensammel bunt bedruckt	Meter	2.75
Hochflorsammel schwarz und farbig	Meter	4.25
Mantelsammel schwarz, 70 cm breit	Meter	4.75

Seidenstoffe

Kariert Taffel schottisch, reine Seide	Meter	1.35
Diamantseide farbig, große Auswahl	Meter	1.45
Diamantseide farbig, große Auswahl, 80 cm breit	Meter	3.30
Gestreifte Blusenstoffe mittelfarbig	Meter	2.25
Weiche Taffelstoffe mod. Farben	Meter	2.40
Schwarzer Kleidertaffel 80 cm breit	Meter	3.90
Chinakrepp für Kleider und Blusen, 100 cm	Meter	3.60

Kleiderstoffe

Baumwoll. Blusenstoffe	Meter	80 Pf.
Karierte Stoffe für Kinderkleider	Meter	1.20
Blusenstoffe etwa 80 cm breit	Meter	1.90
Gemust. woll. Cheviots 100 cm breit	Meter	2.60
Jackenkleiderstoffe gemust., 130 cm breit	Pf.	3.50
Kariert, Cheviot schottisch, 130 cm breit	Meter	3.90
Einfarb. Flauschstoffe für Mäntel	Meter	5.90
Damenluche moderne Farben, 130 cm breit	Mtr.	6.25

Besonders preiswerte Hand-Arbeiten

Art „Blumenkorb“
auf meliertem Stoff, fertig gestickt

Mitteldecken Größe etwa 60x60 cm	1.75
Tischdecken Größe etwa 80x80 cm	2.60
Tischdecken groß, etwa 160x160 cm	13 M.
Tischläufer Größe etwa 35x140 cm	1.75
Rückenkissen mit Franen	1.75
Stuhlkissen Größe etwa 35x40 cm	75 Pf.

Art „Oesterreich“
auf grauem Leinwandstoff mit Hohlraum

Decke Größe etwa 60x60 cm	2.65 95 Pf.
Läufer Größe etwa 35x120 cm	2.50 95 Pf.
Kissen mit Franen	1.95 95 Pf.
Stuhlkissen mit Franen	80 Pf. 50 Pf.

Art „Cäcilie“
auf starkfädigem grauem Stoff

Mitteldecken vorgezeichnet, Größe etwa 60x60 cm	1.65
Mitteldecken vorgezeichnet, Größe etwa 75x75 cm	2.45
Tischdecken rund, Größe etwa 130 cm	6.50
Tischdecken Größe etwa 160x160 cm	9.75
Nählichdecken	2.10
Kaffeewärmer genäh.	1.50
Kissen mit Rückwand	1.80

Tabletdecken mit Hohlraum, starkfädiger Stoff, vorgezeichnet

Gr. 17/24	20/30	24/35	30/40
15	25	35	45 Pf.

Art „Glockenblume“
auf grauem Leinen, mit Saum

Decke Gr. etwa 65x65 cm, vorgezeichnet	1.50
Decke Gr. etwa 140x140 cm, vorgezeichnet	5.30
Decke Gr. etwa 160x160 cm, vorgezeichnet	7.50
Läufer Gr. etwa 35x140 cm, vorgezeichnet	1.70
Büffeltdecke vorgezeichnet	3.10
Nählichdecke vorgezeichnet	1.70
Kaffeewärmer m. Füller, vorgezeichnet	1.80
Kissen mit Rückwand	1.45
Stuhlkissen mit Franen, vorgezeichnet	80 Pf.

Art „Klematis“
auf silbergrauem Leinen, starkfädig, vorgezeichnet

Decke Größe etwa 65x65 cm mit Saum	1.70
Tischdecke etwa 140x140 cm, m. Saum	6.25
Tischdecke etwa 160x160 cm, m. Saum	8.25
Tischläufer etwa 35x140 cm, m. Saum	1.90
Büffeltdecke mit Saum	3.30
Nählichdecke mit Saum	1.90
Kaffeewärmer mit Füller u. Saum	1.80
Kissen mit Rückwand und Saum	1.40
Stuhlkissen mit Franen und Saum	80 Pf.

Wäsche

Damenhemden mit Stickerei	1.80 bis 2.45
Damenhemden gestickte Passe	2.25
Damenhemden mit handgestickter Moderne-Passe	2.40 2.60
Nachjacken Barchent, mit Besatz	2.10 bis 2.65
Nachjacken Barchent, mit Stickerei	2.95
Damen-Beinkleider Barchent mit Stickerei-Volant	1.95 2.30 2.60
Untertailen mit Stickerei-Vorderrück	95 Pf. bis 2.65
Untertailen mit Stickerei-Rückendruck	1.20 bis 3.10
Weisse Stickerei-Röcke	3.75 bis 6.50

Garnituren

Damenhemden mit Stickerei	1.80 2.50 3.75 4.15
Damenbeinkleid, dazu passend	1.80 2.50 3.90 4.15
Damen-Nachthemden dazu passend	4.50 5.75 6.75
Deckbettbezüge Renforcé	3.70
Kissenbezüge	1.05
Deckbettbezüge Marke „Loutianofud“	4.40 4.80 5.40
Kissenbezüge gestreift Dimitti, Garnituren für 1 Deckbett, 2 Kissen	1.35 1.35 1.55
Deckbettbezüge gestreift Dimitti, Garnituren für 1 Deckbett, 2 Kissen	9.40
Deckbettbezüge Damast	8.75

Baumwollene Bettlaken

etwa 145x200	145x225	150x200	150x225 cm
2.85	3.25	2.60	2.85

Die Winter-Preisliste
Ist erschienen

Politische Uebersicht.

Unter dem „Burgfrieden“ in Köln.

Zwischen dem rein bürgerlichen Stadtverordnetenkollegium und der Stadtverwaltung von Köln einerseits und unserem Kölner Parteiblatt andererseits ist ein scharfer Konflikt ausgebrochen. Unser Parteiblatt übt entschieden Kritik an Mängeln der Kölner Kriegsfürsorge und an der Behandlung der Kriegerfrauen. So war beispielsweise in einer amtlichen Notiz behauptet worden, daß die Kriegerfrauen über ihre Einnahmequellen meist unrichtige Angaben und sich dadurch des Betrugsversuchs und des vollen Betrugs schuldig machten. Es wurde wiederholt strafrechtliche Verfolgung nachdrücklich angefordert. Ein in über 50 000 Exemplaren verteilter Fragebogen enthielt eine ähnliche Warnung. Da der Fragebogen außerdem in verletzender Form und viel zu weitgehend über die Verhältnisse der Kriegerfamilien Auskunft verlangte, bemächtigte sich der Kölner Kriegerfrauen eine große Aufregung. Unser Kölner Parteiblatt übte an diesem Verfahren der Stadtverwaltung in einem Aufsatz „Auch ein Dank an die Kämpfer“ Kritik. Der Oberbürgermeister hielt darauf in der Stadtverordnetenversammlung eine große Rede, in der er behauptete, daß die „Rheinische Zeitung“ die Kriegsfürsorge mehr und mehr grundfälschlich bemängelt und schmähe und verwirrend und vergiftend wirke. Auch sprach er von grundlosen und gehässigen Angriffen. Unser Kölner Parteiblatt weist in einer entschiedenen Erwiderung nach, daß die Notlage der Kriegerfamilien und die unverantwortliche Nachlässigkeit des bürgerlichen Stadtverordnetenkollegiums nicht nur von der Kölner bürgerlichen Presse, sondern auch von der städtischen Kriegssammlung anerkannt worden sei. Denn diese amtliche Stelle schrieb noch am 29. September: „Die ältere Jahreshälfte naht. Die bedürftigen Kriegerfamilien sind nicht imstande, sich neue Kleidungsstücke anzuschaffen. Die Erneuerung der Kleidung wird aber bei der Länge des Krieges dringender.“ Der Oberbürgermeister hat sich bereit erklärt, eine Abordnung von sechs Kriegerfrauen zu empfangen.

Der richtige Weg.

Die „Post“ kritisiert einen Ausruf des bekannten Warburger Professors Schücking, in dem dieser Gelehrte den Nachweis führt, daß nicht die Friedensfreunde umlernen müßten, sondern diejenigen Politiker, die mit dem Krieg als einer natürlichen Erscheinung rechnen:

„Wenn wir Herrn Professor Walter Schücking aus Warburg glauben wollen, steht Europa heute am Scheidewege; und zwar handelt es sich dabei nur um die Möglichkeiten, entweder an Selbstzerfleischung zugrunde zu gehen oder sich Hals über Kopf dem „Bazillismus“ zu verschreiben.“

Es ist das alte Lied, das Schücking singt: Deutschland ist mitschuldig am Kriege, weil es mitkäufte. Die Lösung sieht er nicht den Frieden, sondern sie machte ihn unmöglich. „Wäre es nicht länger gewesen“, so ruft der Friedensfreund aus, „statt des Krieges den Frieden zu rüsten, indem man einen möglichst weitgehenden Zwang zum Rechtsgang beim Haager Schieds Hof, indem man eine besondere Behörde für die Vermittlung internationaler Interessenskonflikte geschaffen, indem man den gerade in Rußland, dem gefährlichsten Störenfried der europäischen Ordnung 1899 vorhandenen Abrüstungstendenzen entgegengekommen wäre?“

Die „Post“ hält natürlich den von Schücking empfohlenen Weg für ungangbar. „Rüsten und wieder rüsten und immerfort rüsten!“ ist ihre Antwort auf die Frage, wie man am besten den Frieden sichert. Aber wir glauben, daß die weiteren Erfahrungen dieses Weltkrieges immer mehr Menschen von der Richtigkeit der Schückingschen Kritik der bisherigen Friedenssicherung überzeugen werden, wenn wir auch die von Schücking für die Zukunft empfohlenen Mittel nicht als ausreichend zur Verhinderung von neuen Kriegen ansehen können.

Entlastung der Strafgerichte.

Der Bundesrat hat am 11. Oktober in Kraft tretende Verordnung zur Entlastung der Strafgerichte erlassen. Die Verordnung erweitert das Anwendungsgebiet des amtsrichterlichen Strafbefehls auf alle Vergehen, gegen die auf Grund des § 9b des Verlesungsgesetzes vorgegangen wird, und auf die Vergehen gegen Vorschriften, die auf Grund des § 9 des Gesetzes zur Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen erlassen sind. Die Verordnung gibt

Patrouille.

Ein in Belgien stehender Berliner Landsturmmann schreibt uns:

Wir sind in der Nacht Patrouille gegangen und haben nun von gestern Mittag um 1 Uhr bis heute um dieselbe Zeit keinen Dienst. Es ist das nicht etwa ein gefährliches Handwerk, der Patrouillengang; vom Feinde ist keine Spur, denn wir sichern eine Nebenbahn, 100 Kilometer hinter der Front in einer landschaftlich reizenden Gegend, wo aber rein ländliche Verhältnisse sind, die wenig Berührung bieten. Das Patrouillengehen ist eine kleine Abwechslung gegen die anderen Tage, wo wir regelmäßig bei 6 Stunden Pause 2 Stunden Posten zu stehen haben. Bekleides brauchen wir nun nicht wieder vor dem Nachmittags und haben also Zeit, noch mehr Zeit wie sonst. Wir könnten bis Mittag schlafen, wenn wir wollten, aber wir der Mensch nun einmal ist, er schläft meistens das nicht, was er sonst erfährt, wenn er es haben kann. Heute haben wir nicht das Bedürfnis, recht lange zu schlafen. Der Lärm ist auch ziemlich groß im Hause. Das Nachtschlaf befindet sich in einem kleinen Sommerhause, das nicht so sehr schallisicher gebaut ist. Wir wohnen zu zwei Mann in einer Dachstube des zweiten Stockwerkes, eigentlich zu drei Mann, aber der eine Kamerad hat seine Lagerstätte im Keller aufgeschlagen, weil er etwas an Schlaflosigkeit leidet. Er benutzt un'er trauten Heim nur als Salon. Wir erheben uns also gegen 1/8 Uhr, wozu uns auch die Morgenkaffe treibt, denn wir haben vorher geschlafen, daß wir in der fünf Minuten entfernten Kompagnieküche wohl keinen Kaffee mehr bekommen werden, wenn wir nicht bald welchen holen. Mein Kamerad entschließt sich also dazu; die Toilette ist bald in Ordnung, denn wir haben uns nicht mehr ausgezogen, da wir von unserer Patrouille erst um 8 Uhr zurückkamen. Der Dritte erscheint auch auf der Bildfläche, als der Kaffee da ist, und wir laden uns an dem köstlichen braunen Trank, der uns literweise zur Verfügung steht. Raam ist das bösest, so wäscht sich der Dritte, besprengt die Stube und will aufgehen. Wir erheben energischen Protest, nicht weil wir Feinde von Reinlichkeit sind, sondern aus praktischen Gründen und aus Faulheit. Wenn wir die Stiefel nämlich vorher reinigen, so können wir das hier oben machen und brauchen nicht damit auf den Hof zu gehen. Natürlich nur um Zeit zu sparen, die ja so knapp ist. Es erhebt sich also ein

ferner den Ersten Staatsanwälten bei den Landgerichten die Befugnis, bei Vergehen, die zur Zuständigkeit der Strafkammern gehören, mit Ausnahme der in § 74 des Gerichtsverfassungsgesetzes bezeichneten Vergehen, die Zuständigkeit des Schöffengerichts zu begründen. Will der Erste Staatsanwalt von dieser Befugnis Gebrauch machen, so hat er bei Einreichung der Anklageschrift die Eröffnung des Hauptverfahrens vor dem Schöffengericht zu beantragen; die Anklageschrift ist in der Regel unmittelbar bei dem Amtsrichter, nur in den Fällen, in denen Voruntersuchung geführt war, bei dem Landgericht einzureichen. Die Eröffnung des Hauptverfahrens vor dem Schöffengericht soll nur beantragt werden, wenn keine schwerere Strafe als Gefängnis von 6 Monaten oder Geldstrafe von 1500 M., allein oder in Verbindung miteinander oder mit Nebenstrafen, und keine höhere Buße als 1500 M. zu erwarten ist. Anträge bei der Strafkammer auf Ueberweisung an das Schöffengericht gemäß § 75 des Gerichtsverfassungsgesetzes sind bis auf weiteres nicht zulässig.

Bundesratsverordnungen.

Amtlich, Berlin, 9. Oktober. (W. L. B.) Die vom Bundesrat beschlossene Aenderung der Verordnung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf bestimmt, daß der Besitzer nicht nur verpflichtet ist, Gegenstände herauszugeben, sondern auch sie auf Verlangen und Kosten des Erwerbers zu überbringen oder zu versenden. Unter „Ueberbringen“ ist die Ablieferung innerhalb derselben Ortschaft nach einer Sammelstelle, unter „Versenden“ die Ablieferung nach einer anderen Ortschaft zu verstehen. Der Besitzer darf sich also künftig nicht darauf beschränken, die Abholung der beschlagnahmten Gegenstände zu dulden, er muß vielmehr selbst tätig sein, um die Gegenstände in die Verfügungsgewalt des Erwerbers zu bringen.

Berlin, 9. Oktober. (W. L. B.) Der Bundesrat hat am 9. Oktober 1915 eine am 10. November 1915 in Kraft tretende Verordnung, betreffend die Verwendung tierischer und pflanzlicher Öle und Fetten zu Schmierzwecken, zu Brennzwecken sowie zum Einsetzen oder sonstigem Behandeln von Metall, Werkzeugen, Maschinenteilen und Metallgegenständen beschlossen. Sie verbietet deshalb grundsätzlich die Verwendung unvermischter tierischer und pflanzlicher Öle und Fetten zu genannten Zwecken und verlangt, daß bei Herstellung gewisser Öle, konsistenter Fette oder anderer Schmiermittel nicht mehr als 25 Proz. des Gewichts des Enderzeugnisses von tierischen und pflanzlichen Ölen und Fetten zugefügt werden.

Für die Herstellung von Schmierölen ist der vorgesehene Fettgehalt als eine ausreichend hohe Grenze anzusehen. Der unmittelbare Verbrauch pflanzlicher und tierischer Öle und Fetten kann aber durch Mineralöle ersetzt werden, ohne daß die Verbraucher in eine Notlage geraten. Die bei Kriegsbeginn drohende Schmierölnot kann jetzt als beseitigt angesehen werden. Im übrigen läßt die Verordnung für solche Fälle, in denen die Verwendung rein pflanzlicher und tierischer Öle und Fetten oder von Schmiermitteln mit einem höheren Fettgehalt als 25 vom Hundert unumgänglich erscheinen, auf Grund besonderer Bewilligung des Reichslanzlers Ausnahmen zu.

Eine Ausdehnung der Verbotsvorschrift für Härtings- und Kühlzwecke kann auf besondere Anordnung des Reichslanzlers erfolgen.

Gesellschaft für Bevölkerungspolitik.

Vor kurzem hat sich in Berlin eine „Deutsche Gesellschaft für Bevölkerungspolitik“ begründet, über deren Programm die Öffentlichkeit einiges aus einem Schreiben erfährt, das die Reichslanzler an den Vorsitzenden der Gesellschaft, Prof. Jul. Wolf in Berlin, gerichtet hat. Danach hat der Reichslanzler mit aufrichtiger Befriedigung von der Gründung der Gesellschaft Kenntnis genommen. Er ist der Meinung, daß die Gesellschaft dem Vaterlande äußerst wertvolle Dienste leisten kann, wenn sie wirksam dazu beiträgt, gegenüber den besorgniserregenden Tatsachen des Geburtenrückganges das Verantwortlichkeitsgefühl unseres Volkes zu schärfen und auf die Anwendung aller geeigneten Mittel zur Eindämmung dieser unsere Volkskraft bedrohenden Gefahr zu dringen.

Das tägliche Brot.

Die Regelung der Kartoffelversorgung.

Berlin, 9. Oktober (W. L. B.) Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung eine Bekanntmachung über die Kartoffelversorgung erlassen. Danach wird eine Reichskartoffelstelle mit einer behördlichen Verwaltungsabteilung und einer kaufmännisch geleiteten Geschäftsabteilung

errichtet. Die Geschäftsabteilung ist eine G. m. b. H. Inwieweit die zur Ernährung der Bevölkerung eines Kommunalverbandes für Herbst und Winter erforderlichen Kartoffeln nicht anderweitig beschafft sind oder zu angemessenen Preisen beschafft werden können, meldet der Kommunalverband den Fehlbetrag bei der Reichskartoffelstelle an. Diese deckt den angemeldeten Betrag zu bestimmten Grundpreisen freihändig. Soweit dies nicht möglich ist, werden die angeforderten Mengen auf die Produktionsstrecke zur Lieferung umgelegt. Zum Zwecke der Sicherstellung dieser Mengen haben alle Kartoffelerzeuger mit mehr als 10 Hektar Kartoffelbaufläche 10 vom Hundert ihrer gesamten Kartoffelernte bis zum 20. Februar 1916 zur Verfügung des Kommunalverbandes zu halten. Diese Kartoffeln müssen Speisekartoffeln oder Kartoffeln sein, die als Speisekartoffeln verlesen werden können. Hinsichtlich dieser Mengen ist die Enteignungsbefugnis gegeben. Der Enteignungspreis wird unter Berücksichtigung der Güte und der Verwendbarkeit der Kartoffeln bestimmt. Er darf jedoch den Grundpreis nicht übersteigen, der nach Bezugsfestsetzung ist und sich zwischen 55 und 61 M. für die Tonne loco Eisenbahnverandstation bewegt. Die Preise gelten für Lieferung ohne Sack und für Verzehrung bei Empfang. Bei Enteignungspreis nach dem 31. Dezember 1915 kann neben dem Enteignungspreis eine Verwahrungsgelühr gewährt werden. Die Reichskartoffelstelle gibt Bezugscheine an die Bedarfskommunalverbände aus, auf Grund deren diese ihren Bedarf aus den festgelegten Kartoffelmengen durch Erwerb decken können.

Das „zahlungsfähige“ Volk.

In einem Aufsatz „Landwirtschaft und Lebensmittelpreise“ nimmt der „Rheinische Bauer“ (Nr. 40) mit verblüffendem Ironismus den Standpunkt ein, das deutsche Volk sei zahlungsfähig und die gegenwärtigen höheren Gewinne der Landwirtschaft seien wohlverdient:

„Vermerkenswert ist die Tatsache, daß, trotzdem das Publikum über die Lebensmittelpreise unwillig ist, der Verkauf überall glatt von statten geht. Bei geringem und erstwertigem Angebot haben wir also eine sehr starke Nachfrage, und zwar eine zahlungsfähige Nachfrage, welche die höheren Preise zahlen kann. Das ist ein sehr erfreuliches Zeichen für den Stand des deutschen Volkseinkommens. Nun mutet man aber der Landwirtschaft zu, trotz der zahlungsfähigen Nachfrage, die recht eigentlich die Höhe der Preise bestimmt, sich mit niedrigeren Preisen zu begnügen. Diese ökonomisch unmögliche Gutmütigkeit ginge gegen das Lebensinteresse der Landwirtschaft. Sie hat Zeiten erleben müssen, wo durch die Preise Arbeit und Unkosten keineswegs gedeckt wurden. Damals hätte ihr noch so böser Wille nicht zu höherem Gewinn geholfen. Wenn gegenwärtig die Kosten halbwegs gedeckt werden, so ist das wohl verdient. Und die fernere Erhaltung der Landwirtschaft liegt wahrlich nicht bloß im Interesse der deutschen Bauern.“

Man denke: „Trotz erhöhter Preise geht die Nachfrage glatt von statten“, das heißt: trotz des Lebensmittelwunders gestattet sich das Volk den Luxus, weiter zu essen. Diese Konjunktur ungenutzt vorübergehen zu lassen, wäre nach den Grundfragen des „Rheinischen Bauers“ „ökonomische Gutmütigkeit“. Und die deutschen Kriegerfamilien, die Arbeiter und kleinen Angestellten ohne Teuerungszulage, der dem Ruin entgegenstrebende kleine Mittelstand sind doch so zahlungsfähig! Wer möchte also noch der Landwirtschaft zumuten, sich mit niedrigeren Preisen zu begnügen?

Die Milchnot.

Gegen die Preistreiberien im Milchhandel und die Milchnot in den Städten wendet sich der Vorstand des Deutschen Städtetages an den Reichslanzler in folgender Eingabe, in der die Reichsleitung um Maßnahmen zur Linderung dieser Not gebeten wird:

„Wiederholte Eingaben des Deutschen Städtetages an die Reichskartoffelstelle haben nicht zur Anerkennung der Tatsache geführt, daß für die Milchherzeugung der Städte besondere Maßregeln unerlässlich sind. Wir hatten zunächst vorgeschlagen, daß den milchenden Kühen eine besondere Zulage an Kraftfuttermitteln gewährt werden möchte. Nachdem dieser Antrag abgelehnt worden war, hatten wir den weiteren Vorschlag gemacht, daß die Bierreber und das Blutmehl — zwei gewissermaßen in den Städten erzeugte Kraftfuttermittel — auf Wunsch der städtischen Verwaltungen überlassen werden möchten zwecks Steigerung der Milchherzeugung im

allgemeines Stiefelreinigen, und der Fußboden legt bald Zeugnis ab davon, daß wir uns in einer fruchtbarsten Behaglichkeit befinden. Dann läßt sich aber der Reinlichkeitsfanatiker nicht mehr halten und sagt aus. Etwas egoistische Gründe haben ihn aber auch bewegt, denn kaum ist die Stube in Ordnung, so setzt er sich an den Tisch, um eilige Briefe zu schreiben. Nun ist aber unser Arbeits- und Reinlichkeitsdrang gewedt. Mein Kamerad besetzt eine schadhafte Stelle an seiner biederen Landsturmstube aus und näht einige schon lange fehlende Knöpfe an. Ich nehme unsere Waschkübel, gehe an die Wasserleitung, um mich zu waschen. Als ich sehe, daß in der Küche warmes Wasser brodelt, fülle ich die Schüssel und gehe in unseren Salon, um mit Hilfe eines Gummischwammes ein Vollbad zu nehmen und die Wäsche zu wechseln. Nun ist kein Halten mehr. Ich mache mich bei und bringe etwas Ordnung in meine Habseligkeiten, die in etwas sehr künstlerischer Anordnung auf den kleinen Wandbrettern herumliegen. Es ist doch besser, wenn jedes Ding seinen Platz hat und Putzer und Brot mit der Stiefelbürste nicht zu gute Nachbarschaft halten. Mein Kamerad hat inzwischen ein Fußbad genommen, natürlich in unserer einzigen Waschkübel, und meint, nun hätten wir aber an unserem freien Tage wirklich genug getan. Ich finde auch, daß große Gefahr vorhanden ist, daß die Sache direkt in Arbeit ausartet. Wir sehen uns also hin und schmauchen beaglich ein Pfeifen. Der Dritte ist nun aber von der Arbeitswelt angestreift. Er ist mit dem Schreiben fertig, wäscht zunächst sein Handtuch und stopft dann mit einer Niesennadel und Nieseneiser Strümpfe. Wir beiden andern bewundern zwar seinen Fleiß, sind aber jetzt gegen Anstetzung gefeit. Ich lese nochmal die gestrige Zeitung durch, die ich gestern nur oberflächlich durchgelesen habe. Ein Artikel von dem bekannten Rudolf Hans Barisch fesselt mich. „Deutsche Kultur in Feindesland“. Ich lese aufmerksam und meine Augen werden immer größer: „daß in den bombensicheren Unterständen, die sich die Deutschen an der Front draußen bauen, mehr Kultur zu finden ist, als in allen belgischen und französischen Häusern und Villen, die sich sämtliche vermögenden gewordenen Familien in den letzten sechzig Jahren bauten!“ Weiter: „Aber der ganze Unterstand ist von Licht erfüllt; die Stube ist, vom bewachten Erdreich draußen angefangen, bis zur Decke verglast, der Boden gediebt und peinlich reingehalten, ein paar hübsche Bilder an der Wand, daneben bunte Malerei auf den Wandbrettern in guter alter Bauernmanier, saubere Tische, nette, meist selbstgegemmete Stühle.“ Ich lasse die Zeitung sinken und sehe dieses Bild von Reinlichkeit, Behaglich-

keit und Wohnkultur leibhaftig vor mir. Aber lange kann die fata Morgana sich nicht halten, die Wirklichkeit, der Anblick der Umgebung gerät sie schnell und gründlich. Die hier weißgetünchten Wände grinsen mich an, die mit Nägeln und Haken gezieret sind, an denen Mäntel, Waffenröcke, Drillschug, Helme, Rucksäcke, Dandstücher usw. in buntem Durcheinander hängen. An einem Balken ist ein rohes Brett befestigt zur Aufnahme von Nahrungsmitteln, Putzzeug, Seife, Schreibpapier und anderen kleineren Gegenständen. Zwei schmutzige Matrasen, die als Lagerstätte dienen, in einer Ecke eine Schütte Stroh zu demselben Zwecke, 4 Paar Stiefel, Schürschuhe, Pantoffeln, ein Mehrreiter, eine blecherne Waschkübel stehen oder liegen auf dem Fußboden, der seit einem Jahre keinen Scheuerlappen gesehen hat und nur gefegt wird. Drei verschiedene Bretztische um einen gestrichenen Tisch, dessen Farbe aber nicht mehr zu erkennen ist. Darauf stehen Ehegattin, Trinkbecher und das Glanzstück der Bewaunung, die große Kaffeekanne, die ihre Laufbahn aber nicht als solche, sondern als Wasserkanne eines Wafschservices früher mal begonnen hat. „Soldats, Soldats!“ jagte mal kopfschüttelnd eine belgische Arbeiterfrau beim Anblick eines solchen schmuddelhaften. Und ähnlich waren die 30 bis 40 Bewaunungen sämtlich gewesen, die ich im Laufe dieses unfreiwilligen Militärjahres bewohnt hatte. Ein bißchen Komfort und Behaglichkeit hatte ich immer so schmerzlich vermißt und nur zu Hause suchen zu können geglaubt. Es war also auch noch wo anders zu finden. Ich wollte schon den Ruf ausstoßen: „Auf zur Front!“, denn weiterhin las ich es ja schwarz auf weiß von den Unterständen: „Alles ist behaglich, freundlich und schön, als sei es eine Sommerfrische.“ Ob ich es mal versuchen soll? Ob es wirklich so nett in den Schützengräben ist? Rudolf Hans Barisch ist ein Poet. Und ein Freund hat mir neulich einen Brief von der Front geschrieben, worin er seiner Freude lebhaften Ausdruck gibt, daß sein Truppenstück aus dem Schützengraben in ein Dorf hinter der Front gekommen wäre, wo sie in einer halb zerstörten Scheune Quartier bezogen hätten. Vielleicht hat er gar kein künstlerisches Empfinden oder er hat Pech gehabt. — Das Signal zum Essen klang: mich aus meinen Grübeln, weil springen auf, um unser Dinner zu holen. Ich fasse schnell den Entschluß, mir die Sache nochmal gründlich zu überlegen. Nachmittags habe ich genügend Zeit dazu, wenn ich auf Posten gehe. Und wenn ich in den zwei Stunden nicht fertig werde damit, so habe ich noch vier Tage Posten stehen vor mir, ehe wir wieder „Patrouille“ haben. Das wird wohl genügen, um zu einem Entschluß zu kommen.

Interessen der städtischen Bevölkerung. Dieser Antrag ist in etwas abgeänderter Form auch von unserem Geschäftsführer Herrn Dr. Luther im Beirat der Reichs-Futtermittelstelle eingebracht, aber dort abgelehnt worden. Ebenso hat die Reichs-Futtermittelstelle selbst auf unseren schriftlichen Antrag uns abschlägig beschieden.

Nach allen unseren Beobachtungen glauben wir uns zu der Ueberzeugung berechtigt, daß die im Deutschen Reich erzeugte Milch den dringenden Bedürfnissen des gesamten deutschen Volkes, besonders der Kinder, nach Milch durchaus genügt. Die Art, in der die vorhandenen Futtermittel verteilt werden, scheint aber dahin zu führen, daß in ländlichen Bezirken ein verhältnismäßig größerer Beitrag an Milch verbleibt, während in den städtischen Bezirken eine wirkliche Not entweder schon ausgebrochen ist oder doch unmittelbar bevorsteht. Wir enthalten uns eines besonderen Vorschlages, auf welchem Wege diese Verhältnisse zu bessern sein mögen. Ob eine Beschloßnahme der Milch durchführbar ist, erscheint auch uns zweifelhaft. Für den nächstliegenden Ausweg halten wir nach wie vor, daß ein Teil der Futtermittel nicht in der jetzt üblich gewordenen, die landwirtschaftlichen Gebiete außerordentlich bevorzugenden Weise verteilt, sondern so verteilt wird, daß die dringendsten derzeitigen Bedürfnisse auch der städtischen Bevölkerung befriedigt werden.

Die Milchnot hat in den Erörterungen der städtischen Kreise eine solche Bedeutung gewonnen und die aus zahlreichen städtischen Verwaltungen mitgeteilten Tatsachen sind so schwerwiegend, daß unseres Erachtens ein sofortiges Eingreifen der Reichsleitung geboten ist. Wir halten es in Ausübung eines fürzlich gefaßten Entschlusses für unsere Pflicht, Eure Erregung auf die bestehenden sehr großen Schwierigkeiten und Bedenken hinzuweisen.

Heringe als Volksernährungsmittel.

Ueber dieses Thema finden wir im Hannoverschen „Volkswillen“ die nachstehenden Ausführungen: „Durch die Erklärung eines großen Teils der Nordsee als Kriegsgebiet ist naturgemäß die Heringsfischerei, die besonders in den holländischen Gewässern betrieben wird, stark beeinträchtigt worden. In letzter Zeit hat sich die Heringsfischerei aber auch in den holländischen Gewässern stark gehoben. Aus Vlaardingen werden so große Zufuhren von Heringsen gemeldet, daß ein Mangel an Verpackungsmaterial eingetreten ist, so daß der geregelte Abzug zeitweise beeinträchtigt wird. In Vlaardingen kamen in letzter Zeit 123 381 Tonnen Heringe auf den Markt, gegen 110 484 Tonnen in derselben Zeit des Vorjahres. Rechnet man die Zufuhren von den Nachbarplätzen hinzu, so ergibt sich folgende Gesamtsumme: 277 361 Tonnen in diesem und 205 834 Tonnen im Vorjahre. Die Preise waren am 25. September diese: Neue holländische Vollheringe, im Süden gefangen, 46,20 bis 46,30 Gulden, im Norden gefangen 45,80 bis 46,20 Gulden. Neue Matjesheringe kosteten 45,50 bis 45,60 Gulden. — In Rotterdam an der See kosteten neue Vollheringe 43,25 bis 44,85 Gulden. In Amuiden bezahlte man für Vollheringe 44 bis 46,50 Gulden (ein holländischer Gulden gleich 1,60 bis 1,70 Mark, je nach Kurs). Aus dem Vorstehenden ergibt sich, daß in diesem Herbst der Heringfang in der Nordsee trotz des Krieges eine namhafte Steigerung gegen das Vorjahr erfahren hat. Auch von der Ostsee werden wieder außergewöhnlich reichliche Fänge gemeldet. Nach alledem müßten die Heringe ihren alten normalen Preis behalten, wenn nicht in dieser Kriegszeit jegliches Lebensmittel einer wüsten Spekulation unterläge, die dafür sorgt, daß kein Lebensmittel von der Verteuerung verschont bleibt.“ — Leider ist es so, wie unser hannoversches Parteiblatt schreibt. Der Hering, einst die Kost des armen Mannes, ist für viele ebenfalls kaum noch zu bezahlen.

Den „Nyeboer Nachrichten“ wird aus Kiel geschrieben, die Fänge seien an der dortigen Küste zeitweise so erheblich, daß der Bedarf am Plage und in den nächsten Ortschaften bei weitem nicht ausreicht. Es komme vor, daß ein reifer Hering kaum einen Pfennig koste und daß gute Fische für ein geringes als Dünger abgesetzt werden müßten. Es fehle eben die Organisation für den glatten Absatz. — Man sollte meinen, daß sich eine solche Organisation, die uns wenigstens ein billiges Volksernährungsmittel verschaffen könnte, mit Leichtigkeit schaffen ließe. Allerdings darf nicht lange damit gezögert werden, soll ein Zweck damit erreicht werden.

Nach einer Meldung, die die „Dresdener Volkszeitung“ wiedergibt, scheint auch schon eine solche Organisation am Werke zu sein. Es wird berichtet: Um Preissteigerungen für Heringe zu vermeiden, gibt die Deutsche Heringshandels-Gesellschaft, wie die Zentral-Einkaufsgesellschaft den Gemeinden mitgeteilt hat, vorläufig keine Heringe mehr an Händler ab. Die vorhandenen Bestände sollen ausschließlich durch Vermittlung der Gemeinden verkauft werden, damit der Preis für dieses Volksernährungsmittel niedrig bleibt. Die Gemeinden sollen ihren Bedarf bis zum 31. Dezember anmelden.

Öffentlich stimmt diese Mitteilung.

Der befreiende Klub.

In der „Leipziger Volkszeitung“ lesen wir: Hier und da hat man sich den Kopf darüber zerbrochen, wie sich das Prinzip des Burgfriedens über den Krieg hinaus retten läßt. Allerlei Pläne tauchten auf und wurden wieder beiseitegeschoben. Jetzt aber ist der richtige Weg gefunden: ein Klub muß gegründet werden, und heißen soll dieser Klub „Deutsche Gesellschaft 1914“.

Vor uns liegt der auf ausgezeichnetem Papier gedruckte Prospekt. Er lautet:

„Die großen Ereignisse des Jahres 1914 ließen in weiten Kreisen unseres Volkes das Bedürfnis und den Wunsch entstehen, deutschen Männern aus allen Verufen ohne Unterschied der Partei jetzt und in Zukunft die Möglichkeit eines vorurteilsfreien und unangefochten gesellschaftlichen Verkehrs zu geben. Die Deutsche Gesellschaft will der Boden sein, auf dem das Deutschland der Tat und des Gedankens von heute und morgen zusammenkommen kann. Nicht Amt und Titel, sondern Persönlichkeit, nicht Meinung, sondern Leistung, nicht Vermögen, sondern Können dienen als Empfehlung für die Zugehörigkeit zur Deutschen Gesellschaft.“

Nur in Form und geschäftlicher Führung einem Klub ähnlich, soll die Deutsche Gesellschaft in der Tat kein politischer Klub, noch weniger der Klub einer politischen Partei oder einer abgegrenzten politischen oder sozialen Gruppe sein. Sie soll vielmehr einen Treffpunkt bilden, wo Männer aus allen Teilen des Reichs, die sich gegenseitig etwas zu sagen und zu geben haben, mögen sie nun

den Regierungen oder den Parlamenten, dem Handel, der Landwirtschaft, der Industrie und Arbeit, Heer und Flotte, der Kunst und Wissenschaft angehören, zusammenkommen, Gedanken austauschen und in persönlicher Wechselwirkung an den Aufgaben der Weiterentwicklung unseres Volks jeder in seiner Art mitarbeiten können.

Die Deutsche Gesellschaft will nicht den Versuch machen, natürliche Gegenstände und Parteien aller Art, in denen sie notwendige Bestandteile unseres öffentlichen Lebens anerkennen und einen Reichtum unseres Volks sieht, konventionell zu überbrücken oder auch nur zu verschleiern; sie erblidt ihre bedeutungsvolle und für uns neue Aufgabe darin, berufenen Vorführern solcher Gegenstände zur Aussprache von Mensch zu Mensch eine Möglichkeit und eine schickliche Gelegenheit zu geben.

Die Deutsche Gesellschaft wird ihren Sitz in Berlin haben und ihren Mitgliedern dort eigene ständige Räume und andere Annehmlichkeiten bieten: zweckdienlich ausgestattete Leserräume mit reichhaltiger Bücherei, bequeme Verhandlungszimmer, Gelegenheit zu Erfrischungen usw.

Der Umstand, daß es eine solche Vereinigung bei uns in Deutschland und — in dieser Form — vielleicht auch in andern Ländern noch nicht gegeben hat, ist kein Beweis, daß sie nicht vorhanden sein könnte, und kein Grund, daß man sie zu schaffen unversucht lassen soll.“

Wer noch an der Vortrefflichkeit dieser Klubidee zweifeln sollte, wird sich durch die Namen der Männer, die sozusagen als vorbereitendes Komitee zum Beitritt auffordern, eines Besseren belehren lassen. Neben einem aktiven Unterstaatssekretär finden wir da aktive und pensionierte Diplomaten, neben Mitgliedern des Hochadels Angehörige der Großfinanz; ehemalige Militärs vereinigen sich mit Dichtern, Gelehrten mit Vertretern der schweren Industrie. Dr. Paul Kohrbach fehlt ebensowenig wie Prof. Ludwig Stein, der als „Diplomat“ in der „Wirtschaft“ die schwedischen Probleme der internationalen Politik zu lösen pflegt. Auch bürgerliche Parlamentarier aus den verschiedensten Parteien fehlen nicht, und schließlich gehören zu den Unterzeichnern auch zwei, oder sagen wir vorsichtshalber anderthalb Genossen: Albert Südekum und Anton Fendrich.

Ein merkwürdiges Ding, dieser Klub. Er soll kein politischer Klub sein — um Gotteswillen nicht, wir sind ja in Deutschland —, aber er soll doch Gelegenheit zu politischer Aussprache „von Mensch zu Mensch“ geben. Da kann sich Genosse Südekum mit Herrn Kirchoff über Arbeiterfragen unterhalten und Herr Fendrich, der das jetzt schon so gewohnt ist, wird mit allerlei Erzählungen und noch höher stehenden Persönlichkeiten bei einer guten Zigarre kluge Worte über den Wert der deutschen und den Unwert der französischen Kultur tauschen. Wer zweifelt daran, daß wir auf diese Weise der Lösung der sozialen und mancher andern Frage beträchtlich näher kommen werden?

Schade nur, daß manch einer, der sich an dieser Arbeit gern beteiligen möchte, verschlossene Türen finden wird. Es heißt zwar, daß nicht die Meinung, sondern die Leistung für die Aufnahme maßgebend sein soll. Aber unserm Prospekt lag ein Formular bei, auf dem der beklagte Empfänger sich auf drei Jahre zu einem Beitrag von je 60 M. verpflichten sollte. Eine solche „Leistung“ aufzuweisen, ist Proletariern leider unmöglich, und es bleibt ihnen also nichts übrig, als abzuwarten, bis ihnen die herrlichen Früchte der Klubtätigkeit in den Schoß fallen.

Bundesratsverordnung über das Kündigungsrecht der Kriegserwitwen.

Der Bundesrat hat eine Verordnung zur Beseitigung einiger Nachteile erlassen, die den Kriegserwitwen daraus erwachsen, daß Hausbesitzer eine Aufhebung des Mietvertrages nach dem Tode des Kriegsteilnehmers ablehnen.

Für die Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern sind vielfach Nachteile daraus erwachsen, daß sie an einen unter anderen Lebensverhältnissen eingegangenen Mietvertrag deshalb länger gebunden bleiben, weil das den Erben nach § 569 des Bürgerlichen Gesetzbuchs beim Tode des Mieters zustehende Kündigungsrecht Vertrag gebunden bleibt, weil sie Mitmieterin ist. Nach § 569 des Bürgerlichen Gesetzbuchs kann beim Tode des Mieters bis am dritten Tage des Quartals zum Quartalschluß und wenn der Mietzins nach Monaten bemessen ist, die Kündigung bis am 15. des Monats zum Schluß eines Kalendermonats erfolgen. Die große Unbilligkeit, die in der vertraglichen Ausschließung dieser Vorschrift und der längeren Bindung der Kriegsteilnehmerwitwen liegt, suchte die sozialdemokratische Fraktion durch folgenden, zuletzt im Reichstag gestellten Antrag zu beseitigen:

„Stirbt ein zum Kriegsdienst eingezogener Mieter, so sind seine Erben, wenn der Mietzins den Betrag von 1000 M. jährlich nicht übersteigt, berechtigt, das Mietverhältnis zum Schluß des auf den Tod folgenden Monats, wenn der Mietzins höher ist, zum Schluß des auf den Tod folgenden Kalendermonatsjahres zu kündigen; eine entgegenstehende Vereinbarung ist nichtig.“

Der Reichstag lehnte zwar die Aufnahme dieses Antrags in den Gesetzentwurf zur Einschränkung der Verfügungen über Miet- und Pachtzinsforderungen ab, überwies den Antrag aber am 29. Mai dem Reichslangler zur Ermägung und eventuellen Regelung im Wege der Kriegsverordnung.

Jetzt ist nun vom Bundesrat am 7. Oktober eine Verordnung ergangen, die die besprochene Unbilligkeit in etwas beseitigt. Der Wortlaut der Verordnung ist im „Reichsanzeiger“ noch nicht mitgeteilt. Nach einer offiziellen Korrespondenz ermächtigt die Verordnung die Erben des Mieters, das Mietverhältnis trotz entgegenstehender Vertragsbedingungen unter Einhaltung der gesetzlichen Frist zum ersten zulässigen Termin zu kündigen, wenn der Tod des Mieters infolge seiner Teilnahme am Kriege eingetreten ist. Die gleiche Befugnis ist der Witwe des Kriegsteilnehmers eingeräumt, die den Mietvertrag mitabgeschlossen hatte. Sind neben ihr Erben vorhanden, so kann das Kündigungsrecht nur gemeinschaftlich von der Witwe und den Erben ausgeübt werden. Um die Interessen der Vermieter zu wahren und zu verhüten, daß eine vorzeitige Lösung des Mietverhältnisses auch da Platz greift, wo dies sachlich nicht gerechtfertigt ist, gibt die Verordnung dem Vermieter das Recht, binnen einer Woche bei dem Amtsgericht der besagten Sache gegen die Kündigung Widerspruch zu erheben. Das Gericht entscheidet dann unter billiger Abwägung der Umstände in einem einfachen und beschleunigten Verfahren darüber, ob die Kündigung wirksam ist. Dabei ist es Sache der Hinterbliebenen, die Gründe ihres Abgehens vom Vertrage zu rechtfertigen. Kann im Einzelfalle nicht angenommen werden, daß ihnen die Fortsetzung des Mietverhältnisses einen unerschämten Nachteil bringen würde, so ist die Kündigung vom Gericht für unwirksam zu erklären. Die Verordnung findet auch Anwendung, wenn der

Kriegsteilnehmer bereits vor ihrem Inkrafttreten gestorben war; die Kündigung der Hinterbliebenen kann in diesem Falle für den ersten zulässigen Termin nach dem Inkrafttreten erfolgen.

Sobald der Wortlaut der Verordnung vorliegt, werden wir auf die Verordnung zurückkommen und die Rechte der Witwen genauer darlegen. Schon jetzt raten wir den Witwen, die monatlich Miete zahlen, spätestens am 15. des Monats zum 1. des folgenden, und wenn vierteljährlich Miete zu zahlen ist, zum 1. Januar zu kündigen.

Aus der Partei.

Karl Ibsen gestorben.

Aus New York wird uns geschrieben:

Wieder ist einer der alten Kämpfer dahin, die in der schweren Zeit des Sozialistengesetzes trenn zur Partei des Proletariats standen. Den Jüngeren ist der Name Karl Ibsens wenig bekannt, aber in den achtziger Jahren wurde sein Name in Deutschland sehr häufig genannt. War der Verstorbene doch eines der ersten Opfer des Polizeirats Rumpfs. Ibsen wurde ein Jahr nach dem Erlaß des Sozialistengesetzes beschuldigt, einen Meineid geschworen zu haben, um einen Genossen zu retten, den man angeklagt hatte, Verleumdung „Die Frau“ verbreitet zu haben. Auf die niedrigsten Indizien hin wurde er für schuldig befunden und zu einer dreijährigen Zuchthausstrafe verurteilt. Karl Ibsen büßte die harte Strafe ab, konnte sich nach seiner Freisetzung der Verfolgung durch die Behörden nicht entziehen und wanderte deshalb nach den Vereinigten Staaten aus.

Dar hat er keine parteipolitische und gewerkschaftliche Tätigkeit, die er in Frankfurt a. M. begonnen, mit unbedeutendem Mut und Schaffensdrang fortgesetzt. Ramentlich die Gewerkschaft der Brauer hat ihm viel zu danken. In New York redigierte er die „Brauer-Zeitung“ und die „Bäcker-Zeitung“; später leitete er die damals in Pittsburg und Cleveland bestehenden Arbeiterzeitungen, um dann in die Redaktion der „New Yorker Volkszeitung“ einzutreten, die dem Verstorbenen einen warmen Nachruf widmet. Doch die Wunden, die ihm die Justiz geschlagen, vernarbten nie. Die schweren Leiden, die er ertragen, erzeugten eine Gemütskrankheit, die ihn in den letzten Jahren zur Arbeit unfähig machte. In dieser bedauernden Verfassung machte der wackere Kämpfer am 28. September in New York seinem Leben durch einen Pistolenschuß ein Ende.

Der „Labour Leader“ und die internationale Konferenz zu Zimmerwald.

Der „Labour Leader“ entnimmt dem „Avanti“ den Bericht über die internationale Konferenz zu Zimmerwald, bedauert, daß derselbe von der Zensur gekürzt und entstellt sei und fügt dann seinerseits hinzu:

„Wir gratulieren den italienischen Genossen herzlich zum Erfolg, der ihre Bemühungen gekrönt, begründet die Einstimmigkeit und Begeisterung, die auf der Konferenz gebrüht haben.“

Die internationale Konferenz zu Zimmerwald hat in uns die Hoffnung auf die Zukunft erweckt; wir verpflichten uns gleich den Delegierten, die an der Konferenz teilgenommen, die von ihr angefangene Arbeit weiter zu führen.“

Das Parlamentsmandat Keir Hardies.

Die Arbeiterwähler des Bezirks von Merthyr Tydfil haben schon begonnen, Kandidaten für die Nachfolge Keir Hardies vorzuschlagen. Die organisierten Bergarbeiter des Bezirks von Merthyr beschlossen, John Williams zu empfehlen, der lange Jahre „Agent“ des Verbandes war. Eine Konferenz der Bezirksgruppen der Unabhängigen Arbeiterpartei empfahl einstimmig den Genossen Robert Smillie, Vorsitzenden des britischen Bergarbeiterverbandes, als Kandidaten. Die Exekutive des Bergarbeiterverbandes von Süd-Wales wird den Kandidaten, der die Stimmen der Mehrheit der Organisationen erhält, dem Wahlkreis-Komitee für Arbeitervertretung vorschlagen, dem die endgültige Entscheidung zusteht.

Vom italienischen Parteivorstand.

Sonntag, 10. Oktober, wird in Turin eine Sitzung des italienischen Parteivorstandes stattfinden. Aus der wichtigen Tagesordnung heben wir hervor: Die Lage des „Avanti“ während des Krieges; die internationale sozialistische Zusammenkunft in Zimmerwald. Es werden die Mittel und Wege besprochen werden, um die Beschlüsse der Zimmerwalder Konferenz zu verwirklichen.

Aus Industrie und Handel.

Kriegsgewinne.

Der Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation hat wie die Mehrzahl der großen Unternehmungen der Schwerindustrie seine Profite während des Kriegsjahres wesentlich steigern können. Der Rohgewinn stieg von 9,80 auf 11,85 Millionen Mark, der Reingewinn von 4,36 auf 7,41 Millionen Mark. Die Dividende wird von 10 auf 14 Prozent erhöht. Nach der Vermögensrechnung wuchsen die Forderungen von 7,18 auf 13,13 Millionen Mark. Infolge der guten geldlichen Lage beteiligte die Gesellschaft sich an der dritten Kriegsanleihe mit 3 Millionen Mark.

Bei der Zuckfabrik Wachen vorm. Süsskind u. Sternau, die im vergangen Jahre keine Dividende zahlte, wird man diesmal an die Aktionäre 15 Prozent ausschütten können.

Die Zuckerraffinerie Wiedburg zahlt 5 Prozent Dividende. Das vergangene Geschäftsjahr hatte mit einem Verlust von 84 600 M. abgeschlossen.

Die Vereinigten Gummiwarenfabriken Harburg-Wien erhöhen ihre Dividende von 8 auf 8 Prozent. Der Bruttoüberschuss stieg von 5,86 auf 6,33 Millionen Mark, der Reingewinn von 0,76 auf 0,86 Millionen Mark. Unkosten und Zinsen sind gegen das Vorjahr gesunken. Die Gesellschaft besaß bei Kriegsausbruch große Warenbestände, die zu gestiegenen Preisen abgesetzt wurden.

Erhöhung der Spirituuserzeugung.

Der Bundesrat hat eine wesentliche Erhöhung der Spirituuserzeugung beschlossen. Der Durchschnittpreis, der bis auf 60 Prozent gekürzt worden war, wird auf 90 Prozent erhöht. Von diesen 90 Prozent sind 70 Prozent zu vergällen, also für wirtschaftliche Zwecke bereitzustellen, während bisher 65 Prozent vergällt werden mußten.

Druckereien im Kriege.

Die Aktiengesellschaft „Berliner Börsen-Courier“ in Berlin, die für 1913/14 nach 88 307 M. Reingewinn erzielte und davon 5 Prozent verteilte, weist für das am 30. Juni d. J. beendete Geschäftsjahr 4345 M. Verlust aus, doch waren noch 23 686 M. Gewinnvortrag vorhanden. Auf das Aktienkapital von 630 000 M. sind 105 000 M. noch nicht eingezahlt.

Möbel-Engros-Lager
Berliner Tischler-Expertenstr.
Albert Gleiser Alexanderplatz
G.M.B.H. Berlin C. 33 Alexanderstrasse 42

Wir liefern direkt an Private als Spezialität: **Bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen**
In jeder Holz- und Stahlart, zur erstklassigen Ausführung zu konkurrenzlos billigen Preisen.
20 Jahre Garantie Schlafzimmer: M. 183, 219, 270, 326, 428, 532, 640, 814, 992, 1088 bis 3500 Beste Verarbeitung
Speisezimmer: M. 296, 333, 428, 505, 622, 781 bis 4000 | Wohnsalon, alch Wohnzimmern: M. 242, 369, 429, 543, 736, 850 bis 2500
Herrenzimmer: M. 209, 328, 487, 550, 627, 752 bis 3000 | Neuzeitl. Küchen: M. 51, 58, 75, 93, 126, 169, 249, 450
Ständig Lag. von ca. 500 Einrichtungen. Normales Auswahl bis z. Auserlesenen. Illustriert. Katalog m. Referenzliste gratis.
Frankfurt/Main durch ganz Deutschland direkt ab Fabrikgebäude. — Bis 150 km durch eig. Mobellauten. — Einzelmöbel.

Die Zahlung kann durch Wertpapiere erfolgen, ev. auch nur als Depot in unsere Tresors zur späteren Wiedereinlösung.

Deutsches Theater.
Direktion: Max Reinhardt.
7 1/2 Uhr: Kollege Crampton.
Nachm. 2 1/2 Uhr (Kl. Pr.): Hamlet.
Montag: Judith.
Kammerspiele.
8 Uhr: Der Weibsteufel.
Nachm. 2 1/2 Uhr (Kleine Preise):
Die deutschen Kleinstädter.
Montag: Gawan.
Volksbühne. Theater am Bülowpl.
7 1/2 Uhr: Der Sturm.
Nachm. 3 Uhr (Kl. Pr.):
Die Geschwister — Die Mitschuldigen.
Montag: Der Kaufmann von Venedig.

Rose-Theater.
3 Uhr: Die Tochter d. Gefangenen.
8 Uhr: Die Kriegsbraut.

Theater für Sonntag, den 10. Oktober.

Berliner Theater
3 Uhr: Wie einst im Mai.
8 Uhr: Extrablätter.
Deutsches Künstler-Theater.
3 Uhr: Datterich.
8 Uhr: Zwischenspiel.
Lessing-Theater.
3 Uhr nachm.: Baumstater Soles.
8 Uhr: Don Juan.
Deutsches Opernhaus Charlottbg.
3 Uhr: Die verk. Braut.
8 Uhr: Der Bettelstudent.
Friedrich-Wilhelmstadt. Theater.
3 Uhr: Der Troubadour.
8 1/2 Uhr: Der Vogelhändler.

Gebr. Herrfeld. Theater
8 Uhr: Benjamin macht alles.

Kleines Theater.
3 1/2 Uhr: Der Liebestrank.
8 Uhr: Ein kostbares Leben.

Komische Oper.
3 1/2 Uhr: Gold gab ich für Eisen.
8 Uhr: Jung muß man sein.

Komödienhaus
3 Uhr: Kammermusik.
8 Uhr: Die Frau von 40 Jahren.

Lustspielhaus.
3 1/2 Uhr: Die Ehre.
8 1/2 Uhr: Herrschaftl. Diener gesucht.

Theater Folies-Caprice
8 1/2 Uhr: Fossen-Theater
Onkel Mendelsohn
Citrons geben sich die Ehre
mit Leonhard Haskel
und Siegfried Berisch.

Reichshallen-Theater.
Steffiner Sänger.
Zum 250. Male:
**Im Schützen-
graben.**
Anfang
Sonnt. 7 1/2 Uhr.

Verband der Freien Volksbühnen
Sonntag, den 10. Oktober,
nachmittags 3 Uhr:
Volksbühne, Theater am Bülowplatz:
Die Mitschuldigen. — Die Ge-
schwister.
Deutsches Opernhaus: Die verkaufte
Braut.
Schiller-Theater Charl.: Das Glück im
Winkel.
Deutsches Künstler-Theater: Datterich.
Lessing-Theater: Baumstater Soles.
Abends 8 1/2 Uhr:
Volksbühne, Theater am Bülowplatz:
Montag, Mittwoch: Der Kaufmann
von Venedig. Dienstag und
Donnerstag: Die Räuber.

Montis Operetten-Theater
3 1/2 Uhr: Hoheit tanzt Walzer
Gastspiel Louis Treumann.
8 Uhr: Ein Tag im Paradies.
Residenz-Theater
8 Uhr: Die Prinzessin von Nil.
Sonnt. 3 1/2 Uhr: Die Schöne vom Strand.

Schiller-Theater O.
3 Uhr: Die Hermannsschlacht.
8 Uhr: Alt-Heidelberg.

Schiller-Th. Charlottenbg.
3 Uhr: Das Glück im Winkel.
8 Uhr: Jugend.

Thalia-Theater.
3 Uhr: Kamrad Hanne.
8 Uhr: Drei Paar Schuhe.

Theater am Nollendorfpl.
Sonnt. 3 1/2 Uhr: Die Dollarprinzessin.
8 1/2 Uhr: Immer feste druff!

Theater des Westens
3 1/2 Uhr: Polenblut.
8 Uhr: Der künstl. Mensch.

Theater in der Königgrätzer Straße
3 Uhr: Ein Volksfeind.
8 Uhr: Gläubiger. Vorher:
Eine Abrechnung.

Trianon-Theater.
Sonnt. 3 1/2 Uhr: Misna von Barnholm.
8 1/2 Uhr: Lehmanns Kinder.

Walhalla-Theater.
3 Uhr: Die Räuber.
8 Uhr: Aus der Jugendzeit.

Palast
Heute
2 Vorstellungen 2
3 1/2 und 8 Uhr.
Nachm. jeder Erwachsene
1 Kind frei.
Das unübertreffl.
Oktober-Programm.
In beiden Vorstellungen
Rob. Steidl
Otto Reutter
in ihren neuesten Vorträgen.

URANIA

Taubenstraße 48/49.
4 Uhr (Halbe Preise):
Flandern und der Krieg.
8 Uhr:
**Von den Karpathen
bis Brest-Litowsk.**
Montag 3 Uhr: Von den Kar-
pathen bis Brest-Litowsk.

BUSCH
Sonntag, 10. Okt.
2 Große Vor- 2
stellungen
Nachm. jed. Erwachsene
1 angehörig. Kind auf
allen Sitzplätzen frei!
Weitere Kinder halbe
Preise. — In beiden
Vorstellungen das er-
folgreichste Kleinst-
Programm. — 3. Schluß
der Abendvorstellung:
„Michel“
Habspiel v. P. Busch.
Besonders hervorzuheben:
**Die Gaufertruppe der Bier-
verbands-Akrobaten!**

UT
**ASTA
NIELSEN**
in dem Schauspiel:
**Die Tochter
der Landstrasse**
Bericht und inszeniert von
Urban Gad
Im Alexanderplatz,
Friedrich-Georg-Laubentzahn,
Nollendorfplatz, Kurfürstendamm,
Weyersberg-Platz, Golemsbrücke
Schöneberg-Quartierstraße,
Am Weinbergsteig.

**DORRIT
WEIXLER**
in dem Lustspiel:
Dorrit's Chauffeur
Im Kurfürstendamm,
Schöneberg-Quartierstraße.

Die Dame im Glashaus
Von Hans Dremer.
Regie: Einar Jørgensen.
Am Nollendorfplatz,
Friedrich-Georg-Laubentzahn.

**HENNY
PORTEN**
Nur nicht heiraten
Reinsendeborchstraße,
Unter den Linden.
In allen U.T.
Anfang 3, 5, 7, 9 Uhr.

WINTERGARTEN
Heute
2 Vorstellungen 2
3 1/2 Uhr — 8 Uhr
Nachm.: Ermäßigte Preise!
Kinder die Hälfte.
Guido Thielscher.
Käte Erholz-Nelson
sowie das
Eröffnungs-Programm.
Abends 9 1/2
„Venus im Grünen“
Operette von Oskar Straus.
Mitwirkende:
Elsa Berna — Jda Russka
Gustav Matzner — Julius Spielmann.

Casino-Theater
Kottbuser Str. 37. Tägl. 8 Uhr:
Untergrundbahn, Schönhauser Tor.
Die neue Berliner Volksspielle.
Familie Schnajse.
Urberlin. Handlung, Urberlin. Figuren.
Vorher der erstkl. Spezialitäten-Teil.
Sonnt. 4 Uhr: Der liebe Fridolin.

**Licht- und
Mozart-Saal**
Nollendorfplatz
Uraufführung
Die
**Heirats-
jagd**
Lustspiel in 3 Akten
von
Walter Tarazimsky
Heute zum letzten-
mal:
Lebende Modelle
Gerson — Prager — Hausdorf.

Apollo
Direkt.: Adolf Vogel
Tel. Lützow 7341
Letzter Sonntag
mit dem kolossalen
Eröffnungs-Programm!
Heute 2 Vorstellungen
4 und 8 Uhr.
Nachm. Kleine Preise
bei vollständig. Programm!
Billetverkauf 11—1
und Invalidendank.

Volgt-Theater.
Badstr. 58. Badstr. 58.
Heute Sonntag 3 Uhr:
Arbeit schändet nicht
Heute Sonntag 8 Uhr:
Ewige Liebe.
Ab Montag: Der Erbfolger.

Arbeitermöbel.
Die Ausstellung im Gewerkschafts-
saal ist geschlossen. Die Möbel
können besichtigt werden bei
Dibbelt & Rothe,
Zeughofstr. 20,
bis abends 7 Uhr.

Mauerstr. 82. Zimmerstr. 90/91.
Berliner Konzerthaus.
Heute Sonntag:
Großes Konzert.
Berliner Konzerthaus-Orchester
Leiter: Komponist
Franz v. Blon.
Anfang 4 Uhr.

Reste Damen-
Kostümstoffe, neueste
Muster, Astrachan,
Krimmer, Seidenplüsch,
Sammet, Seide u. a. m.
Konfektion
Paletots, Jacketts,
Abermantel, Kostüme
und Kostüm-Röcke
in großer Auswahl
C. P. C. Kottbuser
Strasse 5
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 9884

**Denkt an uns
sendet**
**Galem-Aleikum
Galem Gold**
Zigaretten
Willkommenste Liebesgabe!
Preis: 3 1/2 4 5 6 8 10
3 1/2 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stk.
20 Stk. feldpostmässig verpackt portofrei!
50 Stk. feldpostmässig verpackt 10 Pf. Porto!
Orient. Tabak- u. Zigaretten-Fabr. Jenidze Dresden.
Jnh. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M. d. Königs v. Sachsen
Trusffrei!

Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht.
Das Vorlesungsverzeichnis für das Winter-
halbjahr 1915/16 ist erschienen und von der Geschäftsstelle,
Berlin W 35, Potsdamer Str. 123, kostenlos zu beziehen.

Trotz des Krieges
Lieferer
Garderobe auf bequeme Teilzahlung
Wochenrate 1 Mark.
Damenmoden, Kostüme, Ulster, Mäntel
in Samt und Blusen, Röcke — entzückende Neuheiten
am Lager —
Pelzwaren in jeder Preislage
Herren-Anzüge, Paletots und Ulster,
Burschen- und Knaben-Anzüge und Mäntel
Mädchen-Garderobe für jedes Alter
M. Beiser, Lothringer Straße 67
Sonntag von 12—2 Uhr geöffnet

Nervenschmerzen, Rheuma, Gicht.
Zogal-Tabletten waren meine einzige Rettung.
Frau B. in Braunschweig schreibt: „Ich werde sehr von Gicht
geplagt und muß gestehen, daß mein Befinden nach dem Gebrauch
von Zogal-Tabletten ein ganz vorzügliches wurde. Kam
mit herzlichem Dank und Freude sagen, daß Zogal-Tabletten
meine einzige Rettung sind. Ich kann und werde Zogal-
Tabletten allen Menschen auf das wärmste empfehlen.“
Reichlich berichten viele Hunderter, welche Zogal nicht nur bei Gicht,
sondern auch bei Rheumatismus, Nöschias, Dermatitis, bei Schmerzen
in den Gelenken und Gliedern, sowie bei allen Arten von Nerven-
und Stößschmerzen und Neuralgie gebrauchten. Regallich glänzend
begutachtet. Alle Apotheken führen Zogal-Tabletten.

Verband der Freien Volksbühnen
(Theater am Bülowplatz).
Sonntag, 17. Oktober, mittags 12 Uhr: II. Konzert
Tilla 155/9
Durieux
Leo Kestenberg (Klavier).
Melodramen: Liszt, Leonore; Strauß, Enoch Arden.
Karten 75 Pf. in den Zahlstellen (Warenhäuser Tiets,
Volksbühnenbuchhandlung, Köpenicker Str. 68).

Verband der Sattler und Portefeuller
Ortsverwaltung Berlin.
Sonntag, 17. Oktober 1915 in Kellers Festsälen,
Koppenstr. 29 (Inh. Paul Obiglio):
Unterhaltungs-Abend
bestehend in 158/10
KONZERT
unter Leitung des Dirigenten Herrn Gustav Rabe
sowie artistischen Aufführungen.
Der Eintrittspreis beträgt 50 Pf. pro Person. Eröffnung
nachmittags 4 Uhr. Anfang der Vorstellung 5 Uhr.
Wir machen die Mitglieder besonders darauf aufmerksam,
daß Einladungskarten nur auf dem Bureau sowie bei den
Werkstattvertrauensleuten zu haben sind. — Am Saal-
gang werden keine Karten verabfolgt.
Zahlreichen Besuch erwartet **Das Komitee.**

Wiedereröffnung der Germania-Prachtsäle
Chausseestr. 110.
Heute Sonntag
Erste Vorstellung der beliebten
Paul Mantheys lustigen Sänger
Anfang 7 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.
Jed. Sonntag u. Mittwoch Paul Mantheys lustige Sänger.
Die Säle stehen den geehrten Vereinen und Gesellschaften
unter kulantesten Bedingungen an allen Tagen zur Verfügung.

**Circus
Krone**
Fernsprecher Moritzplatz 10 508
Berlin-Treptow
an der Wiener Brücke, Lohmühlenstraße.
Heute
Sonntag, den 10. Oktober:
Zwei Vorstellungen
4 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends.
In beiden Vorstellungen:
Die neuesten Riesen-Dressur-Gruppen.
Montag-Vorstellung 8 Uhr abends.
Vorverkauf bei A. Wertheim und ab 10 Uhr vor-
mittags ununterbrochen an der Circuskasse.
Zoologischer Tierpark geöffnet ab 10 Uhr vorm.

Total-Ausverkauf

unserer Filiale

Spittelmarkt 16/17 Ecke Leipzigerstr.

In den Abteilungen

Damen-Konfektion, Trikotagen, Gardinen, Teppiche, Möbelstoffe

geben wir ausser unseren Rabattmarken

20% Extra-Rabatt 20%

welcher sofort vom Kassenzettel abgezogen wird

A. Jandorf & Co

Spittelmarkt 16/17 Ecke Leipzigerstr.

Während des Ausverkaufs bleiben die Geschäfts-Räume von 1/2 bis 4 Uhr geschlossen

Verband der Hausangestellten.
Ortsgruppe Berlin, Engelauer 21.

Mitglieder-Zusammenkunft

in Wilkes Festsälen, Sebastianstr. 39.

Heute, Sonntag, 10. Oktober, abends 8 Uhr:

„Stiftungsfest-Erinnerungen.“

Vortrag: gehalten von der Kollegin Luise Zieg.

Zahlreiche Beteiligung, auch der Bekannten und Verwandten unserer Mitglieder erwartet

Konsumgenossenschaft Berlin u. Umg.
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Zentrale: Lichtenberg, Rittergutstraße 16-26.

Donnerstag, den 21. Oktober 1915, abends 8 Uhr, in Kellers Festsälen, Koppenstr. 29:

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht:
 - a) des Vorstandes.
 - b) des Aufsichtsrates.
2. Bericht über die durch den Verbandsrevisor vorgenommene Revision.
3. Entlastung des Vorstandes.
4. Genehmigung der Bilanz.
5. Verteilung des Nettogewinnes.
6. a) Wahl von sechs Aufsichtsratsmitgliedern.
b) Wahl von Ersatzpersonen.
7. Anträge.

104/18*

Der Eintritt kann nur den eingetragenen Mitgliedern gegen Vorzeigung der braunen Legitimationskarte gestattet werden.

Konsum-Genossenschaft Berlin und Umgegend.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Der Aufsichtsrat. Der Vorstand.

H. Götter, Vorsitzender. R. Junger. D. Schulze.

Verband der Sattler u. Portefeuller
Ortsverwaltung Berlin.

Achtung! Treibriemensattler!

Montag, den 11. Oktober 1915, abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

in „Schulz' Prachtsälen“, Münzstr. 17, Eingang Königsgraben.

Tagesordnung:

1. Aussprache über die jetzige Situation in der Treibriemenbranche.
2. Welcher Aufgabe müssen wir uns unterziehen?
3. Beschlüsse.

Alle zurzeit in der Treibriemenbranche beschäftigten Arbeitkräfte haben die Pflicht, pünktlich und vollständig zu erscheinen. Auch alle diejenigen Treibriemensattler, die zurzeit auf Militärfeldern arbeiten, sind hiermit ganz besonders eingeladen.

Die Branchenleitung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin N 54, Finienstr. 83-85.

Telephon: Amt Norden 185, 1939, 1987, 9714.
Bureau geöffnet von 9-1 und von 4-7 Uhr.

Die nächste ordentliche **Generalversammlung** findet am **Sonntag, den 21. November 1915** statt. — Anträge müssen bis zum **24. Oktober 1915** bei der Ortsverwaltung eingereicht sein.

120/13

Die Ortsverwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Verwaltung Berlin.

Tel.-Amt Reichplatz 10029, 3573.

Bureau: Rungestraße 30

Bergolder.

Branchen-Versammlung

Montag, den 11. Oktober, abends 6 Uhr,
im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal 5.

Tagesordnung:

1. Bericht der Kommission.
2. Bericht über das Ergebnis unserer Teuerungszulage.
3. Branchenangelegenheiten.

88/15

Die Ortsverwaltung.



Bequemste Teilzahlung und billige Preise
gewähre ich jedermann bei Einkauf in meinen Spezial-Abteilungen:

Herren-, Damen- u. Kinder-Garderobe
== Pelzwaren ==
In jeder gewünschten Ausführung. Nur letzte Neuheiten!

KREDIT-FEDER

Hauptgeschäft Norden: Brunnenstrasse 1
Eingang Weinbergweg 20
Zweiggeschäft Osten: Frankf. Allee 350

Zweiggeschäft Süden: Köthener Damm 103
Zweiggeschäft Westen: Charlottenbg., Scharrenstr. 5
Ecke Wilmersdorfer Strasse.

Damenhüte - Wäsche Schuhwaren

Die Auswahl in allen Abteilungen ist genau so groß wie die eines Spezialgeschäftes.

3 Mark erhält Vorzeiger dieses sofort nach geschonem Einkauf vergütet
Sonntag von 12-2 Uhr geöffnet.

Mittwoch, den 13. Oktober: Zahlabend in Groß-Berlin.

Aus Groß-Berlin.

Prozesse und kein Ende.

Zu einer Eigentümlichkeit unserer Zeit, aber wahrlich zu keiner „berechtigten Eigentümlichkeit“, haben sich die Prozesse aus Prinzip ausgewachsen. Man klagt und läßt sich verklagen — nicht, weil man überzeugt ist, im Recht zu sein und die andere Partei dieses Recht nicht anerkennen will, sondern aus prinzipiellen, grundsätzlichen Gründen, weil man eine „Märung der Rechtslage“ herbeiführen will. Gegen solche „Prozesse aus Prinzip“ wird sich dann nichts sagen lassen, wenn es sich wirklich um wichtige Dinge handelt, wenn vielleicht eine Behörde oder eine Korporation eine authentische Auslegung einer strittigen Gesetzes- oder Polizeivorschrift erlangen will, — wenn aber der Prinzipienprozeß, wie das neuerdings der Fall ist, von allerlei Privatpersonen meist um nichtige oder minder wesentliche Dinge ausgefochten wird, so stellt das einen Brauch dar, von dem der Bruch mehr ehrt als die Befolgung.

Neulich hatte sich da das Kaufmannsgericht mit der Entscheidung der Frage zu befassen, ob ein Angestellter verlangen kann, daß die Tatsache, daß er die Stellung auf eigenen Wunsch verläßt, im Zeugnis Erwähnung findet. Man sollte nun meinen, daß keine Firma sich weigern wird, diesen Umstand zu erwähnen, wenn er wirklich vorhanden ist. In dem in Frage stehenden Prozeß weigerte sich die betreffende Firma dennoch, nicht etwa, weil der Austritt nicht auf eigenen Wunsch erfolgt wäre, nein, aus prinzipiellen Gründen bestand sie auf gerichtliche Entscheidung, heißt es in dem Bericht. Und nun denke man sich: Weil irgend jemand, Herr Schulze oder Herr Müller, Prinzipien-schmerzen hat, muß eine Klage eingereicht, ein Termin anberaumt werden, muß das Kaufmannsgericht eine Sitzung abhalten und ein Väterbündel Menschen in Bewegung setzen.

Bei den heute so beliebten Prozessen aus Prinzip fällt einem stets der alte Berliner Stadtgerichtsrat ein, der auf die Bemerkung eines Klägers, er klage ja nur „aus Prinzip“, kurzab sagte: „Das stimmt aber nicht, als Streitgegenstand ist in der Klageschrift nicht das Prinzip, sondern der Betrag von 2 Talern W Silbergroßen bezeichnet.“

Die Milchherzeugung der Berliner Molkereien.

Die Milcharte in Sicht?

Der Magistrat teilt mit: Zu den wichtigsten Bestandteilen der Milchversorgung Berlins gehört die Produktion der im städtischen Reichsbild befindlichen Molkereien, die nach dem Abmellsystem betrieben werden. Diese sind in erster Linie dazu geeignet, den Kindern der Großstadt die für diese unentbehrliche Milch zuzuführen. Ihre Gesamtzeugung mit etwa 100 000 Litern täglich dürfte jetzt etwa gerade für den Bedarf der Berliner Kinder bis zu vier Jahren ausreichen. Die Produktion hat eine Einengung erfahren, besonders deshalb, weil wichtige Futtermittel, deren sich die städtischen Molkereien bedienen, die Rahtreiber und die Kleie, nach den Kriegsvorschriften des Bundesrats der Landwirtschaft zum großen Teil wieder zuzuführen, also dem städtischen Bedarf entzogen sind. Daß dieser rückgängige Prozeß aufgehalten wird, liegt im dringlichsten Interesse unserer Kinderernährung. Die von Seiten der Stadt Berlin in dieser Beziehung geltend gemachten Wünsche sind auch von den beteiligten Staatsverwaltungen als begründet anerkannt. Es besteht die Aussicht, daß bei der bevorstehenden Verteilung der Futtermittel, namentlich auch des durch den Bundesrat zu Futterzwecken bestimmten Roggenschrotts, auf die städtischen Molkereien volle Rücksicht genommen wird, damit diese den Bedarf an Kindermilch in ungehämmerterem Umfang auch ferner decken können.

Daß der Bedarf an Kindermilch nicht nur in vollem Umfang gedeckt, sondern auch ihr Verbrauch im einzelnen geregelt und beaufsichtigt wird, darf als sicher angesehen werden. Bei dem jetzigen, etwas zurückgegangenen Stande der gesamten Milchversorgung Berlins kann man schätzungsweise annehmen, daß der Bedarf für Kinder bis etwa zu neun Jahren und für Kranke beinahe die Hälfte des gesamten Berliner Milchbedarfs ausmacht. Wenn eine weitere Einengung der Versorgung stattfinden sollte, so müßte diese unter allen Umständen die Erwachsenen und Gesunden treffen, die ja wohl auch ohne Schwierigkeit ihren Milchverbrauch verringern können. Der Anteil der Kinder und Kranken muß dauernd ungehämmerter bleiben. Von diesen Gesichtspunkten aus beabsichtigen Staat und Gemeinden die Milchversorgung für den Winter zu regeln, soweit die einigermaßen verbesserten Aussichten der Milchherzeugung ein Eingreifen nötig machen.

Bestandaufnahme für Kupfergegenstände.

Am 17. und 18. Oktober d. J. findet in Berlin die durch Verordnung vom 31. Juli 1915, betreffend Beschlagnahme, Meldepflicht und Ablieferung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing und Reinmetall angeordnete Bestandaufnahme statt. Die Meldevordrucke werden den einzelnen Haushaltungen und Geschäften durch den Hauseigentümer oder seinen Stellvertreter zugestellt und von diesem spätestens am 19. Oktober wieder eingesammelt werden. Die Hauseigentümer erhalten die Vordrucke zusammen mit den Hauslisten für die Staatseinkommensteueranmeldung durch die Steuererheber, die sie auch wieder abholen.

Am 16. Oktober läuft die Frist zur freiwilligen Ablieferung ab. Diese hat für den Bezirk der Stadtgemeinde Berlin ein außerordentlich günstiges Ergebnis infolge gebracht, als hier im August allein 1/5 der im gesamten Reich abgelieferten Metallmengen eingegangen ist, obwohl die Bevölkerungsziffer der Stadt Berlin nur rund 1/10 derjenigen des gesamten Deutschen Reiches beträgt. In der Stadt Berlin ist also rund das Siebenfache desjenigen freiwillig abgeliefert worden, was unter Vorkriegsrechnung des Berliner Quantum durchschüttlich anderwärts im Deutschen Reich abgeliefert worden ist.

Eine Warnung an die arbeitssuchenden Kriegerfrauen.

Berlin, 9. Oktober. Amtlich. Das Oberkommando in den Marken teilt mit: Vor kurzem mußte bereits darauf hingewiesen werden, daß gegenüber den Anzeigen von „Schnellkurzen“ und „gut-

lohnender Heimarbeit“ in der Kravattenindustrie, Konfektion, Schneiderei und in den kaufmännischen Berufen größte Vorsicht, namentlich für die Erwerb suchenden Kriegerfrauen und Kriegerwitwen geboten ist. Neuerdings ist festgestellt worden, daß auch Strickerei- und Stid-geschäfte in Berlin und Umgebung in den Tageszeitungen unter dem Versprechen dauernder, gutlohnender Beschäftigung Heimarbeiterrinnen suchen, dann aber die Uebernahme der Arbeit vom Ankauf einer Strickerei- oder Stid-einrichtung abhängig machen, für die Preise gefordert werden, die den wirklichen Wert um das Zwei- und Dreifache übersteigen. Läßt eine Arbeitssuchende sich auf den Ankauf ein, so werden nachher die von ihr angefertigten Waren von der Firma bemäfelt und zurückgeschickt, bis die Arbeiterinnen die Lust verlieren, sich noch einmal um Arbeit zu bemühen. Also auch diese Auerbietungen für Kriegerfrauen bezwecken offenbar deren Ausnutzung. Den Firmen, die diese Heimarbeit anbieten, kommt es nur auf den Absatz ihrer Apparate zu verhältnismäßig hohen Preisen an.

Es muß daher auch vor diesen Veranstaltungen zur Ausbeutung der Lage der Erwerbslosen, namentlich der Kriegerfrauen und Kriegerwitwen, dringend gewarnt werden. Es wird wiederholt empfohlen, vor Annahme solcher Arbeiten sachverständigen Rat einzuholen, wie ihn beispielsweise die Groß-Berliner Auskunftsstelle für Frauenberufe, Berlin W., Genthiner Str. 19, und die Auskunftsstelle für Heimarbeiterrinnen, Berlin W., Rollendorffstr. 29/30, uneigennützig erteilen.

Gesundheitspflege bei Beurlaubten.

Die neueste Nummer des „Armeeverordnungsblattes“ teilt mit: Im Interesse ihrer eigenen Gesundheit und der ihrer Angehörigen sind alle von der Ostfront beurlaubten Heeresangehörigen anzuweisen, sofort bei der zuständigen Militär- oder Disziplinarbehörde an ihrem Aufenthaltsort Meldung zu erstatten, wenn bei ihnen Erkrankungsmerkmale wie Durchfall, Erbrechen oder dergleichen auftreten.

Die Haushaltungslisten.

In Gemäßheit des Einkommensteuer- und des Ergänzungsteuergesetzes vom 19. Juli 1906 findet am 15. Oktober befußs Veranlagung der Einkommen- und Ergänzungsteuer für das Steuerjahr 1915 eine vollständige Aufnahme des Personenstandes der Stadt Berlin statt. Zu diesem Zweck werden durch die Steuererheber sämtlichen Hausbesitzern oder ihren Stellvertretern die erforderlichen Formulare zugestellt werden. Die Abholung der gehörig auszufüllenden Listen erfolgt ebenfalls durch die Steuererheber vom 20. Oktober ab. Für die Ausfüllung der Formulare geben die denselben vorgebrachten Bestimmungen Aufschluß. Mit Ausnahme der auf der Durchreise befindlichen oder nur zum vorübergehenden Besuch hier anwesenden Personen sind sämtliche Einwohner auszuführen.

Ebenso sind zum Heeresdienste einberufene Haushaltungsvorstände und Mitbewohner, die ihre Wohnung beibehalten haben aufzunehmen.

Für die vollständige Angabe der auf den Grundstücken vorhandenen Personen, soweit sie Mieter sind, haften die Hausbesitzer oder deren Stellvertreter, während für die richtige Angabe der zu ihrem Hausstande gehörigen Personen einschließlich der Unter- und Schlafstellenmieter die Haushaltungsvorstände verantwortlich sind.

Zusatzbrotarten in den Vororten.

Die neue Verordnung über Zusatzbrotarten tritt am 18. Oktober dieses Jahres in Kraft. Die Zusatzbrotarten sollen solchen Personen zuteil werden, die infolge ihrer wirtschaftlichen Lage in erhöhtem Maße auf Brot als billiges Nahrungsmittel angewiesen sind, und an Personen, die infolge ihrer gesundheitlichen oder beruflichen Verhältnisse der Brotmangel besonders bedürfen. Insbesondere soll dem erhöhten Brotbedarf der heranwachsenden Jugend im Alter von 9—21 Jahren Rechnung getragen werden.

In Charlottenburg sind die Anträge auf Zuteilung einer Zusatzbrotkarte schriftlich auf einem vorgefertigten Vordruck bei der zuständigen Brotkommission zu stellen. Die erste Ausgabe der Zusatzbrotkarten erfolgt am Donnerstag, den 21., Freitag, den 22. und Sonnabend, den 23. Oktober, in der Zeit von 4—7 Uhr nachmittags. Anträge auf Zuteilung einer Zusatzbrotkarte für diese Ausgabe sind bis zum 18. Oktober einzureichen. Die Anträge auf Zusatzbrotkarten werden nicht durch den Hausbesitzer oder Hausverwalter gestellt, sondern müssen durch den Haushaltungsvorstand eingereicht werden, der auch für die Abholung Sorge zu tragen hat.

In Neukölln müssen diejenigen Einwohner, denen kein Formular vom Hauswirt übermitteln wurde, ein solches vom Wirt oder Verwalter fordern. Die ausgefüllten Formulare müssen sofort an den Hauswirt oder Verwalter zurückgegeben werden. Hat dieser die Liste für Gewährung von Zusatzkarten bereits an die Brotkommission abgegeben, dann muß der Antrag direkt bei der Brotkommission eingereicht werden. Da bereits vom 18. Oktober die neuen Brot- und Zusatzkarten Geltung erhalten, so ist für jeden, der auf Zusatzkarten Anspruch erhebt, dringende Eile geboten.

Arbeiterbildungsschule. Heute Sonntag, den 10. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, findet im Lehrsaal der Arbeiterbildungsschule, Lindenstr. 3, der zweite der naturwissenschaftlichen Lichtbildervorträge statt. Genosse Dr. Bruno Vorchar d t wird über „Das Licht als himmlischer Sendbote“ sprechen. Jeder dieser Vorträge ist in sich abgeschlossen. Der Eintrittspreis beträgt 10 Pf.

Kleine Nachrichten. Bewohner des Hauses Hufstienstr. 20 fanden gestern abend kurz vor 10 Uhr auf dem Treppensur im ersten Stock ein kleines Bündel liegen. Als sie es aufgehoben, wurde es lebendig und laut. Aus der Umhüllung heraus hörte man das Wimmern eines kleinen Kindes. Die Leute schlugen jetzt reich die Hüllen zurück und fanden in dem Bündel einen neugeborenen Knaben. Sie nahmen den Kleinen in ihre Wohnung mit hinauf, pflegten ihn hier und übergaben ihn dann der Polizei des 59. Meviers, die ihn nach dem Waisenhaus brachte. Das Kind war aus einer Gummiumverlager mit Bindelband, Hemdchen und Strickjackchen ganz weiß eingewickelt und so in eine rot-bunte Schlafdecke und in ein schottisches Umschlagetuch gewickelt, das auch den Kopf mit einschloß. Wer es ausgepackt hat, ist noch nicht ermittelt. — Eine sechsblöchtige Wunde von Luftkapseleneindringen wurde von der Kriminalpolizei unschädlich gemacht. Sie war der Schreden der Ladengeschäftsinhaber in Berlin-Mitte, beschränkte sich aber durchaus nicht auf diesen Stadtteil allein. — Ein Schlafstellenschwindler, der 32 Jahre alte Reisende Hans Schmidtsdorf, der sich Hermann Werner nannte, wurde von der Neuköllner Kriminalpolizei unschädlich gemacht. — Wegen Unterschlagung in Höhe von 3000 M. und Urkundenfälschung ist der

38 Jahre alte städtische Polizeibeamte Karl Ledow verhaftet worden.

Ein großer Brand beschäftigte in der Nacht zum Sonnabend die Berliner Feuerwehr am Engelauer 1b, wo auf dem Hofe in einem Lagerkeller Aushöler mehrerer Fabriken in Brand geraten waren. Der Brandinspektor ließ mit mehreren Schlauchleitungen angreifen, wodurch es gelang, die Flammen auf den Lagerkeller zu beschränken.

Zum dritten Male wurde die 4. Kompanie nach dem fiskalischen Kohlenlagerplatz an der Lützowstr. 33/40 alarmiert, wo abermals Steinkohlen brannten und Wasser gegeben werden mußte. Auch in der Warshawer Str. 57 und in der Lützow Str. 40 hatte die Feuerwehr zu tun, wo Kisten, Säcke und eine Laube in größerer Ausdehnung brannten, so daß tüchtig gelöscht werden mußte.

Angehörige von Vermissten des Regiments 261. Versammlung am 25. Oktober 1915, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saal des kleinen Prälaten, Alexanderplatz, Eingang Brunerstraße.

Aus den Gemeinden.

Ein neues Wohnviertel in Neukölln.

Der Bebauungsplan für das neue Wohnviertel Köllnische Heide hat jetzt die allerhöchste Genehmigung erhalten. Der Plan trägt allen neuzeitlichen Anforderungen in bezug auf eine gesunde Wohngelegenheit Rechnung. Von dem gesamten Gelände sind 42 Proz. als für die Bebauung entzogen ausgeschieden, von denen wiederum 22 Proz. für Parkanlagen bestimmt sind, die durch breite Promenadenwege miteinander in Verbindung gebracht werden. Als Hauptverkehrsader führt die verlängerte Kaiser-Friedrich-Straße am Bahnhof Köllnische Heide vorbei mitten in das Wohngebiet hinein, wodurch es unmittelbar Verbindung über den Kottbuser Damm und die Oranienstraße mit dem Zentrum Berlins hat. Eine große Anzahl von Straßenbahnen soll den Verkehr mit dem Zentrum Berlins ermöglichen. Ritten im neuen Viertel liegt der Vorortbahnhof Köllnische Heide, der eine direkte Verbindung einerseits nach dem Potsdamer Platz, andererseits nach der Stadtbahn ermöglicht. Die Bahnhofsanlagen sind fast vollendet, so daß binnen kurzem der Betrieb des Bahnhofs begonnen werden kann. Für den Zugang zum Bahnhof wird ein Ueberführungsbauwerk sorgen, das ebenfalls seiner Vollenendung entgegengeht. Weitere Zugangsmöglichkeiten bieten die Köllnische Allee und die Straße 16, an der die Vorarbeiten auch bereits weit vorgeschritten sind.

Der Hauptteil der Freiflächen ist südlich des Bahnhofs in einem großen Park vereinigt. Die eigentliche Anlage des Parks ist bereits fertiggestellt, so daß dieser bei der in Kürze zu erwartenden einsetzenden Bebauung sich bereits in benutzbarem Zustande befindet. Den Kern des Parks bildet ein ausgedehnter Rosengarten, um den sich die übrigen Anlagen in vorteilhafter Weise gruppieren. Damit der Licht- und Luftstrom des Parks möglichst ausgebreitet wird, ist für die angrenzenden Baukörper villenartige Bebauung vorgesehen. Weitere Freiflächen sind zumeist im Innern der vielen Baublöcke in Aussicht genommen, so daß diese Anlagen insbesondere als Spielwiesen und Erholungsstätten für die Jugend in Betracht kommen, da sie fern vom Verkehr liegen. Für das ganze Gebiet ist eine besondere Bauordnung eingeführt, um eine einheitliche Bebauung nach modernen Grundsätzen unter Ausschluß jeder Bebauung des Bodenniveaus (Ausdehnung von Dinterwohnungen) und dessen Ausnutzung als gärtnerische Anlage zu ermöglichen.

Bekanntlich hat die Stadt Neukölln den gesamten Grundbesitz des Viertels schon vor längerer Zeit aufgekauft und hierfür über 9 Millionen Mark angewendet.

Neuköllner Kriegshinterbliebenenfürsorge.

Die Stadt Neukölln hat eine Stelle für Hinterbliebenenfürsorge eingerichtet, die sich eng an die bestehende städtische Rechtsauskunftsstelle anlehnt und sich der Kriegshinterbliebenen im weitesten Sinne (Kriegerwitwen und -Waisen, Eltern, Geschwister von Gefallenen) annimmt. Die Fürsorge wird in der Weise ausgeübt, daß zunächst verurteilt wird, die durch den Tod des Kriegsteilnehmers geschaffene neue Rechtslage zu klären. Den Hinterbliebenen wird mit Rat und Tat Beistand geleistet bei der Lösung laufender Verträge, bei der Regelung der erbrechtlichen Verhältnisse und bei der Geltendmachung von Ansprüchen aus Anlaß des Todes. (Versicherungsansprüche, Hinterbliebenenfürsorge). Falls es notwendig ist, bemüht sich die Fürsorgestelle, einen geeigneten Bormund bezw. Beistand zu beschaffen, um so den Uebergang aus den bisherigen Verhältnissen in neue zu erleichtern. Hierzu tritt die rein pflegerische Tätigkeit. Es wird dafür gesorgt, daß den Kriegerwitwen ein geeigneter Beruf oder geeignete Arbeit verschafft wird, sie werden hinsichtlich der Berufsausbildung der Kinder mit Rat und Tat unterstützt, auch wird Fürsorge getroffen, daß Waisenkinder in geeigneten Pflegefamilien untergebracht werden, ärztliche Fürsorge in Krankheitsfällen wird vermittelt usw. Zur Erledigung aller dieser Angelegenheiten, insbesondere zur Beratung und zur Entgegennahme von Anträgen ist eine besondere Sprechstunde eingerichtet, die Dienstags bis Freitags von 1—2 Uhr im Rathause, Zimmer 121, stattfindet.

Potsdamer Stadtverordnetenversammlung.

Zwei Gegenstände der Tagesordnung riefen in der letzten Stadtverordnetenversammlung längere Aussprachen herbei. Zuerst war es die Besprechung der städtischen Lebensmittelfürsorge-maßnahmen, die durch eine Eingabe des Kaufleute des Rabattparkvereins und der Verbraucher hervorgerufen wurde. Die unver-einbaren Interessengruppen kamen in den Ausführungen der Redner zu Worte. Stadtverordneter Jappe nahm die Kleinverkaufliste gegen den Vorkauf des Büchers in Schutz und erklärte, nur die Städte könnten noch so billig einkaufen, daß die Unkosten gedeckt würden. Stadtrat Krause teilte hierauf mit, daß an die Potsdamer Kaufleute 1047 1/2 Zentner Reis, 42 Zentner Erbsen, 77 1/2 Zentner Bohnen, 87 Zentner Schmalz und 72 Häfler Deringe zum vorgefahrbenen Verkaufspreise abgegeben worden seien. Leider hätten die Erfahrungen die Erwartungen des Magistrates nicht erfüllt. Seine Beschwerden werden zur Prüfung dem zuständigen Ausschuss mitgeteilt werden. Den breitesten Raum in der Verhandlung nahm die Aussprache über die Frage einer Beihilfegewährung durch die Stadt an das Potsdamer Igl. Schauspielhaus ein. Der Direktor hatte eine Kriegsheilfse von 5000 M. und Erlaß der Luftbarkeitssteuer erbeten. Der Magistrat war bereit, die Gewährung einer Kriegsheilfse von 2000 M. unter der Bedingung zu beantragen, daß dreimal wöchentlich Vorstellungen zu halben Preisen stattfinden und viermal je 20 Verwundete freien Eintritt erhalten. Im Finanzausschuss war man damit einverstanden. Kommerzienrat Friedrichs sprach dagegen und beantragte, um zum Ausdruck zu bringen, daß die Stadt mit dem Geschäftsergebnis des Theaterleiters nichts zu tun habe, für 2000 M. Theaterkarten zu kaufen und an die in den Potsdamer Lagareiten untergebrachten Verwundeten zur Verteilung zu bringen. Einige Stadtverordnete traten für den Magistratsantrag ein, es wurde auch eine bedingungslose Bewilligung befürwortet. Der Oberbürgermeister bezeugte es als eine Pflicht, die Kunstpflege zu fördern und den einzigen Kunsttempel zu unterstützen. Mit der Beihilfe solle nicht der Anschein erweckt werden, als ob man

dem Unternehmen eine Rückendeckung gewähre und auch keinerlei moralische Verpflichtung im Sinne einer bürgerschaftlichen Haftung ausgedrückt werden. Gegen den Vorschlag Friedrichs bestünden technische Bedenken. Der Antrag Friedrichs wurde mit 15 gegen 15 Stimmen, wobei die des Vorstehers den Ausschlag gab, angenommen und der Magistratsantrag damit abgelehnt. — Schließlich wurde dem Magistrat die Genehmigung erteilt, ohne vorherige Zustimmung der Stadtverordneten Tarifverträge abzuschließen.

Zum Schluß wurde der Magistrat über die Gewährung von Zusatzbrotmarken befragt. Der Deputierte erklärte, schwer arbeitenden Personen seien schon jetzt Zusatzbrotmarken erteilt worden, doch wolle man das nicht verallgemeinern. Potsdam habe bereits Anspruch auf die Prämie für erspartes Mehl. — Stadtverordneter S a f t berührte dann die Frage der Weizenmehllieferung, die überall enttäuscht habe. Bei der letzten Lieferung sei das Weizenmehl unansehnlich gewesen. Der Deputierte erklärte, wahrscheinlich werde die Stadt nach ihrer Beschwerde für berechtigt erklärt werden, das Weizenmehl als Brotmehl zu verwenden. Der der Versammlung angehörende Obermeister der Bäckervereinigung bemerkte, die Bäckereien mit diesem Weizenmehl seien derart ausgefallen, daß die Bäder die Verantwortung für das minderwertige Mehl nicht übernehmen könnten. Die Klagen richteten sich aber nicht gegen den Magistrat, sondern gegen die Kriegsgetreidestelle. Wenn das Mehl als Brotmehl verwendet würde, werde auch das Brot dadurch nicht besser.

Krankenkassenwahl in Tempelhof.

Sonntag, den 31. Oktober, findet im Genossenschaftshaus, Restaurant Stuhlmann, Dorstfr. 51, die Wahl von sieben Vertretern und 60 Ersatzmännern zur Allgemeinen Tempelhofer Ortskrankenkasse aus den Reihen der Versicherten statt. Die Parteigenossen, Gewerkschaftsmitglieder und vor allem die Vertrauensleute aus denjenigen Betrieben, die der Ortskrankenkasse angehören, werden ersucht, geeignete Kollegen in Vorschlag zu bringen. Die genauen Adressen und die Arbeitsstellen der Kandidaten sind spätestens bis Mittwoch, den 13. d. M. an den Genossen Bogheimer, Tempelhof, Blumenschalkstr. 15-16 einzureichen. Wählbar ist jeder volljährige Deutsche, der Mitglied der Allgemeinen Ortskrankenkasse Tempelhof ist. — Die Kandidaten werden gleichzeitig aufgefordert, sich Donnerstags, den 14. d. M., abends 6 Uhr, im Lokal von Behrendt, Tempelhof, Ringbahnstr. 6/7, zu einer Aussprache einzufinden. In Anbetracht dessen, daß eine große Anzahl der Versicherten im Felde steht, werden die noch Anwesenden ersucht, die Angelegenheit eifrig zu unterstützen.

Aus aller Welt.

Gefühllosigkeit gegen Kriegerfrauen.

Ein krasser Fall von Gefühllosigkeit eines Landwirts gegenüber Kriegerfrauen wird durch ein Eingeladene im „Rönneburger Anzeiger“ der Öffentlichkeit zur Kenntnis gebracht. Der Vorfalle wird folgendermaßen geschildert: „Drei Frauen sind auf ein Kartoffelfeld gegangen, um Nachlese zu halten. Von zweien von ihnen sind die Männer zum Militär eingezogen und der Mann der dritten Frau hat auch schon im Westen gegen den Feind gestanden. Der Besitzer des Feldes kommt hinzu und weist sie vom Felde. Das war sein Recht. Die Frauen bitten ihn in anständiger Zone, sie doch die paar Kartoffeln auflesen zu lassen, da sie doch nur später erfrieren. Die „menschenfreundliche“ Antwort lautet: „Wenn Ihr keine hat, fracht doch keine!“ Die Frauen bitten trotz der groben Antwort mit dem Hinweis auf ihre Männer, die zum Kriegsdienst eingezogen sind, und sagen, daß sie unter Umständen bei der Verteidigung des Vaterlandes auch fallen können. Die rohe Antwort lautet: „Sie mögen nur noch ein paar toischlagen, 's gibt 'r noch genug!“ Der Landwirt ist vom Heeresdienst rellamiert. Das erklärt seine Auffassung vom Kriege zum Keil; er gehört ja nicht zu denjenigen, die ihr Leben täglich in die Schanze schlagen müssen. Vielleicht wird er luriert, wenn er selbst in die Lage versetzt wird, totesgeschlagen werden zu können.

Mord und Selbstmord. In Lübeck erschoss das 21jährige Dienstmädchen Frieda Weinrich ihren Dienstherrn, den Fahrhändler S t r z n e r. Letzterer, dessen Frau sich infolge schwerer Mißhandlungen von ihm getrennt hatte, stellte dem Mädchen nach und versprach ihm die Ehe. Als das Verhältnis folgen zeigte, wandte sich der Verführer von dem Mädchen ab. Schon vor vier Wochen bedrohte die W. in ihrer Verzweiflung St. mit einem Revolver. Als dieser sie am Donnerstag gar aus der Wohnung hinauswerfen wollte, zog die W. wieder einen Revolver und gab den todbringenden Schuß auf St. ab. Als dann die Polizei die sich auf dem Dose verdeckt haltende W. verhaften wollte, wüthete auch diese sich durch einen Schuß in die Brust.

Hochwasser. Seit einigen Tagen ist das Wasser der Elbe fortwährend im Steigen begriffen. An der Raststätte Uferside sind die Wiesen vollständig überschwemmt. Auch auf der Altstädter Seite sind die Uferstrichen unter Wasser gesetzt worden, so daß dort die Straßenbahn den Verkehr einstellen mußte. Die sächsisch-böhmische Dampfschiffahrts-Gesellschaft mußte den Verkehr ebenfalls einstellen. Auch aus dem ganzen Odergebiet werden Überschwemmungen gemeldet. Viele Häuser und Ställe mußten

geräumt werden. In Weiskstein ging ein Menschenleben durch das Hochwasser verloren. Die Flüsse im Riesengebirge führten ebenfalls Hochwasser, ebenso der Oberlauf der Spruce.

3000 Schmuggelprozesse. Holländische Zeitungen melden aus dem Haag, daß gegenwärtig am Gericht in Vreda nicht weniger als 3000 Schmuggelprozesse anhängig sind. Da das Gericht schon in normalen Zeiten sehr überlastet ist, hat das Justizministerium die Anstellung neuer Richter und neuer Staatsanwälte für das Gericht in Vreda verfügt.

Verlustlisten.

Die Verlustliste Nr. 349 der preussischen Armee enthält Verluste folgender Truppen:
Oberkommando der 12. Armee: Kommando der Kraftfahrtruppen.

Infanterie usw.: Garde: Garde-Reg.-Jäger-Bat. Gren.-bzm. Inf. bzm. Füß.-Regimenter Nr. 9, 11, 13, 14, 17, 19, 21, 22, 26, 32, 33, 34, 38, 39, 42, 43, 57 (f. Ref.-Inf.-Reg. Nr. 53), 59 (siehe Inf.-Reg. Nr. 14), 65, 67, 68, 77, 79, 81, 85, 96, 109, 111, 115, 116, 135, 136, 137, 138, 140 bis einschl. 144, 146, 148 bis einschl. 156, 159, 160, 162, 163, 164, 173, 189, 190, 330. Ref.-Inf.-Regimenter Nr. 21, 26, 31, 32, 34, 35, 38, 40, 46, 48, 49, 53, 56, 70, 72, 76, 77, 81, 84, 93, 111, 201, 202, 203, 205, 212 (f. Ref.-Inf.-Reg. Nr. 268), 213, 232, 258, 259, 265, 267, 268. Erf.-Inf.-Reg. Nr. 23. Landw.-Inf.-Regimenter Nr. 21, 39, 46, 51, 55, 66, 71, 82, 110. Brig.-Erf.-Bataillone Nr. 58 und 82 (beide f. Erf.-Inf.-Reg. Nr. 29). Landst.-Inf.-Bataillone I Brandenburg und III Königsberg. 10. Landst.-Inf.-Erf.-Bataillon des 4. Armeekorps. Jäger-Reg. Nr. 2; Bataillone Nr. 1, 4, 10 (f. Jäger-Reg. Nr. 2); Ref.-Bataillone Nr. 1, 3, 4, 14 (f. Jäger-Reg. Nr. 2), 15, 22. Ref.-Kadett-Komp. Nr. 81. Feld-Maschinengewehr-Jüge Nr. 27 (f. Landw.-Inf.-Reg. Nr. 110), 57, 61, 79, 105.

Kavallerie: Reg. der Gardes du Corps. 1. Garde-Drägoner. Kürassiere Nr. 3; Grenadiere zu Pferde Nr. 3; Drägoner Nr. 7 (f. Komb. Kav.-Reg. v. Flotow); Husaren Nr. 1; Jäger zu Pferde Nr. 2, 11 (f. Erf.-Kav.-Reg. der 4. Landw.-Div.). Komb. Kav.-Reg. v. Flotow; Erf.-Kav.-Reg. der 4. Landw.-Div.

Feldartillerie: 4. Garde-Reg.; Regiment Nr. 7, 14, 24, 30, 31, 33, 53, 55, 66, 70, 72, 74, 75, 82, 84, 91, 104, 112, 200, 220, 221, 237; Ref.-Regimenter Nr. 15, 44, 52. Ballon-Abwehr-Kanonenzug Nr. 30 (f. Feldart.-Reg. Nr. 84).

Fußartillerie: 1. Garde-Reg.; Regiment Nr. 7, 10, 11, 18; Ref.-Regimenter Nr. 1, 3, 6. Bat. Nr. 26; Landw.-Bat. Nr. 6; Fußart.-Batterien Nr. 218, 250, 363, 459, 482.

Pioniere: Regiment Nr. 24 und 36; Bataillone: I. Nr. 7, I. Nr. 15, I. Nr. 26, I. Nr. 27; Ref.-Bat. Nr. 39; Erf.-Bataillone Nr. 5 und 26; Kompagnien Nr. 201, 205, 209; Ref.-Kompagnien Nr. 44, 48, 78; Landw.-Kompagnien: 1. des 3., 2. des 4., 3. des 6. und 1. des 17. Armeekorps; Landst.-Kompagnien: 4. des 3. und 1. des 14. Armeekorps. Garnison-Pionier-Komp. II Reg. Schwere Minenwerfer-Abteilungen Nr. 38 und 39.

Verkehrstruppen: Eisenbahn-Reg. Nr. 3; Eisenbahnbau-Kompagnien Nr. 11 und 22; Ref.-Eisenbahnbau-Komp. Nr. 17. Leichte Funkenstation Nr. 22 der 41. Inf.-Div.; Schwere Funkenstation Nr. 17 der 1. Kav.-Div. Feldluftschiffer- und Feldfliegertruppe. Kav.-Kraftwagenkolonne Nr. 39 der 11. Armee; Etappen-Kraftwagenpark Nr. 7 der 7., Nr. 9 der 9. und Nr. 11 der 11. Armee; Ueberplanmäßiger Festungs-Kraftwagenpark Graudenz.

Train: Korps-Brüdenrain des Gardekorps; Div.-Brüdenrain Nr. 33 der 33. und Nr. 41 der 41. Inf.-Div.; Ref.-Div.-Brüdenrain Nr. 52 der 52. Ref.-Div. Fuhrparkkolonne Nr. 4 des 1. Armeekorps, Nr. 3 der 103. und Nr. 2 der 105. Inf.-Div.; Ref.-Fuhrparkkolonne Nr. 22 des 8., Nr. 113 des 41. Reservekorps, Nr. 54 und 59 der 25. und Nr. 75 der 48. Ref.-Div.; Magazin-Fuhrparkkolonne Nr. 8 der Etappen-Ansp. der 5. Armee, Nr. 98 der Njemen-Armee, Nr. 19 der Landw.-Div. Königsberg und Nr. 161; Etappen-Fuhrparkkolonne Nr. 11 des 20. Armeekorps, Nr. 17 der 1. Inf.-Div., Nr. 125, 172 und 214. Ref.-Bäckereikolonne Nr. 10 des 8. Reservekorps. Pferdepark Nr. 2 des Garde-Reservekorps und Nr. 101; Ref.-Pferdepark Nr. 35; Erf.-Pferdepark des 10. Armeekorps; Etappen-Pferdepark der 9. Armee. Etappen-Pferdepark Nr. 3 (Autino) und Nr. 11 der 11. Armee. Pferdepark Ramlau.

Munitionskolonnen: Inf.-Munitionskolonne Nr. 2 des Gardekorps, Nr. 1d der 3. Garde-Inf.-Div., Nr. 2 des 10. Armeekorps und Nr. 1 der 119. Inf.-Div.; Ref.-Inf.-Munitionskolonne Nr. 45 des 22. Reservekorps; Landw.-Art.-Munitionskolonne Nr. 1 der Landw.-Div. v. Vredow; Art.-Munitionskolonnen Nr. 5 des 1., Nr. 5 des 14. Armeekorps, Nr. 3 der 10. Erf.-Div. und Nr. 4 der 54. Inf.-Div.; Ref.-Art.-Munitionskolonne Nr. 13; Fuhrart.-Munitionskolonne Nr. 4 des 40. Reservekorps und Nr. 280 der 10. Erf.-Div.; Ueberplanmäßige Festungs-Fuhrart.-Munitionskolonne Nr. 3 des 5. Reservekorps; Etappen-Munitionskolonne Nr. 131; Munitionskolonne Nr. 46 der 11. Armee.

Sanitäts-Formationen: Sanitäts-Komp. Nr. 3 des Gardekorps; Garde-Ref.-Sanitäts-Komp. Nr. 2; Sanitäts-Komp. Nr. 1 des 7., Nr. 1 des 8., Nr. 1 des 16. Armeekorps, Nr. 56 der 56., Nr. 84 der 84. und Nr. 105 der 105. Inf.-Div.; Ref.-Sanitäts-Kompagnien Nr. 48 der 48. Ref.-Div., 57, 58 der 78. Ref.-Div. Feldlazarett Nr. 1 des 6., Nr. 11 des 7., Nr. 2 des 10., Nr. 3 des 14., Nr. 8 des 21. Armeekorps, Nr. 128 des 17. Reservekorps, Nr. 3 der 107. Inf.-Div.; Ref.-Feldlazarett Nr. 74 des 22. Reservekorps; Landw.-Feldlazarett Nr. 22 des Landwehrkorps; Kriegslazarett Nr. 2 des 7. Armeekorps und Nr. 56B; Kriegslazarett-Abt. Nr. 129. Etappen-Sanitäts-Kraftwagen-Abt. Nr. 11.

Armierungs-Bataillone. Kriegsbeschießungsämter. Bezirkskommandos: Bromberg und Cosel. Etappen-Magazin der 11. Armee.

Die Verlustliste Nr. 14 der Kaiserlichen Schutztruppen wird veröffentlicht.

Die sächsische Verlustliste Nr. 204 meldet Verluste der Inf.-Regimenter Nr. 106, 107, 108, 139, 177, 179, 183, 351; Ref.-Inf.-Regimenter Nr. 102, 241, 244; Landw.-Inf.-Regimenter Nr. 100, 104; Landst.-Inf.-Reg. Nr. 19; Landst.-Bataillone: Dresden (XII. 2), Pirna (XII. 5), Zittau (XII. 7), Leipzig (XIX. 4), Zwickau (XIX. 18), 3. Erf.-Bat. (XII. 12); Jäger-Bat. Nr. 12; Ref.-Jäger-Bat. Nr. 12; Gardereiter, Karabinier-Reg., Ref.-Abt. Nr. 53, 2. Landw.-Eskadr., XIX. Armeekorps; Feldart.-Regimenter Nr. 32, 48, 78, 245; Erf.-Abt. Feldart.-Reg. Nr. 49; Ref.-Feldart.-Reg. Nr. 23; Fuhrart.-Reg. Nr. 12; Ref.-Fuhrart.-Bat. Nr. 12; Feldfliegertruppen.

Die württembergischen Verlustlisten Nr. 280, 281 enthalten Verluste des Gren.-Reg. Nr. 123; Inf.-Regimenter Nr. 125, 127; Erf.-Feldart.-Reg. Nr. 65; Landw.-Proviant-Kolonne Nr. 1; Verluste durch Krankheiten; Berichtigungen früherer Verlustlisten. Ref.-Inf.-Reg. Nr. 119; Inf.- und Landw.-Inf.-Reg. Nr. 120; Inf.-, Ref.- und Landw.-Inf.-Reg. Nr. 121; Füß.- und Landw.-Inf.-Reg. Nr. 122; Gren.- und Landw.-Inf.-Reg. Nr. 123; Inf.- und Landw.-Inf.-Reg. Nr. 125; Landw.-Inf.-Reg. Nr. 126; Ref.-Inf.-Reg. Nr. 248; Sanitäts-Komp. Nr. 2; Verluste durch Krankheiten; Berichtigungen früherer Verlustlisten.

Parteiveranstaltungen.

Erster Kreis. Erste Abtheilung am Mittwoch, den 13. Oktober, Nachabend bei Stein, Stralauer Brücke Nr. 3. Vortrag des Genossen Hugo Böhm.

Wilmersdorf. Der Beginn der Schulentlassungsfeier ist auf 5^{1/2} Uhr nachmittags festgelegt.

Köpenick. Mittwoch, den 13. Oktober, abends 8^{1/2} Uhr, findet im Singers Volksgarten (Heiner Saal), Brückstr. 31, die Versammlung des Wahlvereins statt. Mitgliedssatz legitimiert.

Frauen-Leseabende.

Schöneberg. Montag, den 11. Oktober, abends 8^{1/2} Uhr, außerordentlicher Leseabend in den Neuen Kaufhäusern, Martin Luther-Str. 64. Die Wichtigkeit der Tagesordnung bedingt, daß die Genossinnen recht zahlreich erscheinen.

Spandau. Montag, den 11. Oktober, abends 8^{1/2} Uhr, bei Gutfosski, Bismarckstr. 6: Vortrag.

Jugendveranstaltungen.

Schöneberg. Montag, den 11. Oktober, abends 8 Uhr, Beginn der regelmäßig jeden Montag stattfindenden Mädchenabende in den Räumen der Frau Dr. Röber, Tempelhofer Str. 21. Die Eltern werden ersucht, ihre schulentlassenen Mädchen zu diesen Abenden zu schicken.

Treptow-Baumshulenberg. Sonntag, den 10. Oktober, abends 6 Uhr, findet in Treptow, Graechstraße 64, Hof I, im Jugendheim, und in Baumshulenberg, Baumshulenbergstraße, Ecke Ernststraße, im Restaurant Erde ein geselliger Abend statt, bestehend aus Musik, Gesang, Regitation, Festvortrag, wozu alle Freunde und Gönner, insbesondere auch die schulentlassenen Jugend und deren Eltern eingeladen sind.

Pantow. Heute Sonntag, nachmittags 4 Uhr, findet eine Schulentlassungsfeier, bestehend in Gesang, turnerischen Aufführungen und Reigenturnen im „Kurpark“, Berliner Str. 102, statt.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet für Abonnenten **Abendstr. 3, IV. Hof rechts**, barriere, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Auftrag ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnementsmitteilung beigefügt ist, werden nicht beantwortet. Gütige Fragen trage man in der Sprechstunde vor. Beiträge, Schriftsätze und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

6. 6. 7. Sie sollten Antrag auf Mietunterstützung stellen lassen; ein Mietzuschuß wird Ihnen in dem Maße sicher gewährt. Der Mietherr kann sich allerdings an den plündernden Sachen schadlos halten. Da der Kontrakt nur auf Ihren Namen geht, kann der Mietherr Ihrer Braut den Aufenthalt in der Wohnung verwehren. Anspruch auf Unterstützung hat sie nicht. — **6. 7. 938.** Sie müssen den Mietherr ausfordern, innerhalb einer angemessenen Frist die in diesem Falle etwa acht Tage betragen könnte, den Mangel in der Wohnung abzustellen, andernfalls Sie die Reparatur auf seine Kosten machen lassen und den Betrag von der Miete abziehen würden.

2. 7. 97. Die Kosten für die Anerkennung müssen Sie tragen. — **7. 9. 51.** Sie sind nicht gezwungen, den Gegenstand zu verkaufen. — **7. 9. 51.** Die Gegenstände sind nicht anmeldepflichtig. Der Installateur ist im Recht, Sie können den Lohn nicht zurückverlangen. — **7. 9. 48.** Die Feinden kennen wir nicht. — **7. 2. 50.** Schwere Erkrankung des Oeres: dienstantauglich. Nachmusterung wird nicht mehr erfolgen. — **7. 9. 1886.** Sie müßten sich melden. — **Frida 100.** 1. Vorher den Geburtsurkunden bedarf der Vornamen einer schriftlichen Erlaubnis des Regimentskommandeurs; auch muß eventuell eine Quotation von 150 Mark gestellt werden. 2. Wenn Sie keinen eigenen Hausstand haben und bisher Ihren Lebensunterhalt selbst bestreiten konnten, wird die Bedürftigkeit verneint werden. Sie erhalten dann keine Unterstützung. — **7. 9. 112.** **Mitte Schönhauser Straße.** Rein.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Montagmorgen. Am Tage ziemlich mild, vorwiegend trübe oder neblig, mit weit verbreiteten, im Norden meist geringen, im Süden etwas stärkeren Regenschauern. Dazwischen zeitweise etwas aufklarend.

Seisler
Stiefel

auserlesene • schöne • Formen •
Unübertrifene Leistungsfähigkeit

Kriegstagung der Deutschen Zentrale für Jugendfürsorge.

Frankfurt a. M., 8. Oktober 1915.

Der Krieg mit seinen furchtbaren Wirkungen hat rauh in das Familienleben eingegriffen. Mehr denn je ist darum der Ruf nach größerer Fürsorge für die Jugend, für die kleinen Kinder und Säuglinge begründet.

Die Tagung war von zahlreichen Vertretern staatlicher und städtischer Behörden besucht. Auch sozialdemokratische Kinderbeschäftigungskommissionen waren eingeladen und vertreten.

Der erste Redner, Stadtrat Dr. Fischen-Frankfurt a. M., gab einen historischen Überblick über die etwa 100jährige Entwicklungsgeschichte in der Kleinkinderfürsorge.

Am zweiten Verhandlungstage sprach Fräulein Dr. Duenfing-Verlin über „Die Not der kleinen Kinder in und nach dem Kriege“.

Das Thema: „Wie sollen und können Tagesheime dem Erziehungsnotstand von Kleinkindern abhelfen?“ behandelte Fräulein Dr. Proesch-Verlin.

Die Bedeutung der Mütterberatungstellen für die Kleinkinder erörterte Professor Langstein-Charlottenburg.

Die Frage, inwieweit in der Kleinkinderfürsorge freie Liebestätigkeit, städtische und staatliche Behörden an der Erhaltung der Familie mitwirken und die Erziehung beeinflussen können, behandelten drei Referenten.

Bürgermeister Luppe-Frankfurt a. M. untersuchte, was Staat und Gemeinde in der Kleinkinderfürsorge tun können.

Der Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Dr. Köhne-Verlin schlug zum Schluß vor, um eine engere Verbindung der in der Kinderfürsorge Tätigen zu erzielen, einen Deutschen Ausschuss für Kleinkinderfürsorge mit dem Sitz in Berlin zu schaffen.

Nach einer kurzen Aussprache faßte Dr. Volligkeit-Frankfurt a. M. die Ergebnisse der Tagung zusammen.

Der Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Dr. Köhne-Verlin schlug zum Schluß vor, um eine engere Verbindung der in der Kinderfürsorge Tätigen zu erzielen, einen Deutschen Ausschuss für Kleinkinderfürsorge mit dem Sitz in Berlin zu schaffen.

Damit war die Tagung beendet.

Soziales.

Wer die Stammrolle unterschreibt, verzichtet auf nichts.

Anfragenden haben wir wiederholt mitteilen müssen, daß ihre Auffassung eine irrige ist, nach der sie durch Unterschrift auf ihnen zustehende Rechte hätten verzichten sollen.

Also: die Unterschrift unter die Stammrolle zieht niemals den Verzicht auf Rechte nach sich.

Eine Ausstellung von Arbeitshilfen für Verstümmelte.

Die ständige Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt in Charlottenburg wird demnächst durch eine Sonderausstellung von Arbeitshilfen (Prothesen) in den Dienst der Kriegsbeschädigtenfürsorge gestellt werden.

Für die Sonderausstellung in der Charlottenburger Reichsanstalt ist es von größtem Werte, wenn alle bisherigen Erfahrungen mit solchen Erfahrungstestern der Sache dienstbar gemacht werden können.

Das kann dadurch geschehen, daß der Verwaltung der Ausstellung, Herr Geheimrat Oberregierungsrat Dr. Heumann, Charlottenburg, Fraunhoferstraße 11/12, die Adressen solcher Personen mitgeteilt werden, die Erfahrungstester, Arbeitshilfen oder andere, ähnlichen Zwecken dienende Einrichtungen bei ihrer Berufsarbeit benutzen.

Der vorläufige Arbeitsplan der Ausstellung lautet:

- I. eine allgemeine Abteilung,
II. Abteilungen für die einzelnen Berufe.
In allen Abteilungen werden ausgestellt:
1. die persönliche Ausrüstung der Invaliden mit Behelfsgliedern, dauernden Erfahrungstestern, Arbeitsersatzstücken und Arbeitshilfen;
2. Vorrichtungen, welche dazu bestimmt sind, die Bedienung von Werkzeugen, Geräten, Maschinen und Apparaten durch Invaliden zu ermöglichen oder zu erleichtern;
3. Einrichtungen von Werkstätten für die Berufsausbildung von Invaliden;
4. Ausbildungskurse;
5. Uebersicht über die gewerblichen und landwirtschaftlichen Arbeiten, die von Invaliden bereits ausgeführt werden oder ausgeführt werden können;
6. Literatur über die Organisation und Durchführung der Invalidenfürsorge, insbesondere technische Maßnahmen und Einrichtungen.

Die unter 1 und 2 bezeichneten Einrichtungen werden möglichst in arbeitstüchtiger Ausführung, andernfalls in Modellen, Plänen, Konstruktionszeichnungen, Photographien und dergleichen vorgeführt.

Den Invaliden selbst sowie den an der Kriegsbeschädigtenfürsorge beteiligten Kreisen wird Gelegenheit gegeben werden, in den von der Ausstellung dafür eingerichteten Werkstätten oder auf dem Ausstellungsgelände die Verwendung der verschiedenen Arten von Arbeitshilfen bei der Berufsarbeit zu sehen und zu versuchen.

Außerdem ist in Aussicht genommen, durch Vorträge mit Lichtbildern oder kinematographischen Aufnahmen die Benutzung der ausgestellten Gegenstände zu erläutern.

In Verbindung mit der Ausstellung wird eine Auskunftsstelle eingerichtet werden, die mit Hilfe einer Kartothek und kurz gefaßter, mit Abbildungen versehenen Beschreibungen Auskunft über die ausgestellten Gegenstände und was damit zusammenhängt, erteilt.

Jeder verstümmelte Arbeiter, der für seine Berufsarbeit Erfahrungstester bereits verwendet, sollte sich sofort mit der obigen Adresse in Verbindung setzen.

Heimarbeiter-Ausbeutung in Italien.

In der liberalen Zeitung „Gazetta del Popolo“ wird seit einiger Zeit eine wädrere Kampagne gegen die Ausbeutung geführt, der die Heimarbeiterinnen für Militärlieferungen in Italien zum Opfer fallen.

Gerichtszeitung.

Kafaverfälschung.

Eine interessante Beleuchtung erfuhr die Verfälschung von Nahrungsmitteln in einem Strafprozeß vor dem Potsdamer Schöffengericht.

Der Kassierer Adolf Dahlenburg war wegen fortgesetzter wissenschaftlicher Nahrungsmittelverfälschung angeklagt, weil er im Jahre 1915 Kafaa, der durch Schalenzusatz verfälscht war, verkauft hatte.

Vom Reichsgericht freigesprochen.

Gegen überspannte ausdehnende Auslegung der Tat und des Gesetzes wendete sich das Reichsgericht in einer am Freitag ergangenen Entscheidung.

Wegen fabrikmäßiger Gefährdung eines Telegraphenbetriebes (Vergehen gegen § 318 St.-G.-B.) sind von der Strafkammer beim Amtsgerichte Neustadt (O.-Schl.) am 1. Juli drei Schulknaben im Alter von 12 Jahren namens Eisner, Hoffmann und Rehnert, zu einem Beweise verurteilt worden.

Vom Impfwang.

Der im August 1910 geborene Sohn des Lehrers Albrecht in Eiserfeld (Regierungsbezirk Arnberg) war im Februar 1913 noch nicht geimpft.

Die Frau des inzwischen zum Militär eingezogenen Lehrers bat um Aufschub und zeigte dann im Januar 1915 an, daß der Impfarzt jetzt das Kind untersucht und erklärt habe, der Impfung stehe nichts mehr im Wege.

Nach vergleichenden Befragungen beim Landrat und beim Regierungspräsidenten klagte die Frau beim Oberverwaltungsgericht und machte geltend, es sei falsch, wenn die Behörde das in § 3 erwähnte Jahr vom 15. September 1913 ab rechne, also seinen Ablauf auf den 15. September 1914 annehme.

Das Oberverwaltungsgericht wies die Klage jetzt ab und schloß sich der Auffassung der Behörden an, weil nach der Erklärung des Impfarztes der gefährliche Zustand nur bis zum 15. September 1913 bestanden habe.

Wesentliches

beim Einkauf Ihrer Wintergar-
derobe ist es für Sie, zu wissen,
daß Sie den größtmöglichen
Wert für Ihr Geld bekommen!

Dies werden Sie am ehesten er-
reichen bei einer Firma, wie der
unseren, deren Leistungsfähig-
keit Sie ohne weiteres durch
ein Vergleichen von Preisen und
Qualitäten feststellen können!

**Gute Ware zu
billigen Preisen**

zu verkaufen ist
unser Erfolg,
Ihr Vorteil!

C & A
BRENNINKMEYER G.M.B.H.

Königstraße 33

am Bahnhof Alexanderplatz
Chausseestraße 113
beim Berliner Bahnhof



Astrachan-Mantel
aus vorzüglicher Ware,
moderne Blößenform und
reich verziert
nur **39.75**



Unser Stolz!
Einfarbiger Paletot aus
guter Ware mit Sealfragen
und großen Sealföpfen.
In hübschen Farben
nur **19.75**



Lassen Sie sich diesen Mantel zeigen u. beachten
Sie seinen Kragen. Preis des Mantels nur **26.75**

Sonntags
geschlossen!

J. Baer
Ecke
Badstr. 26 Prinz-Allee
Herren- und Knaben-
Moden, Berufskleidung,
Elegante Paletots,
Joppen i. jed. Preislag.
Gr. Stofflager z. eleg. Maßanfertigung.
Billigste, feste Preise.

Von meinem großen Grundbesitz
Lichtenrade verkaufe billig schöne
Obstgärten, Waldparzellen, Baustellen
für Villen. **Maul, Lichtenrade, 234/1**

Pelzwaren.
Fabrik gibt während des Krieges
auch einzeln
vornehmes Pelzwerk,
nur Mod. 1915/16 z. billigt. Preis. ab.
Umarbeitungen
in alle modernen Formen, sehr
preiswert in eigenen Werkstätten.
Auf Wunsch auch
Zahlungserleichterung.
Briefe erb. unt. E 1 Hauptstr. d. Bl.

Stepdecken
gr. Auswahl Billigt, auch
Ausf. alter Stepdecken.
Bernhard Strohmandel,
Fabrik: Berlin, Wallstr. 72.

Extrapreis!
Eine große
Partie **große
Divandecken**
auf beiden Seiten benutzbar
M. 4,85 (Bisher 6,75)
Buntperlsche, doppelseitige
Divandecken
M. 7,50-8,75 (Bisher 12-15 M.)
Bunte Mocquett-Plüsch-Divandecken
Größe 150x300 cm 16,75 (Bish. 27,-)
Teppich-Spezialhaus
Emil Lefevre
Berlin Süd. Seit 1882
nur Oranienstr. 158.

Persil
wäscht und desinfiziert
Säuglingswäsche

Henkel's Bleich-Soda

Katalog sof. franco Egr.-A.: Gardinenhaus
Gardinen.
Spezialfirma: Gardinenhaus Bernhard Schwartz
Berlin C, Wallstr. 13 (Spindlershof).
Die vorjäh. Gardinen u. verwandten Artikel, als:
Teppiche, Decken, Kissen etc.
weit unter den (ohnehin auch niedrig.) Originalpreisen!

Pelzwaren
Fabrik und Lager von
Stolas, Krawatten, Pelz-
hüten, Muffen, Pelzjassen,
Pelz-, Kinder-Garnituren,
Pelzwest., Offizierspelzen
Nur reelle Ware, von der ein-
fachsten bis zur elegantesten.
Tausende Sachen auf Lager.
Auch Einzelverkauf zu billigen
Preisen.
Sonntags geöffnet.
Ferd. Kalman, Kürschnerstr.
nur Kommandantenstr. 15, 1,
gegenüber Beuthstraße.
Tel.: Ztr. 3817. Geogr. 1894.

Lederabfälle.
Naturelle Blauleder-Bünde
für Sohlen zu Fußschuhen und Brand-
sohlen, per Pfd. von 2 M. an.
Schwarze und naturelle Blaul-
leder-Abfälle für Mäße geeignet
per Pfd. von M. 0,20 an.
Schwarze leichte Blaulleder-
Abfälle, passend zu Lederperforieren,
per Pfd. von 1,25 M. an verkauft
**A. Lerch, Berlin,
Mühlenstr. 70.**
Fernspr. Amt Königstadt 3830, 3831.

Vom Felde zurück 85/2*
Dr. M. Alexander
Arzt für Magen- und Darmkrank-
Planufer 24a.

**Westmann's
Trauermagazin**
Größte Auswahl.
Billigste Preise.
I. Mohrenstraße 37a
(Kolonaden)
II. Gr. Frankfurter Str. 115
(nahe Andreasstr.)
Auswahlsendungen sofort.
Amt Zentrum 7890.
Sonntag 12-2 Uhr geöffnet.

In Freien Stunden
Die
Wochenschrift für Arbeiterfamilien
Wöchentlich 1 Heft für 10 Pf.

Gesangverein „Neu-Erwacht“.
(R. d. D. U.-S.-V.)
Hierdurch die traurige Nachricht, daß wiederum auf dem Kriegs-
hauptplatze zwei unserer besten und pünktlichsten Mitglieder, und zwar
Otto Haase
Emil Paetzel
als Opfer des Weltkrieges gefallen sind. 60/12
Der Verein wird beiden Sangesbrüdern ein dauerndes Andenken
bewahren. Der Vorstand.

Stoffe
für Maß-Anzüge, Paletots, Utster
Meter 6, 8, 10, 12 M.
Damen-Kostüm- und Utster-Stoffe
„Neuhelton“ Meter 3, 5, 7 M.
Seiden-Plüsch, Persianer imit.
Astrachan Meter 10, 15, 20 M.
Koch & Seeland, Tuch-Lager
Gertraudenstraße 20-21.

Spezialarzt
Dr. med. Wockentauß,
Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor),
für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden —
Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage),
Blutuntersuchung, Schnelle, sichere,
schmerzlose Heilung ohne Berufs-
störung, Teilzahlung.
Sprechstunden: 11-2 und 5-8

300 Mark Anzahlung
Landparzelle von 2000 M. an verk.
Gothe, Alexanderstr. 33, II, vorn.

Guthandlung Vorwärts
Berlin SW., Lindenstr. 3

Die Zarengeißel
Sturmschrei
aus hundert Jahren.
Dichtungen von
Platen, Chamisso, Beranger,
Herwegh, Freiligrath, Keller,
Turgenjew, Björnson, Heussler,
Gorki, Freytag, Diederich u. a.
Herausgegeben von
Dr. Franz Diederich
Preis 50 Pf.

Am 30. September 1915 fiel,
von einer Granate getroffen,
unser lieber, guter Sohn und
Bruder, der Armierungssoldat
(Ruffler) 1048
Arno Heidrich
im Alter von 22 Jahren.
In tiefer Trauer
Familie Heidrich
Graunstraße 28.

Kern von seinen Lieben
fiel am 16. September
auch unser ältester und
vergehlischer Sohn, Deu-
der, Schwager und Onkel
Willi Götz
Inf.-Regt. 375
im Alter von 27 Jahren.
Im tiefsten Schmerz
Die trauernden Eltern
und Geschwister. 248

Als Opfer des Weltkrieges fiel
am 20. September unser lieber
Freund, der Gärtler
Georg Bossin
im 46. Lebensjahre.
Dies zeigen tiefbeträbt an
Familie **Schmidt**,
Reichfeldlag 7,
Familie **Gärtler**,
Schwager und Schwester,
geb. Boslin.
Neußlin, 10. Oktober. 748
In Feindesland sein treues
Auge brach,
Das gute Herz tat seinen letzten
Schlag:
Sein Wunsch war nur ein
Wiedersehen.
Ihm der Friede, und der Schmerz.

Am 22. September verstarb
infolge eines Kopfschusses unser
lieber Freund und guter Gast,
der Landsturmmann
Gustav Ort
im 28. Lebensjahre.
Dies zeigen in aufrichtiger
Trauer an
Reichert, Köllner Str. 6.
Sein bester Freund
Joseph Symanski
nebst Familie, Köllner Str. 3
110. 938
In der Blüte der Jahre, in der
Fülle der Kraft,
hat des Feindes Angel ihn dahin-
gerafft.



Dem Andenten unserer auf dem Kriegsschauplatz gefallenen Genossen!

Am 16. August fiel bei einer Patrouille unser Genosse, Restaurateur
Bernhard Schäfer
Schützenstr. 56, III. Abteilung.

Ferner fiel am 27. September durch Kopfschuß unser Bezirksführer
Paul Vulpus
Bezirk 214.

906/11 Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 2. Berl. Reichstagswahlkr.

Am 17. September starb auf dem Schlachtfelde infolge eines
Kopfschusses unser Genosse, der Markthallenarbeiter

Georg Richter

909/19 Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 3. Berl. Reichstagswahlkreis.

Am 25. Juli fiel der Buchdrucker

Willi Kortmann

Dresdener Str. 1, Bezirk 149.

Im August fiel der Arbeiter

Paul Knopp

Gubener Str. 24, Bezirk 305.

215/6 Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 4. Berliner Reichstagswahlkr.

Am den Folgen einer Krankheit im Feindesland am 20. September
gestorben der Arbeiter

Karl Siegosch

Kaugarder Str. 12, I. b. Abteilung.

Bei einem Sturmangriff am 13. September gefallen der Boden-
arbeiter

Wilhelm Müller

Randwehstr. 13, II. Abteilung.

229/8 Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 5. Berl. Reichstagswahlkreis.

Am 6. August verstarb im Lazarett an seinen im Felde er-
littenen Wunden, der Bäcker

Fritz Schmidt

Schliemannstr. 39, 4. Abl., Bezirk 549.

Am 22. August fiel der Maurer

Hermann Fülster

Baldstr. 32, 14. Abl., Bez. 699.

In einem Gefecht fiel am 1. September der Arbeiter

Max Stolle

Biesenstr. 16, 17. Abl., Bezirk 602.

Am 17. September fiel der Gerber

Hermann Neuendorf

Pringensallee 33, 18. Abl., Bezirk 821.

Am 21. August fiel durch Kopfschuß der Arbeiter

Willi Döring

Utrechter Str. 22, 20. Abl., Bezirk 796a.

226/9 Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 6. Berliner Reichstagswahlkr.

Am 12. September fiel der Klempner

Wilhelm Böhl

Weigandstr. 37, 11. Bezirk.

Am 24. Juli fiel der Maurer

Willi Dumke

Leinestr. 66, 16. Bezirk.

Am 10. September starb an seiner Verwundung der Arbeiter

Otto Franz

Befehstr. 54, 6. Bezirk.

Am 30. August fiel der Monteur

Bruno Hasselberg

Kaiser-Friedrich-Str. 60, 11. Bezirk.

Am 22. September starb an seiner Verwundung der Karlon-
aufseher

Max Hauffe

Berliner Str. 75, 5. Bezirk.

Am 22. September starb an seiner Verwundung der Arbeiter

Friedrich Pasky

Ranner Str. 15, 12. Bezirk.

239/18 Sozialdemokratischer Wahlverein Neukölln.

Am 18. August fiel infolge Brustschusses unser Genosse

Robert Weber

Bezirk 6.

Am 11. September verstarb an seinen Verwundungen unser Mit-
glied, der Schlosser

Emil Toetzke

Bahnstr. 31, Bezirk 6.

15/17 Sozialdemokrat. Wahlverein Berlin-Schöneberg.

Am 15. September fiel infolge Schulterchusses im Alter von
22 Jahren der Genosse, Schlosser

Fritz Klob

Sonnigstr. 11, 52. Gruppe.

14/4 Sozialdemokr. Wahlverein Kr. Niederbarnim. Bez. Lichtenberg.

Am 11. September verstarb unser Genosse, der Armierungssoldat

Wilhelm Matzinke.

Soziald. Wahlverein Niederbarnim, Bez. Rainickondorf-Ost.

Seinen Wunden erliegen am 6. Oktober im Lazarett Stendal
Genosse

Heinrich Luchterhand.

Soziald. Wahlverein Kreis Niederbarnim (Bez. Pankow, Gruppe 1).

Gefallen am 18. September 1915

Paul Wolk.

Sozialdemokr. Kreiswahlver. Niederbarnim, Bez. Erkner.

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 28. September 1915 auf dem
Schlachtfelde der Genosse

Paul Magdeburg.

Sozialdemokratischer Wahlverein Drewitz.

197/18

Deutsch. Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin.

Es starben folgende Mitglieder im Felde:

Franz Abt, Metallarbeiter,
geb. 23. 10. 1883 in Berlin.

Wilhelm Art, Schlosser,
geb. 20. 3. 1884 in Eulau.

Paul Benens, Metallarbeiter,
geb. 29. 4. 1872 in Potsdam.

Bruno Bernau, Schlosser,
geb. 6. 8. 1879 in Berlin.

Wilhelm Blödorn, Schlosser,
geb. 10. 5. 1883 in Spandau.

Wilhelm Böttcher, Schlosser,
geb. 21. 12. 1892 in Streunuen.

Georg Bossin, Gürtler,
geb. 1. 3. 1870 in Berlin.

Max Brede, Former,
geb. 2. 6. 1882 in Berlin.

Erich Breuell, Mechaniker,
geb. 10. 4. 1892 in Berlin.

Paul Brunst, Schlosser,
geb. 26. 11. 1894 in Lichtenberg.

Willi Döring, Metallarbeiter,
geb. 8. 6. 1893 in Stuttgart.

Walter Elliesen, Mechaniker,
geb. 14. 9. 1889 in Berlin.

Paul Fischer, Metallarbeiter,
geb. 23. 8. 1885 in Berlin.

Otto Haase, Metallarbeiter,
geb. 8. 10. 1876 in Rodenburg.

Otto Hanack, Schlosser,
geb. 26. 8. 1891 in Lindenwalde.

Gustav Hänsel, Helfer,
geb. 5. 11. 1889 in Sennitz.

Bruno Jakobi, Metallarbeiter,
geb. 13. 12. 1890 in Elbing.

Anton Iwicki, Bananschläger,
geb. 10. 1. 1881 in Borel.

Walter Kijewski, Schlosser,
geb. 7. 2. 1881 in Kartanik.

Willi Knappel, Former,
geb. 27. 3. 1887 in Berlin.

Werner Kohn, Schlosser,
geb. 21. 2. 1898 in Stettin.

Hans Lade, Schmied,
geb. 5. 4. 1890 in Berlin.

Wilhelm Matzinke, Metallarbeiter,
geb. 26. 1. 1885 in Ratzibur.

Friedrich Matzke, Schlosser,
geb. 12. 8. 1892 in Arnsdorf.

Ernst Müller, Schlosser,
geb. 7. 11. 1888 in Roschew.

Max Peukert, Schleifer,
geb. 28. 10. 1881 in Berlin.

Richard Quindt, Drahtweber,
geb. 29. 6. 1884 in Rodowig.

Paul Reiff, Schlosser,
geb. 12. 2. 1882 in Charlottenburg.

Paul Siegmund, Rohrleger,
geb. 23. 9. 1882 in Hundsfeld.

Rudolf Steinbach, Mechaniker
geb. 6. 11. 1885 in Rignorf.

Karl Steinicke, Klempner,
geb. 15. 2. 1884 in Dahmsdorf.

Herm. Thurow, Schlosser,
geb. 1. 1. 1893 in Berlin.

Emil Tötze, Schlosser,
geb. 25. 10. 1890 in Stolp.

Karl Zelzer, Bohrer,
geb. 6. 3. 1889 in Berlin.

Erich Zesch, Schlosser,
geb. 15. 9. 1886 in Berlin.

Ehre ihrem Andenten!

190/12

Die Ortsverwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle Berlin.

Es starben folgende Mitglieder im Felde:

Richard Krampf, Tischler, 25 Jahre alt

Otto Maaß, Tischler, 48 Jahre alt

Willi Paschke, Tischler, 28 Jahre alt

Willi Schmiedchen, Tischler, 28 Jahre alt

Ernst Voigt, Polierer, 23 Jahre alt

88/19

Ehre ihrem Andenten!

Die Ortsverwaltung.

Sozialdemokratischer Wahlverein Neukölln.

Am 6. Oktober verstarb unser
Parteigenosse

Paul Wilke

Rogasttr. 39, 15. Bezirk.

Ehre seinem Andenten!

Die Beerdigung findet heute,
Sonntag, den 10. Oktober, nach-
mittags 2 1/2 Uhr, auf dem Neu-
köllner Friedhof, Marien-
dorfer Weg, statt.

Um rege Beteiligung ersucht
239/12 Der Vorstand.



Arbeiter-
Radfahrer - Band
„Solidarität“.

Mitgliedschaft Neukölln.

Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser langjähriges Mitglied

Paul Wilke

gestorben ist.

Ehre seinem Andenten!

Die Beerdigung findet heute
Sonntag, den 10. Oktober, nach-
mittags 2 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle des Gemeinde-Friedhofes,
Mariendorfer Weg, statt.

Um rege Beteiligung ersucht
10/9 Der Vorstand.

Deutscher

Transportarbeiter - Verband.

Bezirksverwaltung Groß-Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Kollege, der Droschken-
führer

Ernst Hain

am 8. Oktober im Alter von
81 Jahren verstorben ist.

Ehre seinem Andenten!

Die Beerdigung findet am
Montag, den 11. Oktober, nach-
mittags 4 Uhr, von der Leichen-
halle des Georgen-Kirchhofes,
Randsberger Allee, statt.
67/16 Die Bezirksverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin.

Den Kollegen zur Nachricht, daß
unser Mitglied, der Arbeiter

Wilhelm Baudach

am 3. Oktober an Brustleiden
gestorben ist.

Ehre seinem Andenten!

Die Beerdigung findet heute
Sonntag, den 10. Oktober, nach-
mittags 4 Uhr, von der Leichen-
halle des Bohnsdorfer Gemeinde-
friedhofes in Bohnsdorf b. Grünau
aus statt.

Rege Beteiligung wird erwartet.

Nachruf.

Den Kollegen zur Nachricht, daß
unser Mitglied, der Metallarbeiter

Otto Hanke

Neukölln, Leinestr. 48,

am 2. Oktober gestorben ist.

Ehre seinem Andenten!

190/11 Die Ortsverwaltung.

Gesangverein „Maienraum“.

Als zweites Opfer des Welt-
krieges aus unserem Verein fiel
am 20. September unser lieber
Sangesbruder

Georg Bossin

Bohem. im Lande.-Vst.-Regt. Nr. 24

im Alter von 45 Jahren.

Der Verein wird ihm stets ein
ehrendes Andenten bewahren.

Der Vorstand.

Stumm schlägt der Sänger!

Nach kurzer Ehe starb am

20. August 1915 den Heldentod
durch Brustschuß mein herzlich
geliebter Gatte

Hermann Litsche.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Frau Elisabeth Litsche,
Frau Martha Schacht, Schwester.

Gustav Schacht, Schwager.

Walter u. Willi Schacht, Nefen.

Die Schwiegereltern Reiche
nebst Kindern.

Ruhe sanft im Feindesland.

Am 13. September 1915 fiel

als Opfer des Weltkrieges unser
lieber Kollege, der Mechaniker

Walter Elliesen

Ersch.-Reg. Königsberg I,

im 26. Lebensjahre.

Sein ehrlicher, aufrichtiger
Charakter fähigt ihn unser dauern-
des Andenten.

Die Kollegen der Firma

C. P. Goerz,

Filiale Stoglitz, Birkbuschstraße.

Als Opfer des Weltkrieges fiel
am 20. September unser innig-
geliebter Sohn, herzenguter
Bruder, Schwager und Onkel,
der Kaufmann

Willi Simpich

im Feld-Regt. Nr. 6

im hiesigen Alter von 35 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Richard Simpich u. Frau

Richard Simpich (surgelt
im Felde) 2561b

Margarete Simpich

Hedwig Simpich geb. Probst

und **Heinrich.**

Ruhe sanft, geliebtes Herz,
Dir der Frieden, und der Schmerz.

Am Mittwoch, den 6. Oktober,

abends 9 1/2 Uhr, verstarb nach
schwerem Leiden mein lieber

Mann, unser lieber Sohn, Bruder,
Schwager und Onkel, der Stein-
drucker

Paul Wilke

im Alter von 46 Jahren. 309

Im Namen der Hinterbliebenen:

Frau Anna Wilke.

Die Beerdigung findet Sonnt-
tag, nachmittags 2 1/2 Uhr, auf
dem Neuköllner Gemeinde-Fried-
hof am Mariendorfer Weg, statt.

Als Opfer dieses schred-
lichen Weltkrieges fiel am
11. September nach 13-
monatigen Kämpfen mein
treuhingender Sohn und unser
guter untergeklärter Bruder,
Schwager, Onkel und Bräutigam

Willi Butte

Unteroffizier im Res.-Reg. Nr. 12,

im Alter von 28 Jahren. 824

In tiefer Betrübniß

die tieftrauernde Mutter,

Geschwister und Anverwandte,

Elisabeth Döckel als Braut
nebst Eltern.

Er war unser aller Stolz
und unsere Hoffnung.

Ruhe sanft!

Kölnhof, den 8. Oktober 1915.

Am 11. September fiel in treuer
Erfüllung seiner Soldatenpflicht
mein innigstgeliebter Mann, der
liebevolle Vater meines Sohnes,
unser guter Sohn, Bruder,
Schwager und Onkel, der Pianist

Emil Toetzke

von der mittleren Maschinenfabrik-
Abteilung Nr. 102 im Alter von
25 Jahren. 2592b

Dies zeigen allen Freunden
und Bekannten tiefbetrübt an

Anna Toetzke geb. Ullm und

Söhnchen Heinz,

Theodor Toetzke und Familie,

Berlin-Schöneberg, Bahustr. 31.

„Kein Flehen und kein Weinen
gibt Dir mir zurück,
Verloren ist das Beste, was ich
hatte.

„Vorbei ist Hoffnung, Liebe, Glück,
„Sein Wunsch war nur ein
Wiederleben.“

Es blieb ein Wunsch.“

Den Heldentod fürs Vaterland
starb am 20. August infolge eines
Kopfschusses mein herzenguter
Mann, unser guter, lieber Sohn,
Bruder, Schwager, Onkel und
Neffe, Häfiker

Hermann Maasdorf

9. Komd. 4. Garde-Regt. zu Fuß

im 34. Lebensjahre. 2595b

Wir werden seiner nie vergessen!

Verband der Maler, Lackierer etc.

Filiale Berlin.

Unseren Mitgliedern zur Nachricht, daß folgende Kollegen auf den Schlachtfeldern gefallen sind:

Der Maler
Georg Grabusch (Bezirk Nordwest)
am 27. Juli 1915.

Der Maler
Willi Götze (Bezirk Süden)
am 14. August 1915.

In Lazaretten gestorben:

Der Maler
Willi Pawlaczyk (Bezirk Neukölln)
am 8. August 1915.

Der Maler
Emil Frank (Bezirk Dichtenberg)
am 16. August 1915.

Der Maler
Adolf Konrad (Bezirk Dranienburg)
am 10. September 1915.

Der Maler
Willi Schulze (Bezirk Neukölln)
am 19. September 1915.

Der Maler
Hermann Pesche (Bezirk Osten)
am 30. September 1915.

Ehre ihrem Andenken!

Die Ortsverwaltung.

137/5

Verband der Lithographen, Steindrucker und verwandten Berufe

(Deutscher Senefelder-Bund).

Berlin.

Unseren Mitgliedern hierdurch zur Kenntnis, daß wir wieder sechs Kollegen als Opfer des Weltkrieges zu bezeichnen haben:

Bruno Bresch, Lithograph,
gefallen am 7. September.

Karl Neuwirth, Steindrucker,
am 17. Juli schwer verwundet und am 2. Oktober an
den Folgen im Lazarett verstorben.

Max Krüger, Steindrucker,
gefallen am 14. September durch Kopfschuß.

Adolf Bohm, Photograph,
gefallen am 7. September.

Fritz Boldt, Photograph,
gefallen am 11. September.

Ernst Medinnis, Kecher,
gefallen am 11. September durch Granatschuß.

Ein ehrendes Andenken werden wir unseren dahin-
gegangenen Kollegen stets bewahren.

Die Verwaltungen Berlin I und II.

Als Opfer des Weltkrieges
fiel, fern von der Heimat,
am 21. August 1915 mein lieber,
guter, unvergeßlicher Mann, der
treuherzige Vater meines einzigen
Töchterchens, unser lieber Sohn,
Bruder, Schwiegersohn, Schwager
und Onkel, der Russetier

Willi Döring

Inf.-Reg. Nr. 206
im Alter von 22 Jahren.
Dies zeigen in tiefstem Schmerz an
Frau Anna Döring geb. Koch
und Kind Gertrud
n. d. B. Verwandte n.
Ulrichstr. 7. 3591
Ruhe sanft in fremder Erde!

Als Opfer des Weltkrieges starb
plötzlich und unerwartet am
20. September an einer Darm-
krankheit im Kriegslazarett mein
lieber Sohn, unser lieber Bruder,
Schwager und Onkel, der Buch-
drucker

Franz Hencke

Grenadier im 5. Garde-Reg. s. F.
Wir werden seiner stets in Liebe
gedenken.
Dies zeigen allen Freunden
und Bekannten tiefbetrubt an
Wilhelm Hencke, Bildhauer i. P.
Familie Willi Hencke,
Familie Harmsen.
Lisbeth Hencke,
Frida Bräuer als Braut.

Im Kampfe für das Vaterland fielen:

Balling, Hans	Hilfsarbeiter	am 30. 7. 15
Eisermann, Georg	Ingenieur	9. 5. 15
Focke, Paul	Hilfsarbeiter	26. 7. 15
Grenz, Robert	.	1. 6. 15
Guse, Rudolf	.	2. 8. 15
Jaek, Wilhelm	.	6. 10. 14
Konrad, Wilhelm	.	25. 8. 15
Kurze, Max	Ingenieur	7. 5. 15
Michaelis, Walter	Hilfsarbeiter	2. 11. 14
Ohnesorge, Max	.	26. 10. 14
Rieß, Oskar	Ingenieur	25. 7. 15
Schüppscheck, Joh.	Hilfsarbeiter	14. 11. 14
Sprotte, Paul	Ingenieur	9. 4. 15
Wolter, Karl	Hilfsarbeiter	7. 11. 14

Der Vorstand

der Allgemeinen Orts-Krankenkasse der Stadt Berlin.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.

Bezirk Groß-Berlin.

Folgende Kollegen sind im Felde gefallen:

Johann Bitsch, Industriearbeiter.
Wilhelm Böttcher, Industriearbeiter.
Fritz Doehring, Geschäftstischer.
Gustav Flohr, Packer.
Felix Glowaczki, Bretterträger.
Hermann Groschke, Packer.
Georg Lange, Handwagelfahrer.
Hermann Liebenow, Geschäftsdienner.
Karl Liese, Geschäftsdienner.
Otto Müller, Straßenbahner.
Wilhelm Müller, Expeditionarbeiter.
Fritz Papenbrock, Warenhanddiener.
Franz Puschmann, Geschäftsdienner.
Emil Reiner, Industriearbeiter.
Max Rohde, Geschäftsdienner.
Gustav Runge, Geschäftsdienner.
Hermann Schellin, Mülltischer.
Hermann Straser, Geschäftsdienner.
Erich Stübenrath, Geschäftsdienner.
Robert Teske, Geschäftsdienner.
Albert Winkel, Fensterputzer.
Richard Mecklenburg, Drehschneidwerkzeugfabrikant.

Ehre ihrem Andenken!

Die Bezirksleitung.

07/15

Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter

Filiale Groß-Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß folgende Kollegen auf dem
Schlachtfelde gefallen sind:

Josef Roski, 26. Revier-Inspektion.
Georg Richter, Markthallen.
Paul Schliebener, Riefelfelder.
Emil Paetzl, Straßenbahn.
Karl Gahl, Gasanstalt Schmargendorf.
Paul Karg, Charlottenburg.

Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Ortsverwaltung.

35/17

Verband der Schneider, Schneiderinnen und Wäschearbeiter Deutschlands.

Filiale Berlin.

Dem Andenken unserer auf dem Kriegsschauplatz
gefallenen Kollegen!

Am 18. August fiel der Kollege (Branche Rustertonselktion)

Kurt Hager, geb. 5. Mai 1894,

ferner am 28. September der Herrenmähnschneider

Paul Aust, geb. 3. April 1890,

sowie am 27. Juni der Herrenmähnschneider

Anton Feigl, geb. 27. Juni 1890.

Des weiteren starb im Lazarett infolge Lungenschusses der Herren-
mähnschneider

Friedrich Thurau, geb. 11. Mai 1890.

Die Ortsverwaltung.

162/20

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands

Zahlstelle Groß-Berlin.

Gefallen sind folgende Mitglieder:

Friedrich Pasky, Bezirk Neukölln

Oskar Franz, Bezirk Neukölln

Paul Woyt, Bezirk Johannisthal

Paul Wolk, Bezirk Grotte

Hermann Schulze, Bezirk Niederlehme

Paul Klemstein, Bezirk Weihensee

Richard Schirrow, Bezirk Köpenick

Ehre ihrem Andenken!

Die Ortsverwaltung.

56/4

Am 23. September fiel als
Opfer des Weltkrieges unser lieber
Sohn, guter Bruder und Neffe,
der Jäger

Erich Stübenrath.

Die zeigen tiefbetrubt an
Die trauernden Eltern
und Brüder.

Dein Wunsch war nur ein Wieder-
sehen. — Nun kann es nimmer-
mehr gesehn. — Da sankst da-
hin wie Rosen sinken. — Wenn sie
in voller Blüte stehn. — Und
heißt, bittere Tränen fließen. —
Weil Du so müdest von uns
geh'n. — Der hätte das von Dir
gedacht. — Daß Du so früh zur
Ruh' gebracht. — Nun, lieber
Sohn und Bruder, schlaf still in
Frieden. — Ewig beweint von
Deinen Lieben. 8781

Als Opfer des Weltkrieges starb
am 1. Oktober im Lazarett unser
lieber Kollege, der Kesselschmied

Johann Degener

im Alter von 36 Jahren.

Sein kollegialer Sinn und red-
licher Charakter sichern ihm ein
ehrendes Andenken.

Die Kesselschmiede
der Firma Schwarzkopf,
Wildau. 2381

Als Opfer des Weltkrieges,
fern von der Heimat, fiel am
10. September, nachdem er
13 Monate im Felde gestanden,
unser lieber Bruder, Schwager,
Onkel, Neffe und Bräutigam, der
Behrmann

Georg Rüge

Ref.-Inf.-Reg. Nr. 12 5. Komp.
im Alter von 35 Jahren.

Dies zeigen in tiefstem Schmerz
an

Anna Gutschke geb. Rüge.
Paul Gutschke als Schwager.

Lisa Schubert geb. Rüge.
Theodor Schubert als Schwager.

Wilhelm Rüge nebst Frau.

Walter Rüge, zurzeit im Felde,
nebst Frau.

und Neffen und Nichten.
Auguste Rundnagel als Tante.

Wilhelmine Göse als Tante.
Frida Weinert als Braut.

Dort ruhest Du ohne Toten-
schrein

In blutgetränktem Felde.
Er schmüht kein Kreuz, kein
Leichentisch

Die unbekante Stätte.
So schläfst Du jetzt den letzten
Schlaf.

Wir denken Dein mit Schmerzen.
Das Blei, das Dich zu Tode traf,
Jerreicht das heim die Herzen.

Ruhe sanft in Heidesland.

Als Opfer des Weltkrieges
fiel am 22. September infolge
Kopfschusses mein lieber Mann,
Vater meiner Tochter und nie ge-
sehenen Schwagens, unser lieber
Bruder, Schwager, Onkel, der
Landwirtsarbeiter

Karl Brinkmann

im besten Mannesalter von
fünfundvierzig Jahren.

Im tiefsten Schmerz zeigen
dies an

Klara Brinkmann geb. Blankenburg
und Kinder Erna, Paul und
Mariechen.

Frau Marie Ramlow, Frau Johanna
Klein, Frau Minna Strauß, Frau
Elise Rasmann, als Schwestern.

Wenn Liebe könnte Wunder tun
Und Tränen Tote wecken,
Dann würde Dich, geliebter Mann,
Die kühle Erd' nicht bedecken.

Lieber Papa, schlaf in Ruh,
Uns're Liebe deckt Dich zu!

Den Heldentod für's
Vaterland starb am 15.
September durch einen
Schulterkugelschuss unser innig-
geliebter Sohn und Bruder, der
Russetier

Fritz Kloß

im blühenden Alter von 22 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrubt an
Eltern und Geschwister.

Nun früh verlässt Du die
Deinen.

Die in der Heimat bittere Tränen
um Dich weinen.

Wir hätten dir noch einmal dich
gesehn.

Oder könnten wir zu Deinem
Grabe geh'n.

Drum lieber Sohn und Bruder,
ruh' still in Frieden.

Geliebt, beweint von Deinen
Lieben. 8781

Am Sonntag, den 3. Oktober,
verstarb infolge Unglücksfalles
mein innig geliebter, unvergeß-
licher Mann, der treuherzige
Vater meines Sohnes, der
Maler

Franz Stobbe

im 44. Lebensjahre.

Dies zeigt schmerzhaft an
Frau Elise Stobbe.

Charlottenburg, 9. Oktober 1915.

Die Beerdigung hat einen
früheren Wunsch des Verstorbenen
gemäß in aller Stille stattge-
funden. 10981

Nachdem am 19. Juni
d. J. mein lieber Mann,
treuherziger Vater und
Schwiegersohn, der Jäger

Otto Ulrich

den Heldentod für's Vaterland
sand, fiel drei Monate später am
24. September auf dem Felde der
Ehre (sein lieber Schwager, unser
berzenguter Sohn, Bruder und
Onkel, der Landsturmmann

Erich Künzel

im 27. Lebensjahre.

In tiefstem Schmerz
Hermann Künzel und Frau,
Berlin NO., Thormer Str. 61.

Willi und Kurt
Witwe Frida Ulrich geb. Künzel
Erwin Ulrich. 29085

Schlaf wohl in Euerm Heidesgrabe,
Erlebst von allen Schmerzen;
Die Liebe, die Euch hier umgab,
Reht fort in unsren Herzen.

Allen Bekannten und Freunden
die traurige Nachricht, daß mein
lieber Mann, der Landsturmmann

Heinrich Lipphardt,

Häufel-Reg. Nr. 35, 4. Komp.,
am 27. September 1915 dem
Heldentod gefolgt.

Im tiefsten Schmerz
Frau Martha Lipphardt
geb. Harig, nebst Kindern

Erna, Heinz, Kurt,
Lieserwalder Str. 8. 3881

Wenn jeder so gewesen, gäb's
weder Krieg noch Not.
Wie gern hätte ich Dich gepflegt
in Deinem Schmerz,

Nun ruhe sanft, Du gutes Herz.

Als Opfer dieses furchtbaren
Weltkrieges starb am 22. Sep-
tember im Feldlazarett infolge
Kopfschusses mein lieber Mann,
Vater meiner Tochter und nie ge-
sehenen Schwagens, unser lieber
Bruder, Schwager, Onkel, der
Landwirtsarbeiter

Max Hauffe

im 30. Lebensjahre. 7491

Dies zeigen an im tiefsten
Schmerz

Angela Hauffe geb. Schürdel
nebst Kindern Vera und Gerhard

Pauline Rosproval geborene
Hauffe

Karl Rosproval als Schwager

Fritz Hauffe, zurzeit im Felde

Karl Nietsch als Schwager, zur-
zeit im Lazarett

Sophie Nietsch geb. Drafschil
August Drafschil als Schwager.

Karl Rosproval als Neffe.

Du sankst dahin wie Rosen sinken,
Wenn sie in voller Blüte stehn,
Und heißt bittere Tränen fließen,
Weil Du so müdest von uns
geh'n.

Nun ruhe sanft, Du treu geliebtes
Herz.

Dir der Feinde, und der Schmerz.
Einen Fluß dem Schärer
dieses Weltbrandes!

Als Opfer des furchtbaren Welt-
krieges fiel am 27. September
unser lieber Bruder, Schwager,
Onkel und Bräutigam, der
Russetier

Georg Koppe

Infanterie-Regiment 98
im blühenden Alter von 22 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrubt an

Martha Leidcker geb. Koppe
als einzige Schwester

Hermann Leidcker
als Schwager

Reinhold Koppe als Bruder

Oskar Koppe als Bruder
(zurzeit im Felde)

und Frau 1421

Erich, Max, Otto als Neffen
Bruno Leidcker als Neffe
(zurzeit im Lazarett)

Erna Hoch als Braut.

Ewig gram dem, der diesen Krieg
heraufbeschworen!

Als Opfer des Weltkrieges fiel
am 7. September unser lieber
Kollege

Adolf Bohm.

Er war uns einer der Liebsten.

Die Kollegen der Firma
Ernst Darmuth.

Dankjagung.

Für die Franzosen bei der Be-
erdigung meiner lieben Frau und die
reichliche Unterstützung sage ich allen
Kollegen der Elektrischen Zentrale der
Firma Wasser-Gesellschaft meinen aufrich-
tigsten Dank. 11281

Berlin-Lichtenberg, den 8. 10. 1915

Adolf Heilmann und Familie.

Dankjagung.

Für die herzlichste Teilnahme bei
der Beerdigung meines lieben
Mannes, unseres guten Vaters

Otto Hanke

lagen wir hiermit unseren herzlichsten
Dank.

Wwe. Emma Hanke
und Kinder.